Hefner
Bavar.
1223 fa

<36629095290014 S

<36629095290014

Bayer. Staatsbibliothek

Bavar. 1223 fa

2. Ex

Hefner

Tegernsee und seine Umgegend

Kirchweih Tanz in der Umgegend von Tegernsee.

Lith. v. G. Kraus.

Koenigl. Lustschloss Tegernsee.

Tegernsee

und

seine Umgegend

von

Dr. Joseph von Hefner.

Mit einer Ansicht des k. Schlosses.

München, 1838.

Auf Kosten des Verfassers und im Verlag der Fleischmann'schen Buchhandlung.

Druck der J. Deschler'schen Officin in der Vorstadt Au.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ihro Majestät

der

verwittweten Königin Mutter

KAROLINE
von Bayern

widmet diese Schrift in allertiefster Ehrfurcht

der allerunterthänigste

Verfasser.

Zueignung.

Der Künste Zauber in des Schlosses Prunkgemache,
Der Alpenlandschaft züchtig jungfräulichen Reiz,
Des Bornes Wunderkraft, des Volks einfält'ge Sitte,
Dein schönes Tegernsee, beschrieben leg ich's hier,
Erhab'ne Herrscherin, vor Deinem Throne nieder.

Wie nach der Mythe zartem Sinn sich in Walhalla
Zusammenfand Thuiskons kräft'ge Helden Schaar,
So sah der Fürsten hohe ruhmgekrönte Häupter
Auch Tegernsee versammelt zu der Feste Pracht,
Die Rosenbande schlangen um verwandte Seelen.

*

Und aus der Fürsten klarem Sternenhimmel strahlte,
Wie in dem Glanz des Wunderlicht's Orion flammt,
Der Bayern mild Gestirn, der Bayern Stolz und Wonne,
Ihr Titus, Vater Max und Karoline, hehr,
Als Fürstin Mutter stets, und Königin als Mutter.

Vorwort.

Seit man Bayerns schönes Hochland näher kennen, und es nach Verdienst würdigen lernte, ziehen, wie zu einem andern Helvetien, Freunde einer großartigen Natur, hin zu seinen Bergen. Tegernsee und seine Umgegend, wo ein kunstliebender König, ein Freund der schönen Natur sich ein Tuskulanum schuf, ist ein Lichtpunkt in dieser herrlichen Alpenlandschaft. Dahin nun führt der Verfasser in nachstehender chorographisch-statistisch-historisch-artistischer Beschreibung seine Leser und hofft, daß sie ihm, nach dem Genusse unvergeßlicher Stunden, beim Abschiede von diesem reizenden Alpenrunde, auch ferner freundlich gewogen bleiben werden.

Was der Verfasser in diesem Buche niederlegte, ist nicht die Anschauung einer flüchtigen Stunde, nicht ein planloses, ungeprüftes Sammeln dessen, was in einzelnen Schriften über diesen Gegenstand sich zer-

streut vorfindet. Ein seit Jahren wiederholter mehrmonatlicher Aufenthalt in diesen friedlichen Thälern, zu einer Zeit, wo die Natur ihren höchsten Reiz über die Landschaft ausgießt, ließ ihn mit Musse alles betrachten und aufzeichnen, was Natur und Kunst, die sich hier schwesterlich die Hand bieten, Schönes in diesem Lieblingsaufenthalte des Höchstseligen Königs Maximilian schufen. Mit Bienenfleiß sammelte, sichtete und verarbeitete der Verfasser die Materialien für Geschichte und Kunst. Da es ihm gegönnt war, die Handschriften des ehemals hier bestandenen Benedictiner-Klosters zu benützen, so war er im Stande, bisher noch ungedruckte Notizen mitzutheilen, eben so gelang es ihm durch seine Forschungen in Tegernsee und seiner Umgegend selbst, noch unedirte historische Denkmäler aufzufinden und sie in seiner Schrift bekannt zu machen, wodurch er sich schmeichelt, zur Vaterlandskunde einen nicht ganz unerheblichen Beitrag geliefert zu haben.

Schließlich findet sich der Verfasser verpflichtet, jene Männer zu nennen, und ihnen hiemit seinen Dank abzustatten, die durch ihre Beiträge und zuvorkommende Gefälligkeit zur Förderung seiner Schrift wesentlich beitrugen. Mit einer seltenen Liberalität öffneten ihm Herr Oberbibliothekar und Direktor Lichtenthaler und Herr Bibliothekar Schrettinger die Schätze der k. Hofbibliothek und gestatteten ihm

deren Benützung, wobei die Herren Kustoden Krabinger und Schmeller, so wie Herr Sekretär Wiedmann ihm mit Rath und That treulich an die Hand gingen. Sehr schätzbare lokale Aufschlüsse verdankt der Verfasser, rücksichtlich Tegernsee, Herrn **Dr.** Vogl; in Bezug auf Schliersee, Herrn Pfarrer Brecheisen und Herrn Cooperator Kiener. Herr **Dr.** Krämer hatte die Güte dem Verfasser die Benützung seiner Schrift: die Molken- und Bad-Anstalt Kreuth zu gestatten, und Herr Direktor von Obernberg theilte ihm aus seinen Collectaneenheften sehr beachtenswerthe Notizen über Miesbach mit. Herr **Dr.** von Schmidt, k. Ministerialrath und Kabinetsprediger Ihro Majestät der Königin Mutter Karoline, würdigte sich das Manuscript einer Durchsicht zu unterwerfen, wodurch demselben wesentliche Verbesserungen erwuchsen und sein Gehalt bedeutend gesteigert wurde. Sollten sachkundige Beurtheiler seiner Schrift eine vortheilhafte Seite abgewinnen können, so freut sich der Verfasser, das ihr dadurch zugehende Verdienst, als Beweis seines Dankes, mit obgenannten Männern theilen zu können.

Harmlos schwanden in Tegernsees wunderschöner Gegend dem Verfasser die beflügelten Stunden. Eine liebliche Oase war sie ihm, wohin ihn aus der heißen Syrte seiner Lebens- und Dienstverhältnisse sein rettender Genius geleitete. Möchten auch dem

freundlichen Leser in jenem idyllischen Sorgenfrei lebens-
frohe, glückliche Stunden zu Theil werden, und möchte
ihm dann dieser Kranz bescheidener Alpenblumen, die
sich von allen Seiten der sammelnden Hand entgegen-
drängten, ein eben so willkommenes Geschenk seyn,
als sie für ihn zu pflücken und zu binden sich zum
angenehmsten Geschäft machte

der Verfasser.

Tegernsee

und

seine Umgegend.

Reise nach Tegernsee.

Hat der Reisende die Königsstadt im Rücken, so gelangt er, jenseits der zweiten, schön und massiv erbauten Isarbrücke, in die Vorstadt Au, deren 11,000 Einwohner in 424 Häuser vertheilt sind. Mit freudigem Staunen betrachtet der Kunstfreund die majestätische, durch den k. Architekten Daniel Ohlmüller, im gothischen Style erbaute Pfarrkirche. Auch sie rief, wie mit einem Zauberstabe, der beharrliche Wille des kunstsinnigen Königs ins Daseyn. Der Grundstein wurde am 28. Nov. 1831 gelegt. Die Kirche besteht aus drei Schiffen, welche durch 16 Säulen gebildet werden. Sie hat eine Länge von 275 Fuß und eine Breite von 84 Fuß; an der mittlern Wölbung beträgt ihre Höhe 95 F.; der Thurm ist mit dem Kreuze 310 F. hoch; der vordere Theil der Kirche sammt den drei Portalen und dem Thurm besteht aus Sandsteinen, das übrige aus Backsteinen. Die Kirche zählt 19 große Fenster, wovon jene im Presbyterium, sieben an der Zahl, in Glasgemälden die Freuden und Leiden der heiligen Jungfrau Maria darstellen, die übrigen grau in grau nur theilweise farbigen Gläserschmuck erhalten. Das Dach besteht aus

farbigen Ziegeln. Die Vollendung der Kirche wird einen Beweis für den hohen Standpunkt liefern, auf den Seine k. Majestät die Kunst in unserm Vaterlande erhob. — Die Straf-Anstalt zur Linken zieht sich die Straße einen Hügel hinan zu dem Pfarrdorfe Obergießing, das in 144 H. 1886 E. zählt. Hier besteht eine Runkelrübenzucker-Fabrik und ein Irrenhaus. Nur eine kurze Strecke genießt das Auge noch den Anblick der wohlangebauten, freien Ebene, auf der man zur Linken das Dorf Rammersdorf, zur Rechten die Dörfer Sendling erblickt. Zwischen der 1ten und 2ten Stundensäule zieht sich die Straße durch einen Theil des Grünwalderforstes nach dem Kirchdorfe Unterhaching (2¾ St. von München), mit 63 H. u. 354 E. Rechts sieht man die Dörfer Potzham und Taufkirchen liegen. Nun zieht sich die Straße in den Hofoldingerforst hinein. Ehe man zur fünften Stundensäule kommt, liegt rechts der Weiler Lanzenhaar, und links zeigt eine Tafel die Römerstraße, die von Helfendorf nach der Isar in gerader Linie heranzieht. Sie verband ehemals Juvavia (Salzburg) mit Augusta Vindelicum (Augsburg). Sehnsüchtig blickt das Auge umher, ob nicht ein Wechsel der Landschaft für die Einförmigkeit der Gegend entschädige. Da erscheint, wie ein flüchtiger Sonnenblick an umwölktem Himmel, das Pfarrdorf Sauerlach (5½ St.) mit 66 H., 236 E. und einer Relaisstation. Vor sich sieht man die Gebirge sich erheben und setzt, sich tröstend mit der Hoffnung, dieselbe bald zu erreichen, seine Reise fort. Zur Linken zieht sich der Hofoldinger Forst hin, seitwärts zur Rechten liegt das Dorf Arget, und bald erreicht man Otterfing (7½ St.), in Urkunden vom Jahre 1193 Ottolfingen genannt, ein Pfarrdorf mit 54 Häusern und 287 Einwohnern. Weiterhin erscheint zur Linken das Dorf Holzham und rechts Palnkam. Nun senkt sich der Weg in die Teufelsgrube hinab, einem schmalen Thale (das vom Zellerwalde bis an die Mangfall bei Grub reicht), und erhebt sich eben so steil sogleich wieder. End-

lich hat die Geduld die harte Probe bestanden. Die Wälder werden seltener, die Gegend gewinnt an Mannigfaltigkeit. Von den Hügeln und Anhöhen herab blicken grüne Kirchthürme in die Gegend umher; denn auf hohe, weithin sichtbare Punkte pflegt der Gebirgsländer seine Kirchen hinzubauen. Die Wohnhäuser liegen, wie die der alten Deutschen, zerstreut umher und schauen mit ihren weißen Mauern aus den Gebüschen und Fruchtbäumen freundlich hervor. Die Grundstücke sind durch lebendiges Gehege, durch lange Reihen von Kirsch- und Ahornbäumen geschieden. Der Markt Holzkirchen ($8\frac{3}{4}$ St.) breitet sich in einer zwar wasserarmen, doch fruchtbaren Gegend aus. Er zählt eine Pfarrkirche (deren Thurm, da er den Einsturz drohte, abgetragen wurde), 95 Häuser, worunter 3 Bräuhäuser sind, die an Reinlichkeit und Billigkeit mit einander wetteifern, unter denen aber in letzterer Beziehung der Post der Vorzug gebührt. Der Markt ist sehr alt. Schon in den Jahren 906 und 909 hatte hier Ludwig IV., König der Deutschen, Hof gehalten. Der Abt Kaspar ließ hier einen Brunnen graben, der 45 Klafter tief ist und auf 300 Pfund Pfennige zu stehen kam. — Beim Wirth im Bau befand sich ein alter Ziehbrunnen im Zimmer, worüber gewöhnlich ein Tisch stand. Der jetzige Besitzer ließ ihn einfüllen.

Die Kapelle ausserhalb des Marktes auf dem Freithofe, wird die Pestkapelle genannt, weil sie in Folge eines Gelübdes zur Zeit jener verheerenden Krankheit (1639) erbaut wurde. Jemehr man sich dem Gebirge nähert, desto belebter und mannigfaltiger wird die Gegend. Einen eigenen Reiz hat die Bauart der Gebirgswohnungen. Die schönen, reinlichen, luftigen Häuser haben selten mehr als das erste Stockwerk gemauert; das übrige ist ohne Nagel aus Balken zusammengefügt. Ueber dem Erdgeschosse läuft ein Gang (Lawe) herum, dessen Holzwerk in zierlichen Säulchen geschnitzt ist. Das Giebelfeld nehmen fromme Sprüche oder Gruppen von Heiligenbil-

dern, die aus Holz oder Thon gebildet und bunt bemalt sind, zuweilen auch zerschossene Scheiben ein. Das Dach springt so weit vor, daß es über die Gallerie hinausreicht. Es bildet einen sehr stumpfen Winkel und ist daher wenig abschüssig. Die Schindeln, die es decken, sind mit Stangen und großen Steinen beschwert, daß der heftige Wind das Dach nicht entführe. Die Giebelspitze enthält eine eigenthümliche Verzierung. Die an die Dachsparren genagelten Bretter sind, wo sie, sich kreuzend, über den Giebel hinaufragen, in der Form posaunender Engel, Löwen- oder Pferdeköpfe geschnitzt und bemalt. Zwischen ihnen ist, als Zeichen der christlichen Bewohner, ein einfaches oder zusammengesetztes Kreuz angebracht. Auf dem Dache findet man bei den begüterten Bauern eine Glocke, um das Gesinde zum Essen zu rufen. Thüren und Fensterläden müssen mit lebhaften Farben, größtentheils grün oder roth bemalt seyn. Die Grundfarbe des Hauses ist immer blendend weiß. Die Ställe und Kornböden stehen nicht in getrennten Gebäuden um das Wohnhaus herum, sondern sind unmittelbar an dasselbe rückwärts angebaut, ganz von Holz, so daß ein solches Gebirgshaus eine ansehnliche Länge erreicht und von der Ferne oder von einem Hügel herab gesehen, wie ein Schlößchen sich ausnimmt. Den Eintritt in die Wohnhäuser selbst ersparen wir uns bis nach Tegernsee, wo wir bei der Schilderung der Sitten der Einwohner auch ihr häusliches Leben und ihre wohnlichen Gebäude kennen lernen werden.

Wir setzen unsere Reise fort. Immer näher rücken die Gebirgsriesen, und drohend erheben sie ihre Häupter. Zwischen der zehnten und eilften Stundensäule durchzieht die Strasse das Pfarrdorf Ober- oder Wester-Warngau ($10\frac{1}{4}$ St.), das 58 Häuser und 308 Einwohner zählt. Schon in den frühesten Zeiten des Klosters Tegernsee war es Eigenthum desselben. An der schönen Allerheiligen-Kirche vorüber, gelangt man nach dem Kirchdorf Reitham, und dann über sanft sich erhe-

bendes Hügelland nach dem Dorfe Dürrenbach. Bei der kleinen Ortschaft Gasteig eröffnet sich, sobald man die Thorfahrt einer Scheune passirt hat, der Anblick über einen Theil des Tegernsees und die schön geformten Berge, die ihn umlagern. Jäh steigt nun die Strasse zu dem Dorfe Gmund hinab, das, 12½ St. von München entfernt, an der Mündung des Tegernsee's liegt, und sich auf beiden Ufern der Mangfall, des Ausflusses des See's, ausbreitet. Ueber diesen Fluß führt eine steinerne Brücke von drei Jochen, welche der Höchstselige König Maximilian mit einem Kostenaufwande von 16,500 Gulden neu erbauen ließ, nachdem die vom Tegernseer Abte Konrad im J. 1490 aufgeführte, die auf 2000 Pfund Pfennige zu stehen kam, weil man der Trift wegen das Bett der Mangfall tiefer grub, abgetragen werden mußte. Das freundliche Gmund zählt in 34 Häusern 187 Einwohner. Den Gasthof, wo man bequeme und billige Bewirthung findet, ließ König Max auf seine Kosten herstellen. Zum Baue des ersten Gasthofes in Gmund kaufte der Abt Konrad mehrere Häuser, die auf 180 Goldgulden zu stehen kamen. Neben dem Wirthshause steht der zu ihm gehörige Neubau, in dem man den Stammbaum der Reiffenstule sieht. Die Pfarrkirche, nebst dem Pfarrhofe, welche die Aebte Eberhard II., Konrad V. und Bernhard errichten ließen, stehen auf einem Hügel. Die Kirche enthält in der Vorhalle ein Madonnenbild von guter Schnitzarbeit; im Innern rechts beim Eingange ein neubemaltes Holzschnitzbild, Christus am Oelberg. Bei den Treppen zum Hochaltare sieht man links eine aus weißem Marmor gefertigte Gruppe, Maria ihren Mantel über 8 Personen ausbreitend. Die Gewänder sind an einzelnen Theilen vergoldet. Diese Gruppe, so wie das Madonnenbild und der Oelberg, scheinen dem ersten Bau dieser Kirche (vom Abte Eberhard II.) anzugehören. Neben dem Hochaltar links befindet sich

eingemauerter Grabstein der heiligen Martyria *), deren Gebeine in einer irdenen Graburne im J. 1688 vom Pabst Innozenz XI. dem Abte Quirin IV. von Tegernsee geschenkt wurden. Nach Aufhebung des Klosters ließ im J. 1805 der Pfarrer und Exconventual in Gmund, Herr Buchberger, denselben hieherschaffen und einmauern. Die Altarbilder, der hl. Aegidius am Hochaltar, und an dem Seitenaltare rechts der hl. Nikolaus und St. Johann der Täufer sind im J. 1695 von einem Asam (wahrscheinlich dem Vater der Künstler, die für die Kirche in Tegernsee arbeiteten) gemalt **). Gmund ***) ist die Wiege des berühmten Reifenstuhl, der, unter Maximilian I., die Brunnhäuser bei der Solenleitung von Reichenhall nach Traunstein baute. In der Todtenkapelle sieht man drei merkwürdige Epitaphien dieses Geschlechtes, so wie einen Grabstein des Wolfgang Partenhausen und 2 Basrelief von Holz, Maria ihr Kind anbetend und die drei Könige demselben opfernd. In der kleinen an der Strasse stehenden Frauenkapelle befinden sich die Standbilder der Jungfrau Maria, St. Sebastians und St. Rochus, die im J. 1635 der Bildhauer Johann Gerbl verfertigte.

---

*) Der Grabstein ist aus weißem Marmor und ungefähr 15 Zoll lang und 8½ hoch. Er enthält die Büste der Heiligen in den Stein eingeritzt, rechts daneben einen kleinen Vogel auf einem Zweige (wie der Verfasser einer Chronik bemerkt, das Wappen der Heiligen), über diesem ist das abbrevirte Wort Christus. Links ist die fragmentarische Inschrift:

Martyria q(ae) vix (it)
An(nos) XXVII. P(iae) M(emoriae)

In latein Cursivschrift ist mit schwarzer Oelfarbe beigesetzt: **Innocentius XI P(ontifex) M(aximus) corpus S. Mariae V(irginis) et M(artyris) monast(erio) Tegern(seensi) A. D. 1688 donavit cum licentia missam in hoc lapide sepulcrali celebrandi.**

**) Vergl. Westenrieders Beitr. I. Bd. S. 389.

***) Die in Merians Topogr. Bav. (1641) enthaltene Karte

In dem Traditions-Codex von Tegernsee *) sind viele Ritter von Gmund als Zeugen beurkundet.

Verfolgt man von Gmund aus die hart am See hinführende Strasse, so erblickt man am nördlichen Ufer desselben zur Rechten, auf einem Hügel gelagert die k. Maierei Kaltenbrunn. Im Angesichte des schönen See's zieht sich die Strasse, hart am Fusse der Neurath (Nierath), einem hohen Bergrücken, an vielen Einzelnhöfen vorüber, nach St. Quirin, einem Weiler von 8 Häusern und einer Kapelle. Von hier erreicht man in einer halben Stunde Tegernsee, das mit seinen Spitzthürmen und den niedlichen, längs des Seeufers und an den Anhöhen sich hinziehenden Häusern gar freundlich dem Ankommenden entgegen winkt.

II. Das Pfarrdorf und Schloß Tegernsee.

Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet.
Horat.

Das Pfarrdorf Tegernsee liegt am südöstlichen Ufer des gleichnamigen See's, zu beiden Seiten des Aalbaches in einem reizenden, rings von Bergen umschlossenen Thale. Es zählt 86 Häuser, die theils dicht am Ufer des See's sich ausbreiten, theils in malerischen Gruppen an den sanften Bergabhängen zerstreut liegen. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 600. Unter den Gebäuden sind das Schloß, die Sommerresidenz Ihro Maj. der Wittwe Königin, und die Pfarrkirche die sehenswürdigsten.

---

des Tegernsees gibt zwischen der St. Quirinskapelle und dem Dorfe Tegernsee zwei Häuser mit der Benennung „Reisenstul Stammhauß" an.

*) Monum boica VI. 76. 91. 98. 122.

Von k. Aemtern befinden sich hier ein k. Landgericht, ein Forstamt, die k. Güteradministration. Gasthäuser sind die Post und das Traiteurhaus von Fleckenstein.

Das Landgericht Tegernsee, eigentlich nur ein Ausbruch des Landgerichts Miesbach, enthält 3500 Einwohner auf 3 Quadratmeilen. Es wird von den Landgerichten Miesbach, Tölz und von Tirol begränzt.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen gehen wir nun auf das Einzelne über.

A. Tegernsee zu des Klosters Zeiten.

1) Kurzgefaßte Geschichte des Klosters.

Hier zündete sich froh das schöne Licht
Der Wissenschaft, des freiern Denkens an,
Als noch die Barbarei mit schwerer Dämmerung
Die Welt umher verbarg.

v. Göthe.

Als Stifter des Klosters nennen uns die Chroniken Adalbert und Otkar, zwei Brüder aus dem Geschlechte der Welfen. Sie riefen Mönche in die Gegend von Tegernsee, die Wälder zu lichten und ein Kloster zu bauen. Ueber die Zeit der Klosterstiftung und der Einweihung der Kirche sind die Chronikenschreiber nicht einig. Im J. 719 (wohl etwas zu früh) lassen sie die Stifter den Entschluß zur Gründung fassen, und zu jener Zeit soll schon eine Wohnung für die Mönche und das Salvatorskirchlein erbaut worden seyn. Die Vollendung des Klosters und die Einweihung seiner Kirche setzen sie in die Jahre 746, 752 und 754. Als nun beide vollendet dastanden, wurde die feierliche Einweihung vorgenommen, wobei die beiden Stifter und mit ihnen eine Zahl ihrer Hofbedienten das Ordenskleid anzogen, und das Gelübde nach der Regel des heil. Benedikts

ablegten. Hundert und fünfzig Mönche, deren Erstlinge St. Othmar aus St. Gallen gesendet hatte, bildeten das Convent. Als erster Abt wurde Adalbert gewählt; Otkar trat als Laienbruder in die Zelle. Das Kloster war schon bei seiner Gründung sehr reichlich dotirt; denn es soll damals 11,800 Huben Landes und 22 Salzpfannen *) besessen haben. Nicht volle zwei Jahrhunderte währte die Blüthe der Abtei; denn als die Schwärme der Ungarn (907 oder 912) verheerend die Gegend überschwemmten, ward auch das Kloster eine Beute ihrer Raublust. Dieses feindlichen Ueberfalles erwähnen jedoch nur wenige Chroniken, und er scheint wenigstens die Auflösung des Klosters nicht herbeigeführt zu haben, sintemal auch nach dieser Zeit des Abtes Megilo Erwähnung geschieht. Im Jahr 920 vertheilte der Herzog Arnulph **), um sich eine hinlängliche Macht zu gründen, die Kirchengüter ***) unter seine Ritter als Lehen, und überließ ihnen das Kloster, wo sie mit Weib und Kindern ihre Wohnung aufschlugen und des Hauses Ordnung zu Grunde richteten, bis das entheiligte Gebäude 40 (49) Jahre nach Arnulphs Säkularisirung in Asche sank. Auf Verwendung des Herzogs Otto stellte der Kaiser Otto **II.** im J. 978 die Abtei wieder her. Damals waren von 11,800 Huben Landes nur noch 114 dem Kloster übrig, von den Salzpfannen ist keine

---

*) Wahrscheinlich jene, von Hall, von denen eine Handschrift des 11. Jahrh. sagt: **In Halla XXII loca sunt a nobis alienata, in quibus patelle stant ad conficiendum sal.**

) Eine Rechtfertigung dieses mißkannten Fürsten enthält die Schrift: **Arnolphus male malus cognominatus per A. Candler.

***) Die Namhaftmachung der vertheilten Kirchengüter und die Angabe des ehemaligen Territorialumfanges findet man in Fhrn. v. Freiberg's ältest. Gesch. von Tegernsee S. 24. — **Mon. Boic. VI. p.** 162. — Günthner's Gesch. der litter. Anstalten in Bayern. 1. Bd. S. 144.

Rede mehr; doch kamen sie, wie man dieß aus der Erzählung eines vom heil. Quirin gewirkten Wunders ersehen kann, später wieder an das Kloster. Noch zweimal ward im Verlaufe der Zeiten das Kloster ein Raub der Flammen, nämlich unter den Aebten Ellinger (1035) und unter Berchtold (1214). Im J. 1036 plünderten Räuber die Kirchenschätze. Die Schicksale der Abtei blieben fortwährend mit denen des Staates enge verknüpft. Eine Reihe von Aebten, meistens treffliche Männer, förderten das Gedeihen des Klosters, dessen Ansehen und Einkünfte sie mehrten, und dessen Gebäude *) sie mit würdiger Pracht erbauten. Schon in sehr früher Zeit erwarb sich das Kloster den Titel und Rang einer königlichen Abtei. Die Aebte schrieben sich Fürsten, und hatten die vier Erbämter **), die von adelichen Personen bekleidet wurden. Das Marschallamt versah Wichnand von Irenspurg bis zum J. 1286, wo es an die Ritter von Thor kam. Kämmerer waren die Ritter von Warngau bis 1273, dann die Herren von Pienzenau. Truchsessen waren die Ritter von Hohenrain, hernach die von Turndl, dann die von Hohenkirchen. Erbschen-

---

*) Die älteste Abbildung des Klosters findet sich auf einer Vignette, die der Geschichte des Klosters vorgesetzt ist. Diese ist nur einen Foliobogen stark und dem Abte Paulus gewidmet (1594 — 1224). Eine spätere Abbildung gibt Merian in seiner **Topographia Bavariae** 1644, wo die einzelnen Gebäude namentlich angeführt sind. Das Kloster vor seiner Aufhebung sieht man in Wenings Beschreibung des Churfürstenthums Bayern 1701 und auf dem im Marschallzimmer des kgl. Schlosses befindlichen Gemälde.

Aeltere chorographische Werke sind: Merian **Topogr. Bav.**, wo ein Vogelperspektiv des Tegernsees enthalten ist. Appians bayer. Landtafeln **XXIV**. Ingolst. 1568. **Weinerus** Beschreibung des Lanndts Oberbayern 1597. Ertl Churbayerische Atlantis 2ter Thl. S. 228. Nürnb. 1705. — Die Finkische Karte von Bayern. 1671.

) Die **Notitia officialium findet man in den **Monum. Boic. VI. p. 343.**

ken waren die Ritter von Egling, dann von 1515 an die von Sindersdorf. — Im J. 1136 wundert sich der Kaiser Konrad, daß der Abt (Konrad I.) nicht auf dem Reichstage zu Bamberg mit den übrigen Fürsten erscheint *). Friedrich II. nennt den Abt Heinrich im J. 1230 ausdrücklich einen Reichsfürsten **), was er einem ältern ***) Freiheitsbriefe Heinrichs VI. zu Folge that. Dieser Glanz gereichte jedoch dem Kloster vielmals zum Verderben; denn die Schirmherren und Beamte rissen die Klostergüter an sich, und die Advokaten verwickelten die Abtei in unzählige Prozesse. Schon war dieselbe in Schuldenlast versunken und ein großer Theil der Güter an Juden und Christen verpfändet, als im J. 1420 der Abt Kaspar das Kloster vom Untergange rettete, indem er die Hofbeamten entließ, die als Lehen vergebenen Güter zurücknahm, auf den Fürstentitel verzichtete und die Abtei unter Landeshoheit stellte. Derselbe Abt ließ, um sein Kloster gegen feindliche Ueberfälle zu schützen, es mit Mauern, Gräben, Wällen und Geschütz befestigen. Die Schicksale der Abtei blieben stets innig mit denen des Staates verwebt. Nachdem sie ein mehr als tausendjähriges Alter erreicht hatte, fand sie endlich bei der allgemeinen Säkularisation im J. 1803 ihre Auflösung.

2) Kurzgefaßte Geschichte der Aebte.

1te Abt **Adalbert,** eben so edel von Geblüt, als reich an Tugenden und Kenntnissen. Ueber seine und seines Bruders Otkars (Ockars, Ottogerions) Abkunft vermochte die Geschichte noch kein klares Licht zu verbreiten. Die Chronikenschreiber berichten, daß sie fürstlichen Blutes gewesen und den angestammten Purpur mit dem Mönchskleide vertauscht hätten; aber sie lassen unentschieden, ob eine Königskrone oder ob ein Fürstenhut ihrer Eltern Häupter schmückte. Drei Meinungen †) gelten vorzüglich über

---

*) **Monum. Boic. VI. 167. — **) ib. p. 205. — ***) ib. p. 195.**

†) Ausführliches hierüber sehe man in der mit eben so vieler Belesenheit als Gründlichkeit abgefaßten Schrift: Tegernsee's

ihre Abkunft. Nach der einen stammen sie von Vaters Seite aus Burgund, von Seite der Mutter aus Bayern. Nach der zweiten sind sie welfischen Stammes. Nach der dritten sind es Söhne Herzogs Grimoald von Bayern gewesen. Der Geschichtsforscher von Hormayr nennt sie merovingische Agilolfinger. Laut der Klosterannalen besaß Adalbert 9 Herrschaften in Bayern, Otkar, der ältere der beiden Brüder, war Herzog von Burgund, und hielt sich an Pipins Hof auf. Einer der Söhne Pipins erschlug Otkars *) einzigen Sohn Rochus, ihn beneidend wegen seiner Geschicklichkeit im Schachspiele. Da den unglücklichen Vater, der zudem auch schon seine Gattin verloren hatte, keine Genüsse der Welt für seinen Verlust entschädigen konnten, so faßte er den Entschluß, in einem Kloster sich dem beschaulichen Leben zu widmen. Dieselbe Gesinnung theilte sein Bruder Adalbert. Um die Genehmigung des Pabstes und seinen Segen für

---

älteste Geschichte von Frhrn. v. Freyberg und in v. Pallhausen's Nachtrag zur Urgeschichte von Bayern S. 95. Als Quellenstudium dienen folgende Schriften: **Pezii Thesaurus anedotorum T. I. III. VI. Ejusd. Cod. epistolaris. Meichelbeck Historia Frisingensis. Ejusd. Chronicon Benedictoburanum. Oefele rerum boicarum striptores II. T. Monumenta boica T. VI. Hundii metropolis Salisburgensis. Eccardi corpus historicum medii aevi. Parnassus boicus. Mabillonis Ann. Ben. II. Raderi Bavaria sancta.**

Und in nachstehenden vom Verfasser benützten **Codicibus bavaricis** der k. Hofbibliothek: Chroniken u. Gesch. der Aebte: **Nro.** 468 — 72 — 211 — 922 — 1301 — 1835 — 2961 — 3302. — Calendarien und Nekrologien: **Nro.** 5 — 6 — 17 — 464 — 465 — 468. — Zur Geschichte des hl. Quirin: **Nro.** 36 — 468 — 922 — 1301 — 1835 — 2961 — 2962.

*) In der Histori des Fabricius (**Cod.** 1835 **p.** 20.) wird bemerkt, die deutschgeschriebene Chronika von den Herzogen des Bayerlands erzähle: Nicht Pipins Sohn habe Otkar, sondern dieser einen Sohn Pipins, Grimoald, erschlagen.

ihr Unternehmen zu erlangen, reisten sie nach Rom, wo damals Pabst Zacharias auf dem päbstlichen Stuhle saß, und gerade in einem Kriege mit Luitprand, dem König der Longobarden (nach einer andern Angabe mit heidnischen Seeräubern) verwickelt war. Rom zu befreien, wappneten sich nochmals die beiden Brüder, und stellten sich an die Spitze der Römer. Der Feind wurde aufs Haupt geschlagen. Von den Segnungen des Pabstes und der Zusage begleitet, den Leib des hl. Quirin, den sie sich als Kampfpreis erbeten hatten, baldigst zu erhalten, kehrten sie in ihre Heimath zurück und traten in den Orden. Adalbert wurde einstimmig zum ersten Abt erwählt, welche Würde er bis ins Greisenalter bekleidete. Er starb gottselig den 1. November 772. Otkar trat als Laienbruder in die Zelle, wo er den 26. Februar (4. März) 771 verschied *).

2ter Abt **Zacho** (Sackho); er übernahm noch bei Lebzeiten Adalberts die abteiliche Würde, die er als ein strenger und derber Mann bis in sein hohes Alter bekleidete. Er starb am 27. September (5. Oktober). Das Jahr ist unbekannt.

3ter Abt **Meginhart**, ein Schüler Adalberts, dem er, als Zacho resignirte, in der abteilichen Würde im J. 773 folgte.

4ter Abt **Johannes** folgte 797 auf Meginhart **). Er wurde im J. 799 von Kaiser Karl dem Großen zu der Synode nach Reichsbach, jetzt Reichenbach berufen, wo er sich rühmlich auszeichnete.

5ter Abt **Isker** oder **Ischer**. Er sorgte dafür, daß der Chor nie verstummte, indem er die 150 Mönche des Convents in drei Abtheilungen schied, so daß abwechselnd immer

---

*) Die Angabe des Sterbejahres und Todtentags der Aebte ist, wo die Nekrologien von den Chroniken abweichen, in Klammern angegeben.

**) Nach den Chroniken von Alphons Hueber (Cod. Nro. 3302.) und Mändl (Cod. Nro. 924.)

50 Tag und Nacht das Lob Gottes sangen. Er regierte im Frieden und starb am 4. Mai. Weder das Jahr seiner Erwählung, noch seines Hintrittes ist bekannt.

6ter Abt **Beatus**; er kam wahrscheinlich 876 zur Regierung. Bei seinem Grabe erhielt ein Blinder das Augenlicht wieder.

7ter Abt **Megilo** regierte preiswürdig. Unter ihm litt 907 oder 912 das Kloster von den Verheerungszügen der Ungarn. Unter seiner Verwaltung säkularisirte der Herzog Arnulph im J. 920 die Abtei und überließ sie den Laien zur Wohnung, nachdem sie 169 Jahre geblüht hatte. Megilo beschloß sein Leben, vertrieben aus seiner friedlichen Zelle, den 19. Juni 922 (923).

8ter Abt **Hartwig** wurde, nachdem das Kloster durch Kaiser Otto II. 10 Jahre nach dem Brande und 56 nach der Säkularisation wieder hergestellt und unter kaiserlichen Schutz genommen worden war, mit Uebergehung der Wahlfreiheit der Conventualen, aus dem Kloster St. Maximilian in Trier im J. 978 (974) hieher berufen. Er regierte rühmlich 4 J. und 5 M. und starb am 8 (10) August 982.

9ter Abt **Gosbert** (Gotzbert), adelichen Geschlechtes, gelehrt und gastfrei, ein hagerer, kahlköpfiger Mann. Im J. 982 ward er aus dem Kloster St. Emmeram in Regensburg hieher berufen. Unter ihm war die Abtei ein Sammelplatz gelehrter Männer. Er schmückte sie während der 10 J. und 5 M., die er ihr rühmlich vorstand, mit Gebäuden, Glocken, Büchern, Kirchenfenstern und getäfelten Decken. Er starb am 22. Jäner 1001.

10ter Abt **Gotthard**, ein sanftmüthiger Mann, vorher Prälat in Niederaltaich, Hersfeld und Kremsmünster, wurde gegen den Willen der Brüder von Herzog Heinrich, nachmaligem Kaiser, dem Dritten dieses Namens, hieher versetzt, um eine Reform der verfallenen Klosterzucht zu bewerkstelligen. Nach einem Jahre und zwei Monaten entsagte er seiner Würde, wahrscheinlich wegen Verfolgung der Uebelgesinnten. Im J. 1023

ward er Bischof zu Hildesheim. Den Rest seines Lebens brachte er in Niederaltaich zu, wo er am 5. Mai 1038 starb.

11ter Abt **Eberhard I.** wurde wider Willen der Brüder (1002) von Kaiser Heinrich III. eingesetzt. Ihm verdankt das Kloster seinen ersten Schirmvogt. Wegen Mißgunst der Mönche legte er nach 1 J. und 4 M. am 7. Juli seine Würde nieder, und starb am 4. März 1004 auf einer Pilgerreise nach Jerusalem.

12ter Abt **Beringer** (Peringer) wurde einhellig den 22. Juli 1004 erwählt. Er umgab das Kloster mit Ringmauern, baute zwei große Kirchthürme, zierte sie mit Glocken, bereicherte die Bibliothek, verschönerte die Kirche und ließ die Wände am Choraltar mit Gold und Silber belegen. Er starb nach neunjähriger Regierung den 3. Februar 1012.

13ter Abt **Burkhard**, ein sanftmüthiger und leutseliger Mann, unter dessen Leitung 200 Mönche das Convent bildeten. Aus ihnen wählte Bischof Bruno von Augsburg die 12 Erstlinge für das neugegründete Kloster zu St. Ulrich und Afra. Er ward vom Kloster Hersfeld den 3. Februar 1013 hieher versetzt. Nachdem er dem Kloster 4 J. und 4 M. vorgestanden war, starb er den 30. Oktober 1017.

14ter Abt **Ellinger**, ein pflichteifriger und gelehrter Mann, ward aus dem Convent im J. 1019 gewählt. Da er die verfallene Disciplin wieder herstellte, zog er sich die Mißgunst seiner Klosterbrüder zu, die im achten Jahre seiner Regierung (1026) seine Absetzung bewirkten. Im J. 1031 erhielt er, nachdem sein Nachfolger Albin gestorben war, seine Würde wieder. Im folgenden Jahre übertrug ihm Kaiser Heinrich die Wiederherstellung *) des Klosters Benediktbeuern. Er begab

*) Ueber die von Tegernsee ausgegangenen Klosterkolonieen und die in andere Abteien übergetretenen Brüder geben Huebers Chronik (Cod. 3302) und die **libri Confraternitatis** (Cod. 8. und 466) interessante Aufschlüsse.

sich mit 12 Brüdern dahin, und kehrte erst, nachdem er diese rühmlich bewerkstelligt hatte, nach einem Jahre zurück. Der Brand des Klosters (1035) und die im nächsten Jahre durch Räuber erfolgte Plünderung des Kirchenschatzes gab seinen Feinden eine erwünschte Gelegenheit, ihn aufs neue zu stürzen. Nach 10jähriger Regierung ward er, gerade an dem Tage, an dem die von ihm wieder erbaute Kirche, die er mit einem gewölbten Sanctuarium und einer vergrößerten Gruft hergestellt hatte, eingeweiht wurde (3. Okt. 1041), nach dem Kloster Niederaltaich zur Büßung verwiesen, wo er sich mit Bücherabschreiben beschäftigte. Unter dem Abte Seyfried kehrte er im J. 1056 abermals nach Tegernsee zurück, wo der durch Leiden hartgeprüfte, treffliche Dulder noch im nämlichen Jahre, am 5. Febr., als Mönch starb. Ihm verdankt das Kloster eine große Zahl von Handschriften und sehr viele Privilegien, die er durch die Kaiser Heinrich und Conrad erwarb.

15ter Abt **Albin**, ward aus dem Kloster Hersfeld nach Ellingers erster Absetzung 1026 hieher berufen. Er bekleidete als frommer, aber wenig energischer Mann die abteiliche Würde 5 Jahre lang, und starb den 30. Juli (23. Juni) 1031.

16ter Abt **Altmann**, vormals Abt in Ebersberg, übernahm nach Ellingers zweiter Absetzung 1041 die Verwaltung des Klosters, mußte sie aber auf Befehl des Königs nach 6 Wochen wieder abgeben, worauf er nach Ebersberg zurückkehrte.

17ter Abt **Ulrich I.** wurde 1041 erwählt; er bekleidete die Würde nur ein halbes Jahr, worauf er wieder nach St. Emmeram, wo er Abt war, zurückkehrte; hier starb er den 17. März 1042.

18ter Abt **Herrand**, ein gelehrter Mann aus dem Convente 1042 erwählt. Nach 4 Jahren ward er wegen eines Excesses abgesetzt. Er starb am 5. Mai 1046.

19ter Abt **Eckvert**, aus dem Kloster Hersfeld, ward im J. 1046, gegen den Willen der Brüder, Abt, und daher schon

deßwegen wenig beliebt. Obgleich er dem Kloster viele Privilegien erwarb, nennen ihn doch die Annalen einen schwachköpfigen, weltlichgesinnten, ungeschlachten Mann. Nach zweijähriger Regierung ward er Abt in dem Kloster Fulda, wo er am 17. November 1048 starb.

20ster Abt **Seifried** wurde auf Veranlassung Kaisers Heinrich III. aus dem Kloster Hersfeld hieher berufen. Er war ein Mann von ausserordentlicher Sanftmuth und Frömmigkeit. Unter ihm machte die Abtei dem obengenannten Kaiser ein Geschenk mit einer Handschriftensammlung. Nach zwanzigjähriger Regierung starb Seifried am 6. (7.) März 1068.

21ster Abt **Eberhard II.**; er stand vor seiner Berufung durch Heinrich IV. den Abteien von St. Magnus in Füssen, von Ottobeuern und St. Emmeram vor. Bald nach seiner Ankunft in Tegernsee stürzte der nördliche Theil des Klosters ein. Er war ein kunstliebender Mann; schmückte die Kirche mit getäfelter Decke, mit Gemälden, bunten Glasfenstern, mit künstlichem Estrich, und schaffte ein kostbares Rauchfaß an; baute drei steinerne Kirchen, unter diesen die zu Gmund, umgab das Kloster mit einer Mauer von Schwibbögen. Unter ihm lebte der kunstreiche Mönch Werinher und der gelehrte Reginfried (Reinfried) trat ins Kloster. Nachdem er 23 Jahre mit Ruhm regiert hatte, starb er den 11. Mai 1091.

22ster Abt **Udalschalk** (Ulschalk), Graf von Neuburg, wurde aus der Mitte der Brüder durch Heinrichs IV. Einwirkung erwählt. Er gründete im J. 1102 das Kloster Dietramszell. Nach eilfjähriger Regierung starb er den 19. November 1102.

23ster Abt **Aribo**, aus dem Geschlechte der Grafen von Neuburg, wurde 1102 aus dem Convente erwählt. Unter ihm vermehrte sich das Klostergut zusehends. Er baute (1112) die erste Kirche St. Lorenz in Egern. Nach einer Regierung von 24 J. und 4 M. starb er am 21. Dezember 1135.

24ster Abt **Konrad I.** ward 1135 erwählt. Trotz der unseligen Kämpfe, in die das Reich verwickelt war, blühte das Kloster, das er mit weiser Strenge und männlichem Ernste leitete. Er regierte 21 J. und starb den 29. Juni 1155.

25ster Abt **Rupert**, ein Graf von Neuburg, wurde Abt durch die Wahl der Brüder. Er erhielt 1178 von Kaiser Friedrich I. die Investitur mit Ring und Stab für sich, und im J. 1136 vom Pabst Urban dieses Privilegium für seine Nachfolger. Da er klagend gegen des Klosters Schirmvogt Heinrich von Wolfrathshausen auftrat, überfiel dieser das Kloster, und ließ es von seinen Söldnern plündern. Durch seine Verwendung bei dem Reichstage erhielt das Kloster Befreiung von den Bedrückungen der Klosteradvokaten. Unter ihm lebte der Mönch Wernher, als Dichter, Geograph und Schulvorstand gleich berühmt. Er erbaute 1184 die Kirche St. Leonhard im Dorfe Kreuth, und starb, nach einer Regierung von 31 Jahren, als Vater der Armen, am 1. Juni (22. Mai) 1186.

26ster Abt **Alban II.** folgte im J. 1186 auf Rupert. Seine Verwaltung dauerte nur wenige Monate.

27ster Abt **Konrad II.** wurde 1186 erwählt. Er erhielt vom Bischof Otto II. von Freysing das Privilegium, daß die Gotteshäuser von Egern und Tegernsee zu Pfarrkirchen erhoben wurden; denn seither war die von Eberhard II. erbaute Kirche in Gmund allein Pfarrkirche des sogenannten Tegernsee'r Winkels. Nach 3½jähriger Regierung starb er den 16. Jäner 1189.

28ster Abt **Manegold** (Manigold), ein Graf von Berg, Anfangs Abt in Kremsmünster, wurde 1189 erwählt. Ihn nannte Heinrich VI. seinen lieben Fürsten. Im J. 1206 wurde er Bischof in Passau, wo er am 9. Juni (11. Mai) 1215 starb.

29ster Abt **Berchtold** ward 1206 einstimmig aus den Brüdern erwählt. Unter seiner Regierung überfielen der Herzog Ludwig von Bayern und Otto Graf von Valley den Markgrafen

Heinrich von Istrien, Advokaten des Klosters, wobei dieses durch Raub und Brand litt. Im J. 1211 ward dasselbe in den Zwistigkeiten des Bischofs Manegold von Passau und des Pfalzgrafen Rappo (Pabo) wiederum hart mitgenommen, und endlich 1214 zum drittenmale verbrannt. Berchtold regierte 10 J. und 2 M. und starb am 15. Februar 1217.

30ster Abt **Heinrich I.**, ein treuer Diener Gottes, wurde 1217 erwählt. Nach 25jähriger Regierung ging er (1242) ins Cistercienser Kloster Salmansweil, wo er am 7. Sept. starb.

31ster Abt **Berchtold II.**, genannt Schneck *), ward aus dem Convente gewählt. Da sich jedoch auch Laien in die Wahl gemischt hatten, versagte Bischof Konrad von Freysing die Bestätigung. Berchtold suchte sich nun mit Gewalt zu behaupten; er besetzte die Zellen mit Bewaffneten, veräusserte des Klosters Güter und der Kirche Geräthschaften, weßwegen er vom Pabst Innocenz IV. (nach einer andern Angabe von Adrian **) mit dem Banne belegt ward, und als er auf dreimalige Vorladung vor dem bischöflichen Stuhle nicht erschien, wurde er nach 6jähriger Regierung seiner Würde entsetzt. Er starb den 1. September (20. August) 1248.

32ster Abt **Ulrich II.** von Partenhausen, zuvor Abt in Seeon, ein redlicher, gastfreier Mann, ward 1248 durch die freie Wahl der Brüder zu diesem Amte berufen. Er stellte die zerrütteten Vermögensumstände des Klosters wieder her, löste die an Christen und Juden verpfändeten Kirchen-Geräthe wieder ein, verschaffte dem Kloster mehrere Privilegien, schrieb 1256 ein Calendarium und Traditionen ***) und kaufte silberne Kleinodien †),

---

*) Man vergl. über diesen Abt Meichelbeck Hist. Fris. T. II. 20.
**) Fabricius Histori (Cod. 1835.)
***) Vielleicht das im Cod. Nro. 6. enthaltene?
†) Cod. 1835. Die Traditionen finden sich in Abschrift Cod. Nro. 468 und abgedruckt im Anhange des Frhrn. v. Freyberg Gesch.

die zu jener Zeit selten waren. Nach 13jähriger Regierung starb er am 27 (28) Juli 1261.

33ster Abt **Rudolph** wurde 1261 erwählt. Er wußte nicht so gut, als sein Vorfahr hauszuhalten, er verkaufte und verpfändete selbst die Kirchengeräthe. Darüber entstanden Streitigkeiten zwischen ihm und dem Convent. Bei einer Klostervisitation fand man für gut, die Schlüssel zum Kirchenschatze an drei Conventualen zu vertheilen. Er starb am 27. Mai 1266.

34ster Abt **Heinrich II.** ward 1266 erwählt, und erwarb sich durch die Bereicherung der Krankenstiftung große Verdienste um die leidende Menschheit. Er regierte 7 Jahre und starb den 24. September 1273.

35ster Abt **Ludwig**, Graf von Greisbach, anfangs Abt zu Weihenstephan und Scheyern. Er übertrug 1268 Wichnand von Irenspurg (Eurasburg) das Marschallamt, wogegen dieser auf das Recht der Schirmvogtei Verzicht leistete. Bei seinem Regierungsantritte übernahm er 800 Pfund Pfennige Schulden. Diese tilgte er nicht nur, sondern hinterließ bei seinem Tode, der nach 13jähriger Regierung am 27. April 1286 erfolgte, das Kloster durch viele Güter bereichert. Unter ihm wurde die Kirche zu Gmund dem Kloster einverleibt *). Für den Aufenthalt der Brüder in München kaufte er daselbst ein Pflegehaus an dem untern Anger.

36ster Abt **Heinrich III.** wurde 1286 gewählt. Mit Willen des Convents gab er oben genannten Wichnand von Irenspurg das Schloß Ebertshausen (der Kaltenbrunner Hof) sammt dem dazugehörigen Thurme zu Lehen. Seine Regierung dauerte nur 1 J. und 2 M. Er starb den 8. (9.) April 1287.

37ster Abt **Marquard**, Graf von Böring, ward 1287 erwählt. Er brachte viele Zeit an den Höfen der Fürsten zu, und verbrauchte die Güter des Klosters durch kostspielige Reisen

---

*) Mon. Boic. VI. p. 223.

und dem Ankauf unnützer Vorrechte. Um nun dem zerrütteten Zustand wieder aufzuhelfen, trat Marquard mit seinem Oheime, dem Bischofe Enicho von Freysing, in Berathung. Es wurde beschlossen, die Verwaltung des bedrängten Klosters dem Ulrich Perchtinger, einem der Conventualen auf 4 Jahre zu übertragen. Die Zahl der Brüder ward auf 6 ältere und eben so viele jüngere Geistliche *) vermindert und dem Abte anheim gestellt, sich auf das Schloß Ebertshausen, das er 1291 von Wichnands Sohn Otto **) erkauft hatte, oder nach dem Dorfe Weissach oder auf eine hohe Schule zu begeben. Er resignirte nun auf die bestimmte Zeit und starb nach einer Regierung von 35 J. und 7 M., von Alter entkräftet, am 23. April 1324. Unter ihm ward das große Siegel des Klosters verändert. Vor seinem Tode noch fertigte Ludwig der Bayer einen Schutzbrief ***) gegen die Vögte des Klosters aus, die demselben den Untergang drohten.

38ster Abt **Heinrich IV.**, Rainer, in kaiserlichen Briefen Fürst genannt, ward 1324 erwählt. Er stellte viele in Verfall gerathene Gebäude wieder her, führte einen gewölbten Kreuzgang um das Kloster, baute mehrere Kapellen mit Schwibbögen; erkaufte viele Geräthe, unter diesen (1330) ein dreimal umgegossenes ehernes Waschbecken, für den Kreuzgang bestimmt, das auf 50 Pfund Pfennige zu stehen kam, und einen silbernen und vergoldeten Hirtenstab. Er resignirte nach 15jähriger Regierung (1339) aus Liebe zur Ruhe, und brachte seine übrigen Lebenstage zu St. Leonhard, im Dorfe Kreuth zu, wo er am 21. (23. Nov.) (1. Dez.) 1345 starb.

39ster Abt **Sigibrand** (Sibrand), genannt Geltinger, wurde 1339 von den bayer. Herzogen den Brüdern aufgedrungen, die Konrad Katzbeck gewählt hatten. Nachdem er 7 J. und 3 M.

---

*) Fabr. Hist. (Cod. Nro. 1835.)
) Mon. Boic. IV. p. 229. — *) ib. p. 244.

regiert hatte, wurde er von Konrads Bruder Otto auf der Strasse zwischen Rosenheim und Aibling, auf dem sogenannten Grabweg, am 21. Juli 1347 ermordet.

40ster Abt **Karl** Hauzendorfer wurde von den Brüdern einstimmig erwählt, und im J. 1347 von dem Münster in Regensburg hieher berufen. Er starb nach 2jähriger Regierung den 2. Oktober 1349.

41ster Abt **Konrad III.**, Katzbeck genannt, ein strenger Mann, wurde aus der Zahl der Brüder 1349 erwählt. Nach einer Regierung von 13 J. und 7 M. starb er den 25. Juni 1363.

42ster Abt **Konrad IV.**, genannt Eglinger, wurde aus dem Convente 1363 erwählt. Er erwarb die Bestätigung der Rechte seiner Vorfahren, und starb nach einer Regierung von 8 J. und 9 M. den 20. (23.) März 1372.

43ster Abt **Gebhard** von Taufkirchen ward 1372 aus der Zahl der Brüder erwählt. Er erhielt von Herzog Stephan von Bayern das Privilegium *), daß die auf den Höfen des Klosters gebornen unehlichen Kinder demselben angehörten. Nach einer 21jährigen Regierung starb er am 13. März 1393.

44ster Abt **Oswald** von Thor, ward 1393 erwählt. Er erwirkte von den bayerischen Herzogen das Privilegium, daß die Einwohner von Tölz keinen von den Klosterleuten ohne Erlaubniß des Abtes als Bürger aufnehmen durften. Nach einer 25jährigen Regierung starb er den 14. April 1418.

45ster Abt **Georg** Turndl, ward aus dem Convente 1418 erwählt; unter ihm gerieth durch die Kriege der bayerischen Herzoge das Kloster in große Drangsale und viele Schulden; er starb nach 5jähriger Regierung den 17. Jäner 1423.

46ster Abt **Hildebrand**, Kastner, ward 1423 erwählt. Im zweiten Jahre seiner abteilichen Würde stürzte der vordere Theil des Chores ein. Im vierten Jahre seiner Regierung ward

---

*) Mon. Boic. p. 260 und 221.

er von einer geistlichen Visitation abgesetzt. Er starb den 5ten Juni 1446.

47ster Abt **Kaspar**, Ayndorfer, kam 1426 durch die Einwirkung Herzogs Wilhelm und der Klostervisitation, mit Einstimmung des Convents, schon in einem Alter von 24 Jahren zur Regierung. Er stellte die gänzlich zerfallene Klosterzucht wieder her, und ist somit als der zweite Stifter der Abtei anzusehen. Er gestattete jedem, ohne Unterschied der Person, wenn nur kein kanonisches Hinderniß im Wege stand, den Zutritt zum Orden, da vorher nur Adeliche aufgenommen wurden. Unter den Plebejern kam zuerst der Magister Keck hieher, der das Priorat mit Würde bekleidete. Bei seinem Regierungsantritte übernahm Kaspar eine Schuldenlast von 15,000 Goldgulden, fand die Gebäude in Verfall und die geistlichen Geräthschaften verpfändet. Er stellte den vorigen Wohlstand des Klosters wieder her *) und ließ die alten Gebäude niederreißen und neue aufbauen. Kunst und Wissenschaft fand bei ihm gleiche Pflege. Die Bibliothek verdankt ihm einen bedeutenden Zuwachs von Handschriften, die er durch besoldete Schreiber fertigen ließ. Er ist der Stifter einer Trivialschule. Um das Kloster in der Folge der Zeit vor Streitigkeiten zu bewahren, ordnete er eine neue Aufzeichnung der liegenden Gründe, Privilegien, Briefschaften, Einnahmen und Ausgaben, so wie auch der Gebräuche an, und kopirte die vorzüglichsten Dokumente mit eigener Hand. Die genommenen Abschriften ließ er in einem eigenen Schranke, wozu mehrere Schlüssel vorhanden waren, aufbewahren. Unter den Gebäuden, die er neu aufführen ließ, gehören die Abtwohnung, das Refectorium, das Dormitorium, das Gastgebäude, das Krankenhaus, der Kreuzgang und die Keller. Er legte künstliche Mühlwerke innerhalb der Ringmauer des Klosters an, und

*) Seine Leistungen findet man ausführlich in **Pez thes. III. 539** und **Meichelbeck Hist. Fries. II. 264.**

wußte, da er selbst Techniker war, das nöthige Wasser vom Aalbache in die Mühlen und Künstlerwerkstätte zu leiten *). In Holzkirchen ließ er einen 45 (63) Klafter tiefen Brunnen graben. Er baute die St. Quirinskapelle, die bisher hölzern war, aus Stein, wölbte den Chor der Kirche bis ans Langhaus, ließ durch den Laienbruder Joh. v. Baychenwach (1450) während 3½ Jahren die Chorstühle schnitzen, baute den Kreuzgang, schmückte den Hochaltar durch ein Gemälde. Er ließ 1445 die Gebeine der Stifter, die seit 600 Jahren in der Gruft der Andreaskapelle, die nun wegen Aufführung einer Mauer verschüttet wurde, in einen Marmorsarg beisetzen, und denselben mit einem Hautrelief von rothem Schlehdorfer Marmor, das sich jetzt über der Kirchthüre befindet, schmücken. Das Grabmal verfertigte der Münchner Steinmetz Hanns, wofür er 110 Pfund Pfennige erhielt **). Dem Abte Kaspar verdankt das Kloster eine 37 Centner schwere Glocke. Für die Gebeine des heil. Quirin ließ er ein prachtvolles, mit Edelsteinen geschmücktes Behältniß, das 60 Mark kostete, verfertigen, und kaufte 22 silberne und einen ganz goldenen Kelch und auch die Monstranz, welche man bei Angabe der Kunstwerke der Pfarrkirche beschrieben findet. Unter ihm wurde 1450 (1441) das Quirinsöl entdeckt. Er starb nach einer 34jährigen, ruhmvollen Regierung am 17. Jäner 1461 in einem Alter von 58 Jahren.

48ster Abt **Konrad V.**, mit dem Beinamen Ayernschmalz, ward 1461 aus der Zahl der Brüder erwählt. Was sein Vorfahr ruhmvoll begann, vollführte er noch in einem größern Umfange ***). Unter ihm erhielt das Kloster einen bedeutenden Zuwachs von Höfen und liegenden Gründen. Er

*) Man sehe die Abbildung der Klostergebäude bei Merian.

**) Sieh Westenrieder Beiträge I. B. S. 389.

***) Ueber die Leistungen dieses Abtes vergleiche man **Pez** thes. III. p. 545 und Fabricius Histori.

begann 1471 den Bau der Klosterkirche, die er neu aus Quadern aufführte und binnen 7 Jahren vollendete. Ihr Inneres schmückte er mit Altären und 16 Gemälden, die Michael Mächselkirchner von 1474 — 1479 malte und wofür er 1280 rheinische Gulden erhielt *). Er ließ 1470 drei marmorne Reliquienkästen verfertigen, die auf 106 Goldgulden zu stehen kamen. Seinem Vorfahren setzte er einen schönen Grabstein. Die Kapelle St. Leonhard im Dorfe Kreuth, die baufällig geworden war, ließ er 1490 abbrechen und neu aufführen, welcher Bau auf 700 Pfd. Pfennige zu stehen kam. Mehrere Kapellen, unter denen auch die des heil. Andreas war, ließ er ausmalen, und baute die Kirche ausserhalb des Zwingers. Er umgab (1477) sein Kloster mit Mauern, Gräben, Wällen, Thürmen, und stellte eine Rüstkammer her. Diese Arbeit, die innerhalb 9 Jahren durch den Baumeister Georg Feuermüller ausgeführt wurde, kostete dem Kloster 10,000 rheinische Gulden. Er baute ein neues Bibliothekgebäude, ließ im Kloster Bücher abschreiben, und verwendete für den Ankauf von 450 Manuscripten die Summe von 1100 Pfund Pfennige. Ueber die Mangfall wölbte er eine Brücke, die bis in die neueste Zeiten stand. In den Jahren 1477 und 1490 ließ er für die Abtei vier Glocken gießen, wovon die größte auf 337 Gulden zu stehen kam. Für Kirchengeräthe, unter dem sich 5 Monstranzen, eine silberne Statue der heil. Maria und der obere Theil eines Bischofstabs auszeichneten, verwendete er die Summe von 1876 rheinische Gulden. Er erreichte ein Alter von 66 Jahren, und starb geachtet, geliebt und bewundert, den 24. Jänner 1492.

49ster Abt **Quirin I.**, mit dem Beinamen Regler, wurde, in einem Alter von 33 Jahren, 1492 aus dem Convente erwählt. Er war ein schöner, leutseliger Mann, voll Eifer für seine Pflicht; dennoch erlag er der Kabale. Nach einer Regierung von 8 Jah-

*) Die Gemälde findet man namentlich aufgeführt in Westenrieders Beiträge I. Bd. S. 389.

ren resignirte er, und ging am 1. August 1510 mit einem jährlichen Gehalte von 100 Gulden nach Mansee, wo er am 8. Juli 1543 starb. Nach seinem Tode kam seine ansehnliche Bibliothek als Vermächtniß an das Kloster Tegernsee.

50ster Abt **Heinrich V.**, genannt Kunzer, wurde in einem Alter von 32 Jahren aus der Zahl der Brüder am 1. August 1500 erwählt. Unter ihm trat 1517 der gelehrte Sedelius ins Kloster, und 1739 ward die Mineralquelle am Schwaighof entdeckt. Nach 12 Jahren legte er wegen Kränklichkeit seine Würde nieder, die er, als sein Nachfolger Maurus resignirte, wieder übernahm. Wegen Altersschwäche entsagte er, nachdem er sich einen jährlichen Gehalt von 20 Gulden ausbedungen hatte, nach 16jähriger Regierung im J. 1543 zum zweitenmale seiner Würde, worauf er im folgenden Jahre am 17. Jäner starb.

51ster Abt **Maurus**, Leyrer, wurde den 4. Februar 1512 aus den Brüdern erwählt. Er legte eine Wasserleitung an, baute ein Bibliothekgebäude, eine Säulenhalle und die Kapelle auf dem Freithof zu Egern. Nach 16 Jahren legte er Altershalber seine Stelle nieder, und behielt sich eine jährliche Beisteuer von 50 Gulden bevor. Er lebte noch 6 Jahre und starb am 13. Juli 1543.

52ster Abt **Augustin** Sturzenbrugl folgte 1543 Heinrich V., der nach Maurus Resignation die abteiliche Würde wieder übernommen hatte. Er war ein ernster, etwas aufbrausender Mann. Nach einer Regierung von 13 Jahren starb er den 10. Oktober 1556.

53ster Abt **Balthasar** Erlacher ward 1556 erwählt; ein gelehrter Mann, der seine Liebe für die Volksbildung durch die Stiftung einer Trivialschule *), wofür er ein Schulhaus ausserhalb des Klosters erbauen ließ, beurkundete. Er starb, als ein

---

*) Ueber die Verhältnisse des Schulmeisters sehe man: Günthner II. Thl. S. 141.

Vater der Armen, den 18. Februar 1568 nach 12jähriger Regierung.

54ster Abt **Quirin II.**, mit dem Familiennamen Rest, wurde 1568 erwählt. Er führte mehrere neue Gebäude auf, unter diesen eines für die von ihm errichtete Druckerei, und stellte baufällige her, wozu die St. Quirinskapelle gehörte. Seine zweite Antrittsmesse feierte er mit fürstlicher Pracht. Bei dem Feste verrichteten die 4 Erbämter ihre Functionen. Er regierte 26 Jahre und starb am 18. Juli 1594.

55ster Abt **Paul** Widmann ward am 25. August 1594 erwählt. Er war ein kluger und religiöser Mann. Nach einer 30jährigen Regierung starb er den 22. Oktober 1624.

56. Abt **Quirin III.**, mit dem Beinamen Ponschab, ward am 25. November 1624 erwählt. Im J. 1631 machten ihm die Brüder ein Geschenk mit einem gemalten Stammbaum der Tegernsee'r Aebte. Man vermuthet, daß derselbe ein Wandgemälde der Andreaskapelle war. Im 12ten Jahre seiner Regierung resignirte er in einem Alter von 44 Jahren. Er starb am 4. März 1660.

57ster Abt **Ulrich III.**, mit dem Beinamen Schwaiger, wurde den 3. März 1636 erwählt. Er war ein leutseliger Mann und Vater der Armen. Die Pfarreien *) in Egern und Gmund, die bisher von weltlichen Pfarrvikaren versehen wurden, besetzte er mit Conventgeistlichen. Nachdem er 37 Jahre seine Würde bekleidet hatte, starb er am 4. März 1673 in München an einem Schlagflusse. Sein Leichnahm wurde zuerst in dem von ihm neuerbauten Pfleghause am Anger beigesetzt, dann nach Tegernsee gebracht.

58ster Abt **Bernhard** Wenzel wurde 1673 erwählt, ein gelehrter, baulustiger Mann. Unter ihm wurde der Mar=

*) Eine Aufzählung der neuen Pfarrer findet man in Alphons Huebers Chronik S. 203.

morbruch entdeckt, dessen er sich zur Ausschmückung seiner Gebäude bediente. Er erneuerte die Klosterkirche, schmückte sie mit Gemälden und versetzte 1695 die Gebeine der beiden Stifter unter den Hochaltar. Die Gebäude der Abtei ließ er großentheils erneuern, unter diesen auch die jetzige Kirche und den Pfarrhof in Gmund. Er baute die Kapelle im Bade Kreuth, ferner die Glashütte*) und das dabei stehende Wirthshaus, welche beide ihm viele Tausend Gulden kosteten, und bald von den Tirolern abgebrannt wurden. Er schrieb das Leben**) der Aebte und ließ eine Skizze davon über den im Neubau aufgehängten Bildnissen desselben anbringen. Im 28ten Jahre seiner Regierung (1700) legte er wegen Kränklichkeit seine Würde nieder und starb in einem Alter von 76 Jahren am 27. Febr. 1714.

59ster Abt **Quirin IV.** mit dem Beinamen Millon, wurde den 12ten Juli 1700 erwählt. Wegen seiner Beredsamkeit wurde er 1687 in Angelegenheiten der Congregation nach Rom an den Papst Innocenz XI. geschickt. Von diesem erhielt er die Gebeine der heil. Martyria, die er 1688 sammt dem Grabsteine (den wir bei der Pfarrkirche von Gmund beschrieben haben), nach Tegernsee brachte. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung baute er ein Bibliothekgebäude, die Apotheke und das Conventgebäude, das er 1710 beendigte, und später führte er noch andere Bauten auf, obwohl das Kloster bei dem Einbruche der Tiroler 1500 Gulden und während des spanischen Erbfolgekriegs 40,000 Gulden Kriegssteuer erlegen mußte. Er erweiterte und schmückte die Kapelle im Bade Kreuth und führte ein Badhaus auf. Er war Verfasser mehrerer Schriften,***) die zum Theile unvollendet blieben, da ihn der Tod am 5ten Juli 1715

*) Alph. Huebers Chronik S. 224. —

**) Daselbst S. 245.

***) Sie sind bei Pez thes. III. p. 571 angeführt.

ereilte, und unter denen wir nun eine Reihenfolge der Aebte anführen.

60ster Abt **Peter** Gutrather, war beider Rechte Doktor und Professor. Er verwendete 5000 Gulden auf die Vergrößerung und Ausschmückung der Bibliothek und schaffte für die Buchdruckerei neue Lettern an (1720). Er starb am 19. Dez. 1725.

61ster Abt **Gregor I.**, Planshirn zubenannt, ward am 29. Jäner 1726 erwählt. Er bereicherte die Bibliothek mit kostbaren Büchern und feierte (1753 den 7. Okt.) die tausendjährige Stiftungsfeier *) des Klosters, wobei der Sarg der Stifter eröffnet wurde. Er starb, 77 Jahre alt, den 27. Mai 1762.

62ster Abt **Benedikt** Schwarz wurde am 17. Juli 1762 erwählt, ein vorzüglicher Beförderer der Wissenschaften und Mitglied der Akademie in München. Bei einer Theuerung ließ er aus Italien Getreide herbeiführen. Er starb, vom Schlage getroffen am 6. Nov. 1787 im 73 Jahre seines Alters.

63ster und letzter Abt **Gregor II.**, mit dem Beinamen Rottenkolber **), der am 4. Dez. 1787 erwählt wurde, war Primas von Baiern und Visitator der bayerischen Benediktiner-Kongregation. Er bereicherte die Bibliothek mit kostbaren neueren Werken, vermehrte das physikalische Kabinet, legte ein Herbarium, eine Münz- Kupferstich- und Naturalienkabinet an, wofür er die Marmorgattungen und die übrigen Mineralien der Tegernseer Gegend sammelte. Fähige Köpfe unterstützte er in den Studien und gab überhaupt seinen jungen Klerikern tüchtige Männer zu Lehrern. Obwohl er immer mit Kränklichkeit zu kämpfen hatte, so war er doch gegen sich selbst ein strenger

*) M. s. Ewiges Denkmal von der 50jährigen Profession Gregorii des Klosters Tegerns. Abtes.

**) Seine Biographie hat Günthner (1811) herausgegeben.

Mann. Die Armen fanden an ihm einen liebreichen Helfer. Seine Vaterlandsliebe bewies er mehrmals durch freiwillige Geldbeiträge. Als Maximilian Joseph, der höchstselige König, seine Regierung antrat, legte er 21,560 Gulden auf den Altar des Vaterlandes. Da Moreau dem Lande eine Contribution von 6 Millionen Francs auflegte, trug er freiwillig 4000 Gulden dazu bei. Die Aufhebung der Abtei (1803) versetzte ihn in den Ruhestand. Er starb am 13. Febr. 1810 im 59sten Jahre seines Alters.

Des Klosters Leistungen für Kunst und Wissenschaft.

Unter den Abteien Bayerns nahm Tegernsee stets einen vorzüglichen Rang ein. Mit treuer Liebe hegten und pflegten die Bewohner seiner Zellen Kunst und Wissenschaft, bis der Laien Geist sich nach Jahrhunderten zu ihrer Aufnahme erstärkt fühlte.

Schon in frühester Zeit war die Abtei ein Sammelplatz gelehrter Männer und erhielt sich in diesem Rufe bis zu ihrer Aufhebung. Hier blühten unter dem Abte Gosbert Fromund, Pabo, Meginhelm. Fromund und Gosbert gelten für die Verfasser der ältesten Klosterannalen, die Beringer, Rupert, Manegold und Konrad V. fortsetzten. Gosbert ist auch mit Eberhard als der Stifter der Bibliothek anzusehen, die im Verlaufe der Zeiten durch die Aebte Beringer, Burkhard, Ellinger, Seyfried, Kaspar, Konrad V. und Reginfried, der, als er Mönch in Tegernsee wurde, so viel Bücher dahin brachte, als der Hochal-

Ausser den früher genannten Werken gehört zum Studium der wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen des Klosters hierher: Günthners Geschichte der literarischen Anstalt in Bayern. III Bde.

tar fassen konnte, *) ansehnlich vermehrt wurde, so daß das Kloster im Stande war, Kaiser Heinrich III. eine bedeutende Manuscripten-Sammlung zum Geschenk zu machen. Als unermüdete Kopisten nennt uns die Chronik Pabo, Sigobald, Adalbert, Fromund und Ellinger, durch deren Bemühungen das Kloster Abschriften der Werke Juvenals, Persius, Horatius, Cicero's, Sallust's, Tacitus, Aristoteles, Boethius, Pomponius Festus, der **Musica Odonis et Guidonis**, des Peter Damianus und Anderer erhielt, die man jetzt unter den Schätzen der k. Hofbibliothek aufbewahrt findet. Der Abt Quirin Rest errichtete im J. 1573 eine Buchdruckerei in dem Kloster, aus der das berühmte **Chronicon Gottwicense** hervorging. Nebst dieser schönen Bibliothek**) besaß das Kloster auch eine Sammlung physikalischer Instrumente und ein Naturalienkabinet. Als Gottesgelehrte, Philosophen und Sprachkundige glänzten die Aebte: Gotthart, Beringer, Ellinger, Seyfried, und die Mönche Keck († 1450), Sedelius († 1562), der Eiferer gegen Luthers Lehre, Waging († 1472), Ulerich von Landau (†1506), Wolfgang Kyderer († 1487). Die Schulen erfreuten sich eines vorzüglichen Rufes. Schon bei der Säkularisation durch Herzog Arnulph bestand eine Bildungsanstalt von 10 Lehrern, und unter Ellinger war sogar für diese schon eine Stiftung vorhanden. Als tüchtige Schulvor-

---

*) Eine namentliche Aufzählung der mitgebrachten Bücher findet man in **Pez thes. III.** 516. — In Günthners Gesch. I. Bd. S. 189, und in Frhrn. von Freybergs Gesch. S. 178.

**) Die Schätze der Klosterbibliothek sind aufgeführt in Gerkens Reise durch Schwaben, Bayern ꝛc. I. Thl. Stendal 1783 S. 387. — Zapf über die Absicht meiner lit. Reise in einige Klöster Bayerns im J. 1783 Augsb. 1783. S. 33. — Frhr. von Aretin, Beiträge zur Gesch. und Lit. Münch. 1803. I. Bd. 2 Stück S. 54, wo auch die Vorfälle bei der Klosteraufhebung erzählt werden.

stände lernen wir Fromund und Werinher (der unter Rupert blühte) kennen. Nicht geringere Verdienste erwarben sich um die Schulen die Aebte Eberhard I., Gotthard, Herrand, Seyfried, und im 14ten Jahrh. die als Triviallehrer verwendeten Mönche Herrmann und Christian. Werinher verfaßte eine Auslegung über den Virgil und Makrobius. Fromund ließ zum Besten seiner Schüler das von Remigius zu den Gedichten des Sedulius verfaßte Wörterbuch abschreiben. Schon im J. 983 wurde in den Klosterschulen zu Tegernsee Unterricht in der klassischen Literatur ertheilt. Im 15ten Jahrhundert berief das Kloster einen eigenen Lehrer, um den jüngern Geistlichen Unterricht im Hebräischen zu ertheilen. Die Aebte Kaspar, Konrad IV. und Balthasar gründeten Trivialschulen. Zur Förderung medicinischer Kenntnisse legte der unter Rupert lebende Mönch Werinher einen botanischen Garten an.

Auch das Studium der Geographie und Geschichte wurde betrieben. Werinher verfaßte eine Karte, die Günthner*) für die Peutingerische hält. Reginfried brachte zwei Weltkarten mit ins Kloster. Für die Geographie von Bayern liefern die sorgfältig gearbeiteten Urbarien des Klosters reichliche Beiträge. Ein ungenannter Mönch von Tegernsee schrieb über den Ursprung der Noriker. Die Dichtkunst fand nicht minder ihre Bearbeiter. Obiger Werinher sang über die Ehre der Jungfrau Maria **) und wahrscheinlich ist er auch der Verfasser der Komödie: Ankunft und Untergang des Antichrist's. Wenigstens ist der Aufsatz von seiner Hand geschrieben. Schon Fromund besang die Tugenden der bayerischen

*) Westenrieders Beiträge I. B. S. 115.

**) Dieses Gedicht wurde von Oetter herausgegeben, der von den 84 illuminirten Gemälden des Originals nur 6 beifügen ließ. Eine bessere Bearbeitung (jedoch ohne Gemälde) findet man in Hoffmans Fundgruben. IIter Thl. S. 145.

Herzoge und ihre Thaten, Metellus (1060) in seinen Quirinalibus das Lob des hl. Quirin. Ihn nennt Welser den ältesten Poeten des Bayerlandes *).

Hinter diesen Leistungen im Gebiete des Wissens blieb die Ausübung der Künste nicht zurück. Wir finden im Kloster Schönschreiber, Maler, Vergolder, Musivarbeiter, Erzgießer, Holzschnitzer, Glasarbeiter und Uhrmacher.

Tegernsee besaß eigene mechanische Schulen, wie der Umstand bezeugt, daß Abt Gosbert adeliche Schüler nach Hause schickt, weil er sie in den Künsten hinlänglich geübt glaubt. Abt Kaspar sucht die für das Kloster nöthigen Professionisten unter seine Laienbrüder zu bekommen. Unter dem Abte Quirinus **II.** wird eines Mönchs Placidus gedacht, der Uhrmacher **) war. Man findet mehrere Fälle, wo die Aebte zum Unterrichte ihrer Mönche auswärtige Meister herbeiriefen. Der Abt Maurus ließ 1155 den Buchbinder Hanns Schinnagl und 1518 den Maler Michael Winter, welcher letzterer sich dann häuslich in Tegernsee niederließ, in sein Kloster kommen ***). Die Schönschreibekunst und die Miniaturmalerei wurden in Tegernsee in hohem Grade geübt. Kaiser Friedrich bestellte daselbst Manuscripte, weil er die vorzügliche Geschicklichkeit der dortigen Mönche hatte rühmen hören. Das Nekrologium führt einen Anton Pelchinger als im J. 1442 gestorben an, der ein vorzüglicher Schönschreiber war. Noch sieht man auf der kongl. Hofbibliothek ****) Proben der Geschicklichkeit in jenem Fache

---

*) **Rerum boicarum lib. II. P. 144.**

**) Alphons Hubers Chronik. S. 182.

***) Westenrieders Beiträge I. B. S. 389 und **Cod. Nro. 3246.**

****) Die vorzüglichsten Handschriften, die sich aus jenem Kloster in dem Schatze daselbst befinden sind: Ein Evangelium von Ellingers Hand mit Miniaturgemälden auf Goldgrund. Ein

Adalbert zierte ein Psalmenbuch. Ellinger schrieb ein Evangelienbuch. Das älteste Evangelarium ist mit Uncialbuchstaben geschrieben und hat, in den Deckel eingelassen, die Kreuzigung Christi aus Elfenbein geschnitten (von ziemlich ungeübter Hand). Der Abt Marquard ließ ein Evangelienbuch mit Goldblech überziehen und mit kostbaren Steinen besetzen. Von Freskomalerei findet sich schon unter Ellinger eine Spur, indem er die von ihm erbaute Gruft ausmalen ließ, dasselbe that der Abt Konrad V. bei der von ihm erbauten Andreaskapelle. Der unter dem Abte Rupert lebende Werinher verfertigte Geschmeide. Er verstand Gefässe aus Erz zu gießen und die Pracht der Farben in Glas zu schmelzen. Fünf bildgezierte Fenster von ihm waren der Stolz der Tegernsee'r Mönche. Die Kunst des Glasmalens und Schmelzens machte in diesem Kloster Epoche, und sie fällt in die ersten Zeiten, wo diese Kunst in Bayern bekannt wurde. Gosbert legte eine Glashütte an, die unter Beringer in so blühendem Zustande sich befand, daß ein Bischof von Freysing und eine Aebtissin daselbst Bestellungen machten. Noch in später Zeit sah man im Kreuzgange des Klosters Wappen der alten Geschlechter in die Fenster eingeschmolzen.

Auch die Toreutik und der Erzguß fanden ihre Bearbeiter. Eine aus Gold, Silber, Bernstein und Gemmen zusammengesetzte und allgemein bewunderte Tafel war das Werk des obengenannten Werinhers, der auch Weczil hieß, wie er sich auf dieser Tafel nannte. Beringer ließ die Wände am Choraltar mit Gold und Silber belegen. Der Erzguß wurde schon

---

Evangelienbuch mit Uncialbuchstaben aus dem 8. Jahrhundert, auf dessen Deckel sich die Kreuzigung von Elfenbein befindet. Ein hebräisches Gebetbuch mit schönen Miniaturgemälden. Die **Regula S. Benedicti** mit merovingischer Minuskelschrift, das Pastorale des Pabstes Gregor. Die **Leges Bajuariorum.**

unter Gosbert betrieben. In den Schriften Fromunds hat sich eine Abhandlung über die Erzmischung erhalten *). Obiger Werinher verfertigte ein sehr kunstreiches metallenes Waschbecken. Gosbert legte eine Glockengießerei an, die der Mönch Adalrich leitete. Abt Herrand machte ein Geschenk mit einer Glocke. Die Holzschnitzerei wurde nicht minder betrieben. Gosbert und Eberhard II. lassen die Decken der Kirche und der Säle mit Täfelwerk zieren; Kaspar schnitzt mit Hilfe des Mönchs Baychenwach binnen 3½ Jahren die Kirchenstühle am Chore. Auch von Musivarbeiten findet sich eine Probe. Unter Eberhard II. wurde der Estrich der Kirche künstlich mit Steinen belegt. Gegen das Ende des 10ten Jahrhunderts erblühte auch die Baukunst. Die bisher hölzernen Gebäude wurden aus Steinen ausgeführt. Abt Ellinger ließ im J. 1038 durch den Mönch Edemeram ein gewölbtes Sanctuarium erbauen. Unter Abt Beringer ward die Klosterkirche mit Thürmen geschmückt. Eberhard II. baute 3 Kirchen, unter denen wir die zu Gmund anführen. Rupert zeigte gleichen Eifer. Vor allen aber zeichnen sich Kaspar und Konrad V. aus, deren Bauten und Verdienste in der Geschichte der Aebte angeführt und gewürdigt wurden.

B. Tegernsee unter König Maximilian und in der Gegenwart.

1) Des Königs Verdienste um Tegernsee.

Nach Aufhebung der Abtei kamen die Klostergebäude und die Oekonomie durch Kauf an den Freiherrn, nachherigen Grafen von Drechsel. Dieser ließ mehrere Gebäude, unter diesen

*) Sie ist in Frhrn. v. Freybergs Gesch. von Tegernsee im Anhange abgedruckt.

die westliche Fronte oder den sogenannten Gastbau niederlegen, wobei die herrliche Marmortreppe abgebrochen wurde.

Die romantische und idyllische Schönheit der Gebirgslandschaft, die ihren Zauber auf jedes reine, für Naturfreuden empfängliche Gemüth ausübt, veranlaßte auch S. k. Majestät, sich durch Kauf in ihren Besitz zu setzen. Und wo konnte der königliche Vater sich ein schöneres Tuskulanum gründen, als in dieser großartigen Alpennatur? Wo wohnt es sich lieblicher, als in diesem Schlosse, das die reine, stärkende Gebirgsluft umfächelt, das seine Zinnen in dem klaren, von den majestätischen Alpen umarmten See spiegelt?

Als Tegernsee im J. 1817 mit dem Patrimonialgerichte Eigenthum Sr. Majestät geworden war, versuchte die Kunst, ob sie den Reiz der herrlichen Gegend noch erhöhen könne. Die Gebäude des nunmehr königlichen Schlosses wurden erweitert, verschönert und geschmackvoll eingerichtet. Liebliche Gartenanlagen umschlangen das Schloß von drei Seiten, unter denen der, von dem westlichen Flügel sich ausbreitende englische Park, eine Schöpfung des Hofgartenintendanten v. Skell, einen lieblichen Anblick gewährt. Spaziergänge wurden nach den bezaubernden Parthien, z. B. dem Westerhofe, dem Pfliegelhofe, an die Ufer des Aalbaches, nach dem Paraplui, auf die Königsalpe, nach dem Wasserfalle der Rottach, des Loh- und Sagenbaches, ins Dunkel der Haine angelegt, und wo irgend eine reizende Aussicht sich öffnete, da wurden Ruhebänke so angebracht, daß sich bei jedem die Schönheit des Anblickes steigerte und jedesmal die Landschaft in einem andern Charakter sich zeigte. Die Strasse, die sich am westlichen Ufer des Sees hinzieht, wurde verbessert und die Strasse von Abwinkl bis Wiessee durch englische Anlagen verschönert. Von der Person des Königs verbreiteten sich, wie von einem wohlthätigen Gestirne erwärmendes und belebendes Licht ausströmt, in der seit der Klosteraufhebung herabgekommenen Gegend, Wohl-

stand, Zufriedenheit und Fröhlichkeit. So trug der königliche Greis den ungetrübten Himmel Seines kindlichen Gemüthes auch auf die Bewohner der Gegend und Seine Schöpfungen in diesem Alpenthale über, das, soweit das Auge reicht, als ein herrlicher Garten Gottes erscheint.

Von dem hohen Genusse der ländlichen Schönheit dieser Gegend erfreut, die auch das Gemüth Seiner königlichen Gemahlin und der holden Prinzessinnen freudig ansprach, kaufte der König, theils um für Seine kleinen Landpartieen einen Absteigort auf eigenem Besitze zu haben, theils um eine Landwirthschaft anzulegen, wofür Er eine besondere Vorliebe hatte, den Kaltenbrunner Hof mit seinen Alpenweiden, Feldern und Gehölzen; den Angermannhof, das Gut des Hofbauern am See und das Bad Kreuth.

Die Mildthätigkeit *), die der König durch tausend einzelne momentane Spenden in der Umgegend übte, wollte er auch durch wohlthätige Stiftungen verewigen. Sie sind folgende: 1) Die Stiftung einer Cantorei und Organistenstelle; 2) das Beneficium für die Badanstalt Kreuth und die Glashütte; 3) die Stiftung für die Feiertags- und Zeichnungsschule in Tegernsee; 4) die Stiftung für die Strick- und Nähschule; 5) die Dotation für Hausarme; 6) das Maximilianische Armenbad in Kreuth.

2) Das Pfarrdorf Tegernsee.

Wohin wir in dem Dorfe Tegernsee die Blicke richten, begegnen uns überall die Segnungen des königlichen Gutsherrn

*) Rührende Scenen, die des Königs Wohlthätigkeit herbeiführte, findet man in der Schrift: Charakterzüge und Anekdoten als Bilder der Güte und Wohlthätigkeit aus dem Leben Maximilians. Mit einem Titelkupfer. München, 1827.

und Seiner erhabenen Gemahlin. Wohlhabenheit blickt aus den netten, freundlichen Häusern, die, durch niedliche Gärtchen getrennt, sich in den reinlichen Strassen wohlgeordnet hinziehen. Ehe wir die in diesem Dorfe befindlichen k. Gebäude besuchen, wollen wir vorher uns in dem Pfarrorte selbst umsehen. In Rücksicht der freien freundlichen Lage wetteifern das neue Gebäude des k. Landgerichts, der Pfarrhof, das Forstamt, die Cantorei, die die Stelle der ehemaligen Pfarrkirche einnimmt, und das Krankenhaus miteinander. Letzteres mit seiner für die Gegend höchst wohlthätigen Anstalt, verdankt sein Daseyn größtentheils der Beisteuer J. M. der Königin Caroline, deren hoher Wohlthätigkeitssinn, dem Ihres Höchstseligen Gemahls stets zur Seite geht. Das Krankenhaus vertritt auch die Stelle einer Badanstalt, da man zu jeder beliebigen Stunde hier (wie ein Anschlagzettel sagt) für 12 Kreuzer ein warmes Bad erhalten kann. Gasthäuser zählt das Dorf zwei, die Post und das Traiteurhaus; letzteres zeichnet sich durch Reinlichkeit, Güte der Speisen und der Weine aus. Eine eigentliche Briefpost befindet sich hier nicht, sondern nur eine Briefaufgabe, die dermalen von dem Schullehrer besorgt wird.

Die Landhäuser, die sich eben so durch ihre Zahl als durch ihre gemüthliche Bauart und freundliche Lage auszeichnen, sprechen für Herz und Sinn der Besitzer. Unter ihnen führen wir an: Die Villen des k. Hofmalers Stieler, des Kaufmanns Krempelhuber, des Herrn von Ruedorffer, der Frau von Braun, des k. Hofsängers Brizzi, der Freyin von Aretin, der Gräfin von Pappenheim, das gastliche Haus des Dr. Vogl, der in beneidenswerther Zurückgezogenheit sich und den Musen lebt, auf deren Altäre er so manches literarische Opfer legte.

Der häufige Aufenthalt von Fremden veranlaßte die Dorfbewohner zu ihrer Aufnahme einzelne meublirte Zimmer und selbst ganze Wohnungen für eine Monatsmiethe (ein Zimmer im Betrage von 4 bis 10 Gulden) herrichten zu lassen.

Mit der größten Bereitwilligkeit kommen die Vermiether jedem billigen Wunsche entgegen, und theilen selbst mit ihren Inwohnern die Küche und ihre Geräthschaften. Fast jedes Haus besitzt einen Kahn, der gegen eine kleine Vergütung dem Fremden zum Gebrauche bereit steht. Auch Fuhrwerke, ein- und zweispännig, findet man immer zu Spazierfahrten vorräthig. — Concessionirter Lohnkutscher ist der Metzger.

Ehe wir nun auf die Beschreibung der k. Gebäude übergehen, müssen wir noch der, unweit der Brücke des Aalbachs an der Poststraße liegenden Kapelle Maria Schnee und dann auch des Kirchhofes gedenken, der, hinter blühenden Gesträuchen versteckt, eine niedliche Kapelle und manches schöne Grabmal, wozu der Marmorbruch das Material lieferte, beherbergt. Unter den Grabdenkmälern ist unstreitig jenes das schönste, das seine Familie dem Fürsten Gagarin über seiner Gruft errichten läßt, obgleich nicht zu läugnen ist, daß der Raum des ländlichen Freithofes für das großartige Monument etwas beschränkt ist. Zur Linken an der Kirchhofmauer zieht ein anderes Grabdenkmal unsere Aufmerksamkeit auf sich, die Inschrift lautet:

Aristophanes Chomatianos
geb. in Athen anno 1819
und gestorben zu Tegernsee den 11. Aug. 1836.
Ihm zum Andenken
von
Caroline verw. Königin
von
Bayern.

Auf der Rückseite befinden sich, in schwarzem Marmor gegraben, folgende Verse (die eine Uebersetzung der auf der Vorderseite angebrachten griechischen Grabschrift sind):

Herrlicher Jüngling! fern in Athens ehrwürdigen Mauern
Sah Dein Auge zuerst leuchten die Fackel des Tags.
Doch kaum warst Du getrennt von der Heimat, tauchte des Nordens
Nebel den blühenden Stral wieder in ewige Nacht.
Schönheitsglanz der Gestalt, aufquellende Kräfte des Geistes
Und ein Gemüth goldrein schlummert im Schooße des Grabs.
Graue, verlassene Mutter, zerreiß die Gewänder der Freude
Und in der Kammer daheim birg den unendlichen Schmerz.

Das königliche Schloß und die Pfarrkirche.

1) Das königliche Schloß.

An des See's Gestade
Da steht ein freundlich Schloß,
Das spiegelt in den Wellen,
Die spielend es umschwellen,
Die Zinnen still und groß.

v. Göthe.

Die Hauptansicht *) ist gegen den See gerichtet, der westlich gegenüber, mit grünlich blauer Welle flutet. Diese vordere Ansicht gegen den See, die, das Erdgeschoß mitgerechnet, drei Stockwerke enthält, theilt sich in drei Theile. Diese sind:

I. Der rechte Flügel, welcher an der Vorderseite das Bräuhaus, die Wohnung des kgl. witthumlichen Controlleurs, des Bräumeisters und seines Personals, an der Rückseite die Administration nebst der Wohnung des Administrators zu ebener Erde enthält.

II. Die Mitte, wo sich die prachtvolle Kirche mit den zwei massiven Thürmen erhebt, und

III. der linke Flügel, welchen die allerhöchsten Herrschaften zu Appartements bestimmten. Beide Flügel sind mit einer Altane, die mit einem eisernen Geländer von schöner Arbeit umgeben ist, geschmückt.

In dem linken Flügel führt von Aussen eine Marmor-Doppelstiege in das **Erdgeschoß**, wo uns eine Vorhalle, die mit acht großen, 12 Schuh hohen, runden Mar-

*) Die ganz verlässige Beschreibung des k. Schlosses, wie sie hier folgt, verdankt der Verfasser Herrn Dr. Vogel, mit dem er sie auch nochmals an Ort und Stelle revidirte.

morsäulen, zusammengesetzter Art, und 16 Flachsäulen in den Wänden und Ecken geziert ist, empfängt.

Rechts neben dieser Vorhalle befindet sich das äusserst liebliche **Appartement Sr. K. Hoheit des Prinzen Karl,** welches in einem Salon, einem Schlafzimmer, einem Toilettenzimmer, zwei Dienerschaftszimmern, einer Garderobe, einer Küche und einem kleinen Gemache bestehen.

In den Zimmern Se. K. Hoheit befinden sich dermal verschiedene schöne Gemälde, als:

Zwei Enten im Wasser, von J. M.

Ein alter Mann und eine alte Frau, Kopien jener Brustbilder, von Balth. Tenner, die sich in der k. Pinakothek zu München befinden.

Eine Gebirgsgegend mit einem Wasserfall von Lindpointner.

Zwei Alpenstücke mit Sennerinnen und Bauernburschen der Schlierseergegend, von J. A. Rohmberg.

Eine Landschaft mit Kühen und einem Stier, von Wagenbauer.

Eine Landschaft, unbekannt.

Eine Landschaft mit Schafen und Ziegen, von Wagenbauer.

Drei verschiedene Landschaften mit dem Monogramm zweier verschlungener C (Carl Cogels) 1824.

Landschaft mit Geißen und Schafen, von Wagenbauer.

Weiters finden sich im Erdgeschosse, den Appartements Sr. K. Hoheit gegenüber, die Wohnung des Hausmeisters Herrn Sedelmeyr, dem der Verfasser für seine Gefälligkeit im Vorzeigen der Appartements hiemit seinen freundlichen Dank entrichtet. Ausser dieser, sind hier noch die Wohnungen für die k. Officianten, die Dienerschaft und Schloßdiener, 19 Zimmer, 2 Badezimmer, 2 Kanzleizimmer

für das **Hofmarschallamt.** In letzterm befinden sich eine Zeichnung: das Klostergebäude Tegernsee, in seinem ganzen Umfange vor der Aufhebung im J. 1803 vorstellend; ferner zwölf historische Tafeln, Kupferstiche von Carl Ambling, deren Inhalt folgender ist:

I. Otto der Große, Pfalzgraf von Wittelsbach, Herzog in Bayern, wird von Friedrich dem Rothbart, römischen Kaiser, wegen seiner Biederkeit und ausgezeichneten Tapferkeit zum Hofmarschall ernannt, um das J. 1153.

II. Otto der Große rc. behauptet das Ansehen des deutschen Reiches gegen die Kunstgriffe der Griechen, anderer Partheigänger und abtrünniger Vasallen, im J. 1153.

III. Otto der Große rc. erstürmt eine Burg an der Etsch, (la Chiusa) am Fuße der Alpen, auf einem jähen Felsen gelegen, und öffnet so Kaiser Friedrich, dem Rothbart, den Weg, der von den Veronesern besetzt war, im Jahre 1155.

IV. Otto der Große rc. verlangt von den Ferraresern Geißeln, nachdem er den Po übersetzt und sie unversehens überfallen hatte, im Jahre 1158.

V. Otto der Große rc. kämpft heldenmüthig mit seinen Brüdern Friedrich und Otto dem Jüngern bei der Belagerung von Mailand, und bringt selbst vom Feinde das Zeugniß seiner Tapferkeit mit nach Hause, im J. 1158.

VI. Otto der Große rc. kommt statt Kaiser Friedrich nach Rom, und legt einen Streit wegen des Senates und Stadtpräfekten zwischen Pabst und Volk bei, im J. 1159.

VII. Otto der Große rc. wird zur größten Freude aller Stände, als Herrscher von Bayern eingesetzt, im J. 1180.

VIII. Otto der Große rc. vertreibt mit Waffengewalt Heinrich den Löwen, der des Hochverrathes schuldig und durch den Spruch der Fürsten seiner Würde entsetzt war, aus dem Herzogthum, im J. 1180.

IX. Otto der Große ꝛc. erbaut die Stadt Landshut und auf dem nahe gelegenen Berg eine Burg (Trausnitz) zur herzoglichen Residenz, im J. 1182.

X. Ludwig, genannt der Bayer, Sohn Ludwigs des Strengen, von Wittelsbach bayerischen Herzogs und Churfürsten, Urenkel Otto des Großen von Wittelsbach zieht, nachdem er zum römischen Kaiser erwählt worden und seinen mächtigen Feind und Gegner im Kampfe besiegt hatte, nach Rom zur Kaiserkrönung.

XI. Otto der Große, Pfalzgraf von Wittelsbach, besucht zu Rom in Pilgerkleidung andächtig die Kirchen, Tempel, Denkmäler, Gräber und Reliquien der heil. Martyrer.

XII. Die Griechen, neidisch dem römischen Kaiser und Kaiserthum, suchen durch schlaue Kunstgriffe und trügerische List, nachdem sie aus dem ganzen Oriente Bundesgenossen an sich gezogen, vergebens Land und Leute ins Verderben zu ziehen, da sich Otto der Große mit den Waffen widersetzt.

Im Erdgeschosse befinden sich ferner eine große Hofküche, Conditorei, Leinwandkammer, ein **Küchen- oder Speisengang**, letzterer mit folgenden historischen Oel-Gemälden und Porträten, als:

a) Ludwig, genannt der Bayer, Sohn Ludwig des Strengen von Wittelsbach, bayr. Herzog und Churfürsten, Urenkel Otto des Großen zieht, nachdem er zum römischen Kaiser gewählt worden, und seinen mächtigen Feind und Gegner Friedrich den Schönen von Oestreich im Kampfe besiegt hatte, nach Rom zur Kaiserkrönung.

b) Benedikt, vorletzter Prälat von Tegernsee, gestorben in Kreuth 1786.

c) Otto der Große ꝛc. kommt, statt Kaiser Friedrich den Rothbart, nach Rom, und legt einen Streit wegen des

Senats und Stadtpräfekten zwischen dem Pabst und dem Volke bei, im J. 1159.

d) Abt Gregor, Erbauer des Konversationssaales, mit dem Schlosse Achleithen in Oesterreich, starb 1741.

e) Die nämliche Begebenheit darstellend, wie der Kupferstich Nro. XII.

f) Abt Bernhard.

g) Otto der Große ꝛc. erstürmt die Burg la Chiusa ꝛc. ꝛc. wie Nro. III.

h) Abt Quirin, gemalt von Degler.

i) Otto der Große vertreibt mit Waffengewalt Heinrich den Löwen ꝛc. ꝛc., wie Nro. VIII.

k) Abt Peter, von Degler.

l) Otto der Große erbaut die Stadt Landshut und das Schloß Trausnitz, wie Nro. IX.

Nachdem wir nun das Lokale des Erdgeschosses kennen gelernt haben, wollen wir uns in dem ersten Stockwerke umsehen. Dahin gelangt man auf mehreren Treppen, von denen zuerst die prachtvolle 10 Schuh 3 Zoll breite und 21 Stufen zählende Marmorstiege erwähnt werden muß. Sie führt von der Haupteinfahrt links in das Königsoratorium und rechts durch den Spühlgang in das Vestibul des ersten Stockes.

Gewöhnlich werden die Fremden aus der Marmorvorhalle des Erdgeschosses über eine Holztreppe in den mittlern Gang geleitet, durch welchen man in das schöne Vestibul des ersten Stocks gelangt. Dieses wird von vier zwölf Schuh hohen Marmorsäulen, toskanischer Art, jede aus einem einzigen Stücke gefertigt, und von acht flachen Säulen in der Wand unterstützt. Der schöne Plafond ist von Maier gemalt. Der Fußboden ist von grauen, weißen, schwarzen und rothen Marmorplatten künstlich zusammengesetzt. Der Marmorsockel hat 1 Fuß 8 Zoll Höhe. Auf den Oefen stehen

Nachbildungen der Venus von Medicis und des Paris von Canova, beide von Gyps.

Aus dem Vestibul tritt man auf dem Balkon, wo man von der herrlichsten Aussicht auf die wunderschöne Gegend von Tegernsee überrascht wird und den See überblickt, in dessen feuchtem Spiegel Vater Maxens Tuskulanum schwebt. — Wem ein fühlend Herz im Busen schlägt, der trete hin an diesen Lieblingsplatz Max des Unvergeßlichen. Groß und hehr wird er sich in der Nähe des edelsten der Fürsten erhoben finden, der im Prunksaale wie im Lerchenwäldchen, am Throne wie in der Hütte seines ärmsten Unterthanen der liebende, beste Vater war.

Von diesem wahrhaft königlichen Plätzchen in das Vestibul zurückgetreten, kommt man:

Rechts von diesem in den **großen Speisesaal**, welcher 18 Fuß hoch, 69 Fuß lang und 35 breit ist. In demselben prangen drei sehr schöne Luster und vier große Spiegel, wovon jeder 5 Fuß 6 Zoll Höhe und 3 Fuß 9 Zoll Breite hat. Die Tapeten stellen die vier Jahreszeiten vor. Auf den Oefen steht Hebe, wie sie Nektar schenkt, und Ganymed mit dem Adler, von Gyps.

An diesen Speisesaal reiht sich die **Silberkammer**, wo in Schränken allerlei Gattungen prachtvollen Silbergeräthes, für mehr als 150 Personen aufbewahrt werden. Auch befinden sich hier zwei silberne Tafeln **en basrelief** mit Rahmen von vergoldetem Silber. Die erste ist ein Geschenk der Stadt Augsburg. Sie stellt die obere Maximilians-Strasse dieser Stadt vor, mit einer treuen Abbildung des in Tempelform dort aufgeschlagenen Zeltes, an dessen Eingang sich die Majestäten befinden. Auf der Rückseite ist die Inschrift eingravirt: Der allgeliebten Königin Caroline von Bayern bei dem unvergeßlichen Aufenthalte beider königlichen Majestäten den 1. August 1824. Zum Anden-

ken geweiht von der treuen Stadt Augsburg durch ihren Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten.

Die getriebene Arbeit ist gefertigt von Friedrich Sebald.

Die zweite Tafel stellt vor: Se. Majestät den höchstseligen König Max im Krönungsornat. Der Rahmen ist ebenfalls von Silber und vergoldet. Die auf der Rückseite in eine Silberplatte eingegrabene Inschrift lautet:

Der allgeliebten Königin Friederike Wilhelmine Karoline zur Erinnerung an das freudenvolle Regierungsjubiläum Allerhöchst Ihres Durchlauchtigsten Gemahles Maximilian Joseph, König von Bayern, in tiefster Ehrfurcht überreicht am 16. Februar 1824 von Allerhöchst Ihrer treu ergebenen Residenzstadt München.

Darunter steht das Gedicht:

Was kann als Opfer uns're Weihe
Der Fürstin, der wir's bieten werth
Ausdrücken all' die Lieb und Treue
Die dankbar jeder Bürger nährt:
Wo ist gleich würdig und erhaben
Ein Gut, womit wir dich begaben?
Es ist dieß Bild in dessen Blicken,
In dessen Zügen gleich gepaart
Der treue Bürger sein Entzücken,
Die Gattin ihren Stolz bewahrt.
Drum, Königin! nimm dieß Gebilde
Als Denkmal dieses Tags, voll Milde.

Links vom Vestibul tritt man in den **Klavier-Saal,** mit den schönen 8 Fuß 2 Zoll hohen und 3 F. 10 Z. breiten Spiegeln aus Einem Stücke Glas verziert.

In diesem Saale befinden sich folgende

Gemälde *).

An der Eingangsseite:

Nro. 1. Die Schmiede am Promenadeplatze in München, von A. Adam.

" 3. Porträte J. Maj. der Königin Louise von Preußen und der jetzigen Königin von Hannover.

An dem Fenster:

" 2. Eine Gebirgsgegend mit Wasserfall, von Dorner.

" 4. Der Dom in Regensburg, von Domin. Quaglio.

An der langen Seite.

" 7. Eine Seegegend am Chiemsee, von Dorner.

" 11. Eine Gebirgsgegend mit einer Chaussee und einem fahrenden Fuhrmann, von Dorner.

" 16. Eine Getraideerndte, von Klengel.

" 17. Eine Gebirgsgegend mit Wild und Wasserfall, von Dorner.

" 6. Eine Landschaft mit Kühen, von Wagenbauer.

" 5. Die Stadt Florenz, von Bissi.

" 9. Eine Landschaft mit Kühen, von Wagenbauer.

" 12. Das Schloß Burghausen, von Dom. Quaglio.

" 10. Eine Landschaft mit Kühen, von Wagenbauer.

" 13. Eine Landschaft mit Kühen und Ziegen, von van der Kabel.

" 15. Eine Landschaft mit Kühen und Schafen, von Wagenbauer.

" 19. Ein Pferdestall mit einem Chevauxlegers, der sein Pferd füttert, von Adam.

Ansichten von München am Angerthor und Einlaß, beide von Cogels.

---

*) Wo die Numern bei den Gemälden in dieser Aufzählung fehlen, sind auch bei denen des k. Schlosses keine vorhanden. In vielen Zimmern finden sich Tafeln, mit Angabe der Meister und des Ortes, wo die Gemälde aufgehängt sind.

Der Eingangsseite gegenüber.

Nro. 22. Eine Landschaft mit Schafen und eine Frau mit einem Kinde an der Brust, von Simon van der Does.

« 27. Blumen, von Völker.

« 28. Eine Ruine, mit in der Nähe weidenden Schafen und Kühen, nebst einer Schäferin mit einem Hunde im Schoose, von Simon van Does.

« 21. Der junge Tobias mit dem Engel als Reisegefährten, von Pölenburg.

« 23. Ungarische Fuhrleute, von Klein.

« 31. Eine Gegend, wo durch ein altes Thor und eine Ruine Pferde und Esel beladen durchgehen, von Jan Asselyn.

« 20. Eine Gegend mit Wasser und Buchwaldung, nebst einem Reiter auf einem Schimmel von Wagenbauer.

« 24. Kühe und Schafe trinken an einem Wasser und die Hirtin wäscht die Füße, von Wagenbauer.

« 25. Eine Landschaft mit Kühen und Schafen, von Adrian van der Velde.

« 26. Todtes Geflügel, von Weenix.

« 29. Ein Schiff mit mehreren Pferden bespannt, an einem Flusse, von Klein.

« 30. Ein Bauernhaus, vor welchem ein Bauer die Sense dengelt und eine Bäuerin am Brunnen wäscht, von Lor. Quaglio.

« Eine Landschaft mit Kühen und Wasser, in welchem sich ein Kahn mit Fischern befindet, von Wagenbauer.

An dem Fenster-Pfeiler.

Eine Landschaft mit einem Wagen, von Dorner.

Ein Fluß mit mehreren Schiffen, von Schütz.

Niederländer Bauern an einem Tische sitzend, essen Häringe, trinken und rauchen, von Depraam.
Eine Gegend mit einem Fluß, worauf ein beladenes Schiff ist, von Schütz.

In diesem Klaviersaale steht auch ein großer runder Tisch von Mahagonyholz, dessen Platte aus einem Stücke gearbeitet ist, und 6 Fuß 6 Zoll im Durchmesser hält. Ausser den sonstigen Meublen befindet sich hier noch ein Klavier von schöner Arbeit.

Von diesem Saal gelangt man in das **Königs-Spielzimmer**, mit folgenden Gemälden:

Nro. 36. Eine Landschaft, unbekannt.
« 35. Französische Chasseurs, von Schweebach.
« 34. Der kleine Tobias mit dem Engel, von Kierings.
« 33. Eine Stube mit mehreren Leuten, von Heemskerk.
Ein Mann mit mehreren Schiffen, von Capelli.
Ein Wasserfall, von Albert v. Everdingen.
Eine alte Ruine an einem Fluß, von van Vitelli.
« 39. Eine Niederländer Bauernstube mit einem Mann, einer Frau und Kindern, von H. Zorg.
« 40. Eine finstere waldigte Gegend, von Suawnefeldt.
« 42. Eine Landschaft mit Kühen, Pferden und Ziegen an einem Wasser, von Wagenbauer.
« 43. Eine Rheingegend mit Schiffen, von Domin. Quaglio.
« 44. Eine Rheingegend mit einer Kapelle und Figuren, von Dom. Quaglio.
« 45. Eine Landschaft mit einer steinernen Brücke, von Claude Lorrain.

Nro. 52. Eine Landschaft, in welcher auf einem Felsen ein alter Tempel steht, nach Claude Lorrain.

« 53. Eine Landschaft mit Bäumen, angeblich von Waterloo.

« 54. Eine Landschaft, ein Haus mit Strohdach, von Ruysdael.

« 51. Eine Landschaft mit Wasser und Schiff, von S. de Vlieger.

« 50. Eine Landschaft, wo Kühe, Schafe, Esel und Pferde durchs Wasser gehen, von Wouvermans. Eine Landschaft mit Leuten, von Molenaer.

« 46. Eine Landschaft mit Kühen, von Wagenbauer.

« 47. Eine alte Ritterburg, wo man ein Fest feiert, von Röhn.

« 48. Eine Landschaft mit Kühen, von Wagenbauer.

« 55. Eine Landschaft, von Lantara.

« 56. Französische Cürassiers mit zwei Pferden, von Heideck.

« 37. Ein Schuhmacher und ein Jude in einer Landschaft, von Lingelbach.

« 58. Zwei Pferde an einem Wasser, ein Knabe und ein Hund, nebst einem Badenser, von Heideck.

« 59. Eine Landschaft mit Wasser, von Lantara.

« 60. Kavallerie durch ein Thor reitend, von Swebach.

« 61. Eine Landschaft, aus der Schule des van Goyen.

« 62. Eine Landschaft, von Wynants.

In der einen Fensterecke dieses Saals befindet sich ein rundes Tischchen, auf dessen Platte Tegernsee mit einem Fuder Heu gemalt ist. Auffallend ist, daß bei dem Pferdegespann der Maler den Handgaul sattelte.

Aus dem Spielzimmer kommt man in das prachtvolle

Kaiserschlafzimmer, gewöhnlich **Kaiserzimmer** genannt. Die Meubles sind von Mahagonyholz, mit hellblauem Sammt und aufgepreßten gelben Kränzen, welche verschiedene Vasen in ihrer Mitte enthalten. Ferner befindet sich hier ein Toiletten-Spiegel mit Goldquasten. Auf dem Ofen steht eine Vase mit einem sehr künstlich gearbeiteten Blumenstrauße aus Elfenbein. Auch sieht man hier einen Wandspiegel von 6 Fuß 3 Zoll Höhe und 3 F. 10 Z. Breite, aus Einem Stücke Glas.

Neben diesem Schlafzimmer ist noch ein Vorplätzchen mit einer Stiege, die zum Appartement J. M. der Königin führt; ferner ein Kabinet und ein Garderobezimmer.

Rechts vom Vestibul gelangt man durch den Spühlgang zu der schon erwähnten großen Marmortreppe.

In dem Gange des ersten Stockwerkes (dem Damengange) befinden sich noch zur Aufnahme fremder Herrschaften, so wie ihrer Dienerschaft, 24 Zimmer, worunter sich unter den Gemälden auszeichnen:

Eine Landschaft mit Kühen, unbekannt.

Der Auf- und Untergang der Sonne, von Schönberger.

Ein herannahendes Gewitter zur See und der Vesuv von Jos. Rebell 1817.

Nro. 93. und 94. Spielende Kinder, von Boucher.

In diesem mittlern Gang ist noch der **Billardsaal**, zu dem 8 Marmorstufen führen, mit einem Billard. An Oelgemälden befinden sich in diesem Saale:

Die zephyrleichte Tänzerin Madame Horschelt von Lochbichler, 1823.

Ein Jagdstück, von Dorner.

Ein finsterer Wald mit Hirschen und Rehen, unbekannt.

Zwei Ansichten von Pompeji, von Müller.

Einige Bücherkästen mit Werken von Herder, Steins, Girtaner, Zschokke, Krünitz, Westenrieder, u. A.

Ferner mehrere plastische Gegenstände, als:

1) Das Bergwerk von Berchtesgaden, von Alois Euth, 1825.

2) Die Umgebung von Tegernsee, in Gyps, von Hieronymus Stolz ausgeführt. Der Künstler hat dieses Tableau, in dem Maaßstabe eines Dezimalzolles auf 1000 Fuß gerechnet, in 11 Monaten ausgeführt. Alle Waldungen sind auf ihren Erhöhungen angezeigt, so daß man selbst die Baumgattungen, die Fichten, das Krummholz, die Lerche, den Ahorn und das Laubholz unterscheiden kann. Zwischen wenigen Getreidefeldern wechseln Gras und Klee, Flachs und Bohnen mit einander ab. Alle Strassen, Bäche und Flüsse sind mit mineralischen Farben und in einem sanften Tone täuschend aufgelegt. Fünf Kirchen, 574 Häuser und 126 Alpenhütten sind, in einem angemessenen Verhältnisse, in Holz ausgeschnitzt, darauf vorgestellt. In der Mitte glänzt der Spiegel des Tegernsees und hart an seinem südöstlichen Ufer prangt das Schloß Tegernsee *).

3) Das Schloß Biederstein im Maaßstabe zu 1 Fuß, 250 Theile.

4) Das Schloß Nymphenburg.

5) Das Bad Kreuth — noch vor Erbauung des zweiten Flügels und des Molkensaals dargestellt. Diese Gegenstände sind sämmtlich auf Tischen aufgestellt und befinden sich unter Glasdecken.

---

*) Eine genaue Beschreibung dieses Tableaus findet man in der Schrift: Tegernsee und seine Umgebung, nach der Natur gemessen, aufgenommen, gezeichnet und als **Mappa plastica** dargestellt von Hieronymus Stolz, beschrieben von Anton Baumgärtner. München, 1822.

Oben am Eingange sind die drei griechischen Deputirten in Gyps von Leeb angebracht. Auf den Kästen stehen 4 Büsten von Gyps: Plato, Demosthenes, Sokrates und Cicero.

Der Plafond ist noch von Klosters Zeiten her, und auf ausdrücklichen Befehl S. M. des Königs Max erhalten. Diese Decke ist von schöner Stuckaturarbeit. In der Mitte befindet sich das Bild des Abtes Gregor I., der den Stock, worin sich dieser Saal befindet, erbauen ließ. Der Saal wird mit erwärmter Luft geheizt. Zwischen den Luftscheiben steht eine blaue Vase von Papier-maché.

Ausser diesem Saale befinden sich noch auf diesem Gange: Die evangelische Kapelle, einfach und zur Andacht einladend, mit einer sehr guten Orgel, ferner das Oratorium der k. Prinzessinnen, die Meubles-Aufbewahrungszimmer, der Theatersaal mit vollständigem Theater und Garderobe.

Aus dem mittlern Gang des ersten Stockwerkes wird man auf den **Gang des zweiten Stockwerkes** geführt, wo sich befinden:

a) Die Appartements des höchstseligen Königs Maximilian.

b) Die Appartements Ihro Majestät der Königin Carolina.

c) Die Appartements der königlichen Prinzessinnen.

aa) Appartements Sr. Maj. des höchstseligen Königs.

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.
v. Göthe.

Die Appartements enthalten:

Das **Billardzimmer** mit einem Billard. An Gemälden finden sich hier:

Ein Schiff zur Nachtzeit auf der See.

Der Leibbarbier Sr. Maj. des höchstseligen Königs und sein Kaplan als Tambour und Pfeiffer des **Garde du Corps** zwerghaft dargestellt; beide sind Porträte, Wasserfarbengemälde von Schilcher.

Ein Nachtstück in Vollmondbeleuchtung, eine Seegegend vorstellend.

Die Stadt Freiburg, von Domin. Quaglio.

Eine Winterlandschaft, von Heideck.

Ein Wasserfall, von Dorner.

Der Einsturz der Isarbrücke, von Simon Maier, k. Hofbauinspektor.

Die Gegend von Harlaching, von Dorner, 1811.

Eine Landschaft mit einer Strasse und weidenden Schafen.

Auf einem Schranke zwischen den Fenstern sieht man mehrere antike Vasen, die man in Illyrien ausgrub. Man schätzt ihr Alter auf 2000 Jahre.

Eine aus Holz geschnitzte Punschbowle, von Nikolaus Keßler aus Tafers bei Freiburg in der Schweiz.

Ein Schrank mit einer Handbibliothek; mehrere Kupferstiche und Zeichnungen.

Ein Schrank mit Münzen.

Rechts vom Billardzimmer tritt man in den **Salon S. M. des Königs Max,** wo folgende Gemälde sind:

Erste Seite:

Zwei Pferde, von Wagenbauer.

Zwei Männer und ein Weib mit einem Esel.

Der Seehafen von Malta mit mehreren Schiffen, von Benucci.

Ein Meeressturm mit Schiffen, von Cogels.

Eine Landschaft, von Regnier de Vries.

Eine Gebirgsschenke mit spielenden Bauern, von Lor. Quaglio.

Ein Seehafen mit ruhigem Wasser, von Cogels.

Das Oktoberfest in München, von Heinr. Adam.

Zweite Seite:

Ein Gemsenjäger auf einem Felsen, v. Ant. Schilcher.

Ein reitender Courir und ein Postillon im Galoppe beim Donnerwetter, von Heidek.

Ein Blumenstück, von Mattenheimer.

Eine Alpenhütte mit einem von der Sennerin Abschied nehmenden Jäger, von Rohmberg.

Eine Landschaft mit weidenden Kühen und Ziegen, von Cantius Dillis.

Eine Alpengegend mit einem Jäger und zwei Sennerinnen, von Lor. Quaglio.

Ein Bauer ackert, Porzellaingemälde, v. Werberger.

Ein Blumenstück, von Mattenheimer.

Ein Haus am Wasser, wo Schiffe ausgeladen werden, von Gillis Hondekoeter.

Zwei Bauern auf der Strasse mit Holzwägen voreinander fahrend, von Monten.

Dritte Seite:

Eine Ruine am Wasser, von R. de Vries.

Eine Schlachtscene zu Pferd, von Rugendas.

Pferde mit bewaffneten Männern, v. dems.

Der Bogen am k. Hofgarten, in München, von Cogels.

Der Bockkeller in München, von Weller.

Ein holländischer Seehafen, von Cogels.

Der Obstmarkt in München, von Weller.

Ein in Stein gesprengter Bogen, von Cogels.

Ein Wirthshaus bei Schliersee mit tanzenden Bauern, von Lor. Quaglio.

Eine Löwenfamilie (aus der Menagerie van Aken's), v. Adam.

Eine Strasse über einen hohen Berg, von Heine.

Eine Löwin mit zwei Jungen in einem Käfige mit dem Wächter in Mitte, von Adam.

Das Schloß Trausnitz bei Landshut, von Dom. Quaglio.

Aus diesem Salon gelangt man in:

das **sogenannte Todtenkabinet**, das die Porträte der allerhöchsten Verklärten großentheils in Kreidezeichnungen enthält.

S. M. der König Max, entseelt noch in seinem Bette liegend, gezeichnet von Stieler.

I. k. Hoheit die Prinzessin Karoline, geb. am 24. Juli 1810, gest. am 4. Februar 1821, viermal gezeichnet und zweimal als Oelgemälde; das eine, sie in der Verklärung darstellende Oelgemälde, ist von Stieler.

I. M. die Königin von Schweden, Schwester I. M. der Königin Wittwe.

Die Theatinerkirche, als Begräbnißort der k. Familie.

Eine Gruppe von Alabaster, die Bavaria vorstellend, mit einem Kinde auf dem Schoose (Maximilian Joseph, den erstgebornen Prinzen aus des höchstseligen Königs zweiter Ehe, der 1803 starb). An Bavaria schmiegt sich eine Frauengestalt, die Inschrift lautet: **Novum laetitiae sidus illuxit Bavariae bello pressae in Maximiliano principe nato Ambergae VI. Cal. Nov. MDCCC.**

Neben diesem Zimmer, wo die Stille des Ortes und die Bilder der Verklärten das Gemüth zu ernsten Gedanken stimmen ist:

das **Schlafzimmer** des höchstseligen, geliebten Vater Max. Hier befindet sich:

das Porträt I. M. der Königin Karoline, von Stieler.

Zwei Blumenstücke, von Prestele.

Der k. Hofstall im Innern mit dem Bereiter Dümler, der einem Stallungen einen Auftrag ertheilt, von Adam.

Der Hofstall von Aussen mit dem Oberststallmeister Frhrn. von Keßling, dem Oberbereiter Schreiner, dem Pferdearzt Goughis, dem Sattlermeister Faust und Oberbereiter Steger, v. dems.

Zwei Rennpferde von Krenkel, mit dessen Hund, v. Adam.

Zwei Pferde auf der Weide, v. dems.

An dieses Schlafzimmer stößt:

das **Schreibkabinet** S. k. M.; dieses enthält die **Büste** Karls, Großherzog von Baden aus Gyps, von Kayser.

Die Büste des Großherzogs von Hessen-Darmstadt aus Gyps.

Zehn Miniaturgemälde in zwei Tafeln von Waldherr, Landschaften aus der Umgegend von München vorstellend.

An Oelgemälden befinden sich hier:

Ein Flug von Spechten.

Drei Seidenhasen mit dem Monogram **M. N.** (Michael Neher) 1822.

Ein Reiter, der sich den Sporn anlegt, nebst andern Gefährten.

Eine Landschaft mit einem Schloß, von C. Dilis 1811.

Zwei Landschaften mit Kühen, von C. Kunst; und ein altes Gebäude mit alten Männern und einer Frau, die Garn abwindet.

Noch finden sich alle Gegenstände, wie solche von S. M. dem Könige Max in Seinem Leben benutzt wurden, unverändert; nicht eine Feder durfte von seinem Schreibzeuge kommen. Niemand darf eines der Zimmer dieser Appartements bei noch so großer Anzahl von Gästen bewohnen; sie sind Seinem Andenken bewahrt, welches die edelste Gattin in Ihrem stillen Schmerze vor allen zu ehren weiß. Mögen die Thränen, die

bei dem Anblicke dieser geweihten Stätte über die Wangen jedes Gefühlvollen ihm, dem besten der Menschen perlen, zu einer Saat des Trostes für die königliche Wittwe erwachsen, die Seinem Bestreben im Stillen Wohlthaten zu spenden, getreu nachkömmt: Im Fortüben Seiner edlen Handlungen sucht Sie Ihn lebend zu erhalten!

Mit dankbarem Blicke für ihn, der so Vieles gab, wendet man sich durch diese Zimmer, die ihn, den besten Vater, nach des Tages Mühen freundlich aufnahmen, wieder zu dem oben erwähnten Billardzimmer zurück, um zu den Appartements J. M. der Königin Karoline zu gelangen.

bb) Appartements Ihrer Majestät der Königin Karoline.

In diesen Hallen
Wohnt eine Königinn;
Die Liebe baut ihr Throne
Und ihre schönste Krone
Ist Huld und milder Sinn.

v. Schenk.

Das erste Appartement, das Wir betreten, ist **ein Salon,** den man des zarten Mutter- und Gattensinnes, der sich hier ausspricht, den **Salon der Familie** nennen möchte. Hier wandelt die liebende Gattin und Mutter unter denen, die Ihr auf Erden die Theuersten sind. Manchen heitern Kranz voll fröhlicher Lebensblumen hat die Erinnerung an diesen wohlgetroffenen Bildnissen aufgehängt, aber leider auch einen trüben Cypressenzweig dazu gesellt.

Maximilian Joseph, nicht als König, nur im einfachen Rocke, als Vater, sitzt in Lebensgröße in der Mitte des Saales, seinen freundlichen Blick an jeden Eintretenden gewendet. Links von ihm die drei königlichen Prinzessinnen:

Sophie, nun Erzherzogin von Oesterreich, kais. Hoheit.

Maria, nun Königin von Sachsen, Majestät.

Louise, nun Herzogin Max von Bayern, königl. Hoheit.

Rechts von ihm:

Elise, nun Kronprinzessin von Preußen, k. Hoheit.

Amalie, nun Herzogin Johann von Sachsen, k. Hoheit.

Caroline, k. Hoheit, spielend mit ihrem Lamme.

Sämmtliche Bilder mit dem Ausdrucke der liebenswürdigsten Schönheit und Herzensgüte sind getreu nach dem Leben vom Hofmaler Stieler gemalt.

Ausser diesen zieren noch folgende Oelgemälde den Salon:

Nro. 9. Weintrauben, Melonen, Pfirsiche, von Mattenheimer.

" 68. Eine Landschaft, unbekannt.

" 66. Eine Landschaft mit einem Reiter, von Wynants.

" 81. Eine Landschaft mit einem bewaffneten Mann, und einem Hunde, unbekannt.

" 71. Landschaft, von Wagenbauer.

" 80. Landschaft mit einer Brücke und einem Bergschloß, unbekannt.

" 71. Landschaft mit Figuren, unbekannt.

" 63. Eine Stadt, welche sich im Wasser spiegelt.

" 88. Eine Landschaft mit einer Burg und bei ihrer Arbeit beschäftigten Fischern, unbekannt.

" 87. Ein Pferdestall mit einem schlafenden Stallknechte, von Heideck.

" 91. Zwei Esel in einer Schmiede, von Heidek.

" 93. Ein Weib mit einem Hunde unter einer Rebe, von van Tol.

" 92. Eine Landschaft mit einem Fuhrmann, von Heideck.

" 94. Ein Viehmarkt am Seegestade mit Schiffen, unbekannt.

Nro. 95. Ein Nachtstück mit Mondenschein und mehreren Leuten um ein Feuer sitzend und einer Windmühle, unbekannt.

« 96. Eine Landschaft, unbekannt.

« 97. Todtes Geflügel auf einem Marmortisch liegend, unbekannt.

« 99. Eine Landschaft, unbekannt.

« 9. Die Stadt Genua, von Bissi.

« 100. Eine Gegend mit großen Schiffen, unbekannt.

« 89. Ein Wirthshaus von Marbach mit mehreren Landleuten aus Lenggries, die auf den Birkenstein wallfahrten, von Lor. Quaglio.

« 65. Eine Landschaft mit einer Ruine und Wäscherinnen an einem Bache, unbekannt.

« 90. Eine Landschaft mit Wasser, unbekannt.

« 90. Eine Waldgegend beim Kloster Schäftlarn, mit der Aussicht ins Isarthal, von Wagenbauer.

Ferners zieren diesen Salon zwei Riesenspiegel von 8 Schuh 8 Zoll Höhe und 4 Schuh 2 Zoll Breite, aus Einem Stücke Glas bestehend.

An den Salon reiht sich:

Das **Toilettenzimmer** mit folgenden schönen Oel- und Porzellaingemälden.

Oelgemälde:

Die Albaneserin, die allgemeine Bewunderung erregt.
Der Dom in Worms, von Domin. Quaglio.
Die Königshunde im Kleinen.
Eine Henne mit jungen Enten.
Eine Landschaft mit einer Kirche.
Eine Landschaft mit alten Gebäuden.
Starnberg, von Haugk.

Porzellainegemälde:

Die Dichterin Sappho — die Kaiserin Theresia (?) die hl. Katharina. — Ein Blumenstück v. Leop. Parmes. — Die Stadt Dresden. — Ein Blumenstück von Jos. Rizzi. — Madonna mit Jesus und Johannes. Die Madonna della Sedia. — Ein sitzender Kardinal nebst einem Ritter und einer Dame. — Raphael, nach dem in der Pinakothek befindlichen Original-Porträt. — J. k. H. die Kronprinzessin von Preußen. — Die schlafende Maria. — S. Maj. der König Max. — Die drei Schwestern J. M. der Königin Karoline. —

Ein Früchtenkorb von Elfenbein.

Neben dem Toilettenzimmer ist:

das **Schlafzimmer Ihrer Majestät** mit Oelgemälden und Familienporträten der hohen königl. Frau.

Eine Landschaft, unbekannt.

Eine Landschaft, von Klengl.

Die 4 Königshunde im Großen.

Ein Wirthshaus in der Jachenau, v. Lor. Quaglio.

Eine Landschaft, von Wagenbauer.

Ein Muttergottesbild, die **Mater Dolorosa.**

S. M. der König als Kind. Schon aus den kindlichen Zügen spricht sich die Herzensgüte aus, die ein Charakterzug des höchstseligen Monarchen war.

Mehrere Familienportraite und Silhouetten der allerhöchsten Herrschaften.

Noch ist das kleine Kabinet mit dem herrlichen Nachtstück von Dillis anzuführen. Von hier gelangt man über ein Vorplätzchen vermittelst einer Verbindungsstiege in den mittlern Stock. Weiters findet sich hier noch ein Vorzimmer, ein Garderobezimmer der Leiblaquaien, ein langer Gang mit Garderobe und Bücherschränke, nebst einer Küche.

cc) **Die Appartements der k. Prinzessinnen** bestehen in einem Salon, in welchem sich befinden:

6 Ansichten von London (Kupferstiche).

13 illuminirte Ansichten von Petersburg.

S. K. Majestät im Krönungsornate, 20 Zoll hoch.

S. H. der Herzog Karl von Braunschweig.

S. k. H. Herzog Wilhelm, regierender Herzog von Braunschweig.

Friedrich Joseph, Landgraf von Hessen, und dessen Gemahlin Elisabeth, k. Prinzessin von England, nebst verschiedenen andern Porträten der allerhöchsten Verwandten von Baden.

Außerdem befinden sich hier noch 35 Gemächer.

Umgebung des Schlosses.

Das Schloß ist, wie von einem Blütenkranze, von englischen Anlagen und einem Garten umgeben. Der an der Rückseite des Schlosses befindliche, ehemalige Klostergraben ward zum Gemüs- und Blumengarten umgeschaffen, mit Wandbäumen besetzt und mit einem Glashause geschmückt. Hier scheint aus den Geländen der Wandbäume ein kleines Häuschen gewachsen zu seyn. Dieß war früher die Hofapotheke S. M. des Königs Max, nun ist es die Wohnung S. Exc. des Herrn Grafen von Yrsch, k. Hofmarschall Ihrer Majestät, und daher das Hofmarschallstöckl genannt. Weiterhin gegen Süden ist der berühmte, herrliche Laubgang aus Holz gebaut und durch eisernen Bogen gestützt. Da er die Lustwandelnden gegen die Sonne und Unbilden des Wetters schützt, so bietet er jederzeit einen der gemüthlichsten Spaziergänge.

Die westliche Vorderseite enthält, der Strasse und Anfahrt am k. Schlosse gegenüber, eine schöne englische Anlage, in der sich der Platz befindet, wo auf einer kleinen Erhöhung

nahe am See das Zelt aufgeschlagen wurde, das S. M. der König Max als Geschenk von der Stadt Augsburg erhielt. Dem Laubgange gegenüber befindet sich die k. Schiffshütte, und nicht weit davon der Ort, wo die allerhöchsten Herrschaften die Kielschiffe besteigen.

Hier befindet sich auch das an der Landstrasse zunächst gelegene Fischerhaus mit mehreren Zimmern, Fischbehältern und dem Waschhause.

Dem nördlichen Flügel des Schloßgebäudes schräg gegenüber befindet sich der Neubau, dessen oberes Stockwerk viele schöne Zimmer enthält. Hinter diesem Neubaue ziehen sich im Viereck mehrere Gebäude herum, in denen sich die k. Stallungen und Remisen befinden.

Zum Schlusse führen wir noch die in der Nähe befindliche Hopfgärtnerei und den im Rücken derselben liegenden, schönen, geräumigen und sehr sehenswerthen Hofgarten mit dem Glashause an, wo zu allen Jahreszeiten durch die kunstgewandte Hand des k. Hofgärtners Reinhart mit überraschender Fülle Flora's Kinder prangen.

Die Pfarrkirche.

Die Pfarrkirche gewinnt sogleich durch ihr heiteres Aeusseres unsere Theilnahme. Sie verdankt den Schmuck ihrer Fronte S. M. dem König Max, der dem k. Hofbau-Intendanten von Klenze den Auftrag gab, sie in gefälliger Form herzustellen, worauf die Thürme zum Theil abgetragen wurden und das Gemäuer eine Bekleidung von Quadern erhielt. Das Hautrelief von rothem Schlehdorfer Marmor über der Kirchthüre, die beiden Stifter im Ordenshabit darstellend, wie sie, als Sinnbild ihrer Stiftung, eine Kirche auf den Händen darbringen, gehörte ursprünglich zu dem vom Abte Kaspar den Stiftern errichteten Grabmale, und wurde vom Abte Bernhard bei Erneuerung der Kirche aus dieser an seinen jetzigen Ort versetzt. Es ist

eine Arbeit des Steinmetzen Hanns von München. Die erste Einweihung der Kirche, die zu Ehren des Apostels Petrus und Paulus vorgenommen wurde, und wobei die Gebeine des heil. Quirin's aus dem Salvatorskirchlein hieher versetzt wurden, fällt in das J. 746, wenn man nämlich die Erzählung als richtig annimmt, daß die Bischöfe Erimbert von Freysing, Geubald (Garibald) von Regensburg und Johannes von Salzburg dabei zugegen gewesen seyen*) sonst möchte wohl das J. 754 als das passendste angenommen werden. Dreimal sank im Verlaufe der Zeiten die Kirche in Asche: Das erstemal im J. 969, vierzig Jahre nach Arnulphs Säkularisation des Klosters, das zweitemal unter Abt Ellinger 1035, das drittemal unter Abt Bernhard 1214. Der Bau ist, die Verschönerungen abgerechnet, die Bernhard anbringen ließ, ein Werk des Abtes Konrad V. Wir betreten nun das freundliche Innere der Kirche und gelangen zuerst in die Vorhalle. Sie wird von vier Marmorsäulen getragen und enthält drei Marmortafeln, die merkwürdige Ereignisse der königlichen Familie verewigen.

Die erste Tafel rechts enthält die Erinnerung an die Anwesenheit JJ. MM. der Kaiser von Oestreich und Rußland. Die Inschrift lautet:

In
Tegernsees
friedlichem Thale
dem

---

*) Die Chroniken, welche die Einweihung auf das Jahr 750 oder 754 setzen und jene Bischöfe dabei zugegen seyn lassen, irren; denn weder Erimbert noch Geudobald lebten zu jener Zeit noch. Denn ersterer starb, nach **Meichelbeck Hist. Fris. T. I. c. 3.**, schon 749, und letzterer, nach dem Emeramischen Mausoläum 3te Aufl. S. 91, schon 752. — Nach. **Cod. Nro.** 211. **p.** 58 soll der hl. Bonifacius im J. 748 den Grund zum Kloster gelegt haben.

Lieblingsaufenthalte
Maximilian Josephs I.
besuchten ihn und seine königliche Gemahlir
Carolina Friederika Wilhelmina
auf ihrer Reise zu dem Congresse
von
Verona
Seine erhabenen Freunde
Franz I. Kaiser von Oestreich
mit seiner kaiserlichen Gemahlin
Carolina
des Königs geliebten Tochter
und
Alexander I. Kaiser von Russland
den VIII. October
MDCCCXXII.

Zu dieser Zeit waren in Tegernsee anwesend:
vom königlich Bairischen Hofe CC. Personen
vom kaiserlich Oestreichischen Hofe XXV. Personen
vom kaiserlich Russischen Hofe XXVII. Personen
vom herzoglich Braunschweigischen Hofe X. Personen
in Summa CCLVII. Personen.
Das namentliche Verzeichniss derselben ist bei dem
höniglichen Landgerichte zu Tegernsee hinterlegt.

Die zweite Tafel, der vorigen gegenüber auf der linken Seite, setzten die Bewohner des Thales dem Andenken des 25jährigen Regierungs-Jubelfestes des Höchstseligen Königs. Die Inschrift lautet:

Dem
Angedenken
des XVI. Februar MDCCCXIV,
des Tages an dem vor XXV. Jahren

unser
Vater und König
Maximilian Joseph
der Baiern erblichen Thron bestieg.
Ihn feyerte
als die Quelle reichen Segens
mit Gebeten und frommen Wünschen
auch dieses stille Thal
das Seiner Güte und Gegenwart
neues Leben dankt
und erhöhten Wohlstand.

Die dritte Tafel auf derselben (linken) Seite bewahrt die Erinnerung an das erfreuliche Ereigniß der Vermählung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise Wilhelmine mit Se. Hoheit dem Herzog Maximilian von Bayern. Die Inschrift lautet:

Den
IX. September MDCCCXXVIII
feyerte im Kreise Ihrer Kinder und Anverwandten
die erlauchte Besitzerin von Tegernsee
Carolina Friederica Wilhelmina
verwittwete Königin von Bayern
das Vermählungsfest Ihrer Tochter der königlichen
Prinzessin Luise Wilhelmine mit
dem Herzog Maximilian in Bayern
In dieser Zeit waren am königlich witthumlichen
Hoflager in Tegernsee anwesend
I. M. die Kaiserin Carolina von Oestreich mit XVI
Personen
II. KK. MM. Ludwig I. und Therese von Bayern mit
XVII Personen
I. K. H. die Frau Kronprinzessin Elise von Preussen
mit XIII Personen

I. k. H. die Herzogin von Pfalzzweibrücken mit V Personen
S. k. H. der Herzog Wilhelm mit IV Personen
I. k. H. die Frau Erzherzogin Sophie von Oestreich mit X Personen
II. kk. HH. Prinz Johann und Prinzessin Amalie Auguste von Sachsen mit XIII Personen
I. k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit VII Personen
S. k. H. der Prinz Karl von Bayern mit VI Personen
Der durchlauchtige Bräutigam Herzog Maximilian in Bayern mit XV Personen
S. D. der Herzog August von Leuchtenberg mit III Personen
Vom Hofe der Königin Wittwe und II. kk. HH. der Prinzessinnen Marie und Louise von Bayern LXXVI Personen

An eingeladenen Zeugen, Fremden,
Geistlichkeit und
Mitglieder der königlicken Hofkapelle
deren nahmentliches
Verzeichniss bei dem k. Landgerichte Tegernsee
hinterlegt ist XXXII Personen.
In Summa CCXXXIV Personen.

Eine vierte Tafel, welche jedoch noch nicht gefertigt ist, wird das Namensverzeichniß der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften enthalten, welche nebst Gefolge in den Monaten September und Oktober 1837 am Hoflager Ihro Majestät der Königin Caroline zu Tegernsee anwesend waren.

Die Tafel wird folgende Inschrift erhalten:

Verzeichniss

der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, welche nebst Gefolge in den Monaten September und October

MDCCCXXXVII am Hoflager Ihrer Majestät der Königin Carolina von Bayern zu Tegernsee anwesend waren:

Ihro Majestät die Kaiserin Charlotte Auguste von Oestreich, Mutter mit XII Personen

II. MM. König Ludwig und Königin Therese von Bayern mit X Personen

I. M. die Königin Marie von Sachsen mit X Personen

I. k. Hoheit die verwittwete Frau Churfürstin von Bayern mit II Personen

II. kk. Hoheiten der Kronprinz Friedrich Wilhelm und die Kronprinzessin Elise von Preussen mit XX Personen

S. k. H. der Kronprinz Maximilian von Bayern mit III Personen

II. kk. HH. Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie von Oesterreich mit XVIII Personen

S. k. H. Erzherzog Franz Joseph von Oestreich mit VII Personen

II. kk. Hoheiten die Erzherzoge Ferdinand, Karl und Erzherzogin Anna von Oestreich mit X Personen

I. k. H. die Frau Herzogin Amalie Auguste von Sachsen mit VIII Personen

Ihro k. Hoheiten Prinz Albert, Prinz Ernst und Prinz Georg, dann Prinzessin Elise von Sachsen mit VII Personen

Seine Hoheit Erbgrossherzog Ludwig und Ihro k. Hoheit Erbgrossherzogin Mathilde von Hessen mit XV Personen

I. k. H. die Frau Herzogin Auguste Amalie von Leuchtenberg mit Ihro Durchlaucht der Prinzessin Theodelinde mit XI Personen

S. k. Hoheit Prinz Karl Herzog von Bayern mit VI Personen

S. Hoheit Herzog Maximilian und Ihro königliche Hoheit die Herzogin Louise mit Herzog Ludwig und Prinzessin Helene von Bayern mit XV. Personen.

Seine Durchlaucht der regierende Herzog Wilhelm von Braunschweig mit VIII Personen

Ihro Durchlauchten der Herr Erbprinz Constantin und Frau Erbprinzessin Eugenie von Hohenzollern-Hechingen mit V Personen

Ausserdem waren am königlich witthumlichen Hoflager anwesend

Im Schlosse wohnend:

Fürst Julius von Polignac

Graf von Mejan

Gräfin von Mejan geborne Freyin von Spielmann mit Fräulein Tochter

Hofmarschalin Gräfin von Yrsch geborne Gräfin von Kreith

Freifrau von Zetto geborne Freyin von Zweibrücken.

Madame Hill-Handley geborne Freyin von Schauroth.

Kammerherr Freiherr von Priuli.

Dazu VIII Personen Dienerschaft.

Auswärts wohnend:

Der k. k. österreichische Gesandte Graf von Colloredo mit Legations-Attachè Grafen Esterhazy.

Der königlich preussische Gesandte Graf von Dönhoff mit Legations-Secretär Baron Otterstedt.

Der k. sächsische Geschäftsträger Freiherr von Köneritz.

Der kgl. preussische Kammerherr Freiherr von Stillfried.

Freifrau von Ow, geborne Freyin von Gumpenberg.

Zusammen VII Personen.

Der Hofstaat Ihrer Majestät der Königin Wittwe zählte LXIV Personen.

Hauptsumme der Anwesenden CCLXXXIV Personen.

Stoff zu einer fünften Tafel würde das Namensverzeichniß der Erlauchten Personen geben, welche während der Anwesenheit JJ. MM. des Königs Otto von Griechenland und Seiner Gemahlin kurz nach deren Vermählung und vor ihrer Abreise nach Griechenland im Jäner 1836 sich am k. Hoflager in Tegernsee befanden. Das Verzeichniß derselben ist bei dem Hofmarschall Ihro Majestät der Königin Carolina, Herrn Grafen von Yrsch hinterlegt.

Aus der Vorhalle treten wir nun in die Kirche selbst. Sie ist mit Freskogemälden des Kosmas, Damian Asam und mit der Stukkaturarbeit seines Bruders Egid geziert. Jener war zu Benediktbeuern, dieser in Tegernsee geboren. Beide schmückten im 18ten Jahrhundert viele Kirchen ihres Vaterlandes mit schätzbaren Kunstwerken *). Es befinden sich in der Kirche fünf Altäre. Der Hochaltar ist, in guten Verhältnissen, aus Tegernsee'r Marmor erbaut, und, wie die ganze Kirche, auf Befehl Königs Maximilian hergestellt. Er hat als Altarblatt Christus am Kreuz, von Karl Loth. Unter dem Hochaltar ist der Sarg der Stifter. Die Gebeine wurden im J. 1457 zuerst von dem Abte Kaspar in einen Sarg eingeschlossen und von dem alten Kapitel **) (nach Andern von der Andreaskapelle) in die Mitte der Kirche versetzt. Als der Abt Bernhard im J. 1695 die Kirche in ihrem Innern neu ausschmücken ließ, wurden sie aus der Mitte der Kirche unter den Hochaltar versetzt, und jenes das Grabmal schmückende Basrelief von rothem Marmor, die Stifter vorstellend, über der Kirchthüre angebracht. Im J. 1753 wurde bei Gelegen-

*) Ueber diese Künstler sehe man Dr. Nagler's Künstlerlexikon.

**) Nach Alph. Hueber's Chronik (Cod. Nro. 3302. p. 6—7.)

heit der 50jährigen Jubiläums-Feier des Abtes Gregor das Grab der Stifter geöffnet *).

---

*) Bei dieser Gelegenheit fand sich folgendes vor: Als man das Antependium weggenommen hatte, stieß man auf eine Wand von weißem Marmor, in welcher vier Wappen: das Bayerische, Burgundische, und zwei Tegernsee'r (die 3 Kronen und 2 Seeblätter) eingehauen waren, die Abt Bernhard verfertigen ließ. Der Sarg war von Tuffstein. Der Deckel desselben enthält die Inschrift: **Sepulchrum Fundatorum Alberti I. Abbatis et Fr. Ockarii Laici sub Bernardo Abbate huc translatorum. Anno Dmni. MDLXXXXIIII.** Der Sarg selbst war aussen mit einem lilienähnlichen Ornamente von roth und gelber Farbe geschmückt, und hatte ebenfalls 4 Wappen. Die Länge desselben betrug 7 Schuh. Die beiden Körper waren durch ein eichenes Brett getrennt. Zu beiden Seiten desselben befanden sich bleierne Tafeln mit Draht angeheftet. Auf der Tafel rechts stand in gothischer Schrift des 15ten Jahrhunderts: **Ossa Domini Adalberti Fundatoris et primi Abbatis hujus Monasterii**; auf der Tafel rechts: **Ossa Domini Ockarii Fundatoris et Conversi hujus Monasterii.** Oben auf dem Brete selbst stand mit gothischer Frakturschrift: **Ossa Domini Alberti primi Abbatis et Fundatoris** und **continet haec tumba Ossa Ockarii Ossigeri. Anno Dmni. MCCCCLI. d. V. post Nerei et Achill. fest.** Welches Letztere darauf hindeuten mag, daß sich 1451 an dem Feste dieser Heiligen etwas Bemerkenswerthes rücksichtlich der Gebeine zutrug. Die Besichtigung der Gebeine zeigt, daß Ockar von ausserordentlicher Leibesgröße war. Ein Bein von ihm maß 1 Schuh 10 Zoll. Hievon mag sein Beiname **Ossiger**, der Beinige, kommen. Das Haupt Adalberts war noch ganz vorhanden, von dem Haupte Otkars fand sich nur der vordere Theil. In dem Sarge lagen auch einige Stücke gewürfelten braunen Zeuges. Ausführliches findet man in der Schrift: Ewiges Denkmal von der 50jährigen Profession des Abtes Gregor. Tegernsee 1753. Bei der Transferirung durch Abt Kaspar soll man am Grabe der Stifter eine hölzerne mit Pergament überzogene Tafel gefunden haben, auf der eine kurze Skizze der Klostergeschichte geschrieben war. Diese Tafel fand sich später im Klosterarchiv und ist wahrscheinlich ins k. Reichsarchiv gekommen.

Vor dem Hochaltare ist der Grabstein, der die Gruft deckt, dessen Inschrift leider nur noch zum Theil entziffert werden kann. Links beim Hochaltare befindet sich ein Crucifix aus Elfenbein, von trefflicher Arbeit. Ihro M. die Königin Karolina überließ es der Kirche, nachdem das vormals hier befindliche vom Kloster Biecht in Tirol war zurückgefordert worden. Zu beiden Seiten des Chores befindet sich ein Oratorium, das eine rechts für die k. Hoheiten, das andere links für die Hofdamen, ein drittes, das Königsoratorium, ist im rechten Kirchengange. Ausser dem Hauptaltare befinden sich hier noch 4 Seitenaltäre. Das Altarblatt des einen rechts, den hl. Schutzengel vorstellend, ist von Jonas Wolf, das andere links, der hl. Sebastian ist von Hauber. Von den zwei übrigen Altären trägt der links das Brustbild des hl. Quirin, der rechts das des Benedikt.*)

Im rechten Kirchengange hängen beim Glockenhause zwei Tafeln. Sie ließ ursprünglich der Abt Kaspar bei Uebersetzung der Gebeine verfertigen. Die eine stellt das Bild der zwei Stifter dar, wie solche, mit dem Ordenskleide angethan, die Kirche auf den Händen tragen, die Zeichnung ist dieselbe, wie beim Basrelief über der Kirchthüre. Unter dem Bilde liest man: „das ist die lenng der Zwayen hochlöblichen Stifter dieses wirdigen Gotzhauses Tegernsee."

Die andere Tafel enthält folgende Inschrift: „das ist die „läng nemblichen 9 Schuech 7 Zoll der zwayen hochgebornen „hochlöblichen aus dem vralten Burgundischen, Mutterlichen seithe „Bairschen Stammen herürhrenten Fürsten und Stüfftern des „wirdigen Gottshauß und Closter Tegernsee nemblich Herrn **Adal-** „**berti** und Herrn **Ockarij**, welche nach Christi unßers Hey„landß und Seeligmachers geburth in dem 746 Jahr zu deß

*) Die ehemals in der Kirche vorhandenen Altäre findet man in **Pez. III. pag.** 577 aufgezählt.

„heylig Pabsts **Zachariae** Zeiten nit allain dises Lobwürdige „Closter gestüfft und mit 22 Saltzpfannen und 11866 Hueben „dotirt, sondern auch den heylig Orden nach der Regel des heyl. „Vatters **S. Benedicti** Selbst Angenommen. Under welchen „Herr **Adalbertus** der erste Abbt über 150 **Convent** Brüder „verordnet worden. Folgents im Jahr **christ.** 772 den 1. Nov. „in Gott Seeliglich verschieden. Der Herr **Ockarius** aber ist „ein Lay Bruder oder **Convers** verbliben so auch Seeliglichen „in dem Herrn entschlaffen den 2ten Febr. in den 771sten jahr, „bei deren Grab viel Miracul und Wunderzeichen geschehen."

Die 22 Salzpfannen sagen so vill Saltz als 22 Pfannen in sich halten. Es haltet aber ein Pfann 127 Füetterl und machen 2½ Füetterl ain Scheiben. Mithin ain Pfannen Beiläuffig 51 Scheiben dise aber mit 22 Multiplicirt 1122 Scheiben.

Jo. Georg Prem
Pictor MDCCXLV.

Neben diesen Tafeln ist ober dem Glockenhause ein Wandgemälde, das die Gründung des Klosters darstellt mit der Inschrift: **Fundatio et initia Monasterii circa annum DCCXLIX.** Diesem Gemälde gegenüber befindet sich im linken Kirchengange ein entsprechendes: die Wiederherstellung des Klosters mit der Inschrift: **Restauratio et Accessiones per Imperatores.**

In der Kapelle des nämlichen Kirchenganges befinden sich 2 Grabsteine. Der eine stellt einen Bischof vor und ist der des Abtes Udalschalk, der 1102 starb *); der andere enthält ein Wappen mit einem Löwen und ist das Grabmahl des berühmten Hanns Reifenstul **). Die Schrift ist fast ganz unleserlich.

*) Die Inschrift lautet: **Abbas loci hujus comes de Neuburg Udalschalcus cellam Dietramo fundat mille centum bino Id. Nov. transiit e carcere carnis.**

**) Zur Uebersicht der Grabdenkmäler der Reifenstul'schen

Nur der Name Paumeister Hanns Reiffenstuel und sein Todestag, der auf Peter und Paul fällt, ist noch zu entdecken. In

---

Familie setzen wir auch jene her, die sich in der Todtenkapelle zu Gmund befinden.

Ein Grabstein enthält die Inschrift: Anno 1620 den 8. Februar starb der Ehrenvest Churfl. Meister Simon Reiffenstuel Ihr. Chr. Dhr. Hertzog Maximilian In Bayrn Prunen- und Zimmermeister seines alters 46 Jar, dem Gott genat.

Ueber diesem Grabstein befindet sich eine ovale hölzerne Tafel. Diese enthält in der Mitte Maria mit dem todten Heiland auf den Schoos, rechts knieen vier Männer aus der Reifenstulschen Familie, zu deren Füssen sich eben so viele Wappenschilder mit den Buchstaben A. R. — R. — S. R. — und H. R. befinden. Zur Seite ist das Reiffenstulsche Wappen mit der Jahrzahl 1596 und das in rothes Wachs (?) abgedruckte Insiegel. Links knieen zwei Frauen. Darunter steht: Hanns Reiffenstuel Berühmt wegen der vortrefflichen Salzwasserleitung von Reichenhall bis Traunstein. Gegenüber dieser Tafel ist eine andere, gleichfalls ovale mit der Inschrift: Gott dem Allmächtigen zu sonderbarn Lob und Ehren, Marie der Himmel Khinigin und gantzen himmlischen Hör zu getreuister Fürbitt, auch zu Trost vnd Haill aller in Gott Rhuenden Christglaubigen Sellen und Sonderlich zu schuldigen angedenkhen der Lieben Voreltern als dess Ehrenvest und Hochfürnemen Herrn Johann Reiffenstuels der Churfr. Drl. in Bayrn in die 32 Jahr lang gewesten Hofpaumeisters in Minchen und Anná seiner Ersten, dann Anná seiner anndern Haussfrau aller Selligen, haben die auch Ehrenvesten und wohlfirnemen Herrn Simon Reiffenstuels hagsternannt Irr Curfrt. Drl. in Bayrn gewester hoff Zimer- vnd Prunmeister, dan Leonhardten Reiffenstuels gewesten Würtys vnd Gastgebs zu Gmund veder sel. vnd an deren statt ihre Nachgelassenen Erben, vnd neben denen herr Abraham Reiffenstuel dess Curf. Drl. Markts Tölz Burgermaister in die 25 Jahr Lanng diss gegenwärtig Epitaphium hiehero verordtnen Lassen Anno 1644.

der Kapelle des rechten Kirchenganges ist der Grabstein des Abtes Georg von Roth († 1595), der vormals hier Mönch war. — Rechts und links bei den Seitenaltären sieht man einen Marmorsarkophag mit den Gebeinen des hl. Chrysogonus und Kastor — die Emporkirche enthält eine treffliche Orgel.

Ehe wir die Kirche verlassen, wollen wir noch die Sakristei besuchen. Hier finden wir eine sehr schöne Madonna mit dem Kinde, aus Gyps, in Rom von Eberhard i. J. 1822 verfertigt; ferner die Gebeine der heil. Martyria, deren Grabstein wir in Gmund kennen lernten und ein sehr vorzügliches Stück: eine alterthümliche Monstranz. Man fand sie in einem Schranke, als im Jahre 1825 eine Küche gebaut wurde. Der höchstselige König befahl dieselbe, da sie sich in einem sehr verdorbenen Zustand befand, auf seine Kosten wieder herzustellen. Maximilian erlebte die Vollendung der Reparatur nicht. Sein an religiöser Gesinnung gleich ausgezeichneter Sohn und Nachfolger, König Ludwig, übernahm die Kosten der Herstellung und schickte das Kunstwerk an den Ort seiner Bestimmung nach Tegernsee. Die kupferne, stark vergoldete Monstranz hat vier Schuh, vier Zoll in der Höhe und ist 28 Pfund schwer: Das Ganze stellt ein altgothisches Kirchengebäude mit drei solchen Thürmen vor, welches auf einem achteckigen Sterne ruhet, worauf sich die Stufen mit farbigen Steinen von Glasfluß besetzt, und mit Laubwerk umwunden, zu dem kräftigen Griffe erheben. Oberhalb des Griffes befinden sich acht offene, kleine Wände; auf diesen rundet sich zwischen geschmackvollen Palmetten das doppelte Krystallglas zur Bewahrung des Allerheiligsten. Von diesem Mittelpunkte gehen zwei Schwingungen aus, welche einen gothischen Mittel-

---

Unter dieser Tafel befindet sich ein neuer Denkstein, der besagt, daß Magdalena Reifenstul ihren Eltern 1790 habe dieß Denkmal errichten lassen.

thurm und zwei mit demselben verbundene Seitenthürmchen tragen. An jedem sind bis zur Spitze drei Absätze mit niedlichen silbernen Figürchen und Vasen besetzt. Ueber dem Allerheiligsten blickt im mittlern Thurme aus einer mit Säulchen gezierten gothischen Kapelle die heilige Jungfrau Maria mit dem Kinde Jesus auf dem Arme, von Silber, entgegen. Darüberhin hängt ein silbernes Glöckchen. Die Spitze endigt sich mit einem Kreuze. Der Künstler hat sich nicht genannt. Die Worte: **Factum** Landsberg 1448 weisen uns auf den Ort und die Zeit hin, wo dieses bayrische Kunstwerk entstand. Diese Monstranz kam wahrscheinlich durch den kunstliebenden Abt Kaspar ins Kloster. Wenigstens wird im Jahr 1449 unter den Kirchenschätzen, die der Abt dem Kloster erwarb, eine große vergoldete Monstranz mit silbernen Figürchen geschmückt, angeführt.

Zur Kirche gehörig, obwohl nicht mehr unmittelbar mit derselben verbunden, indem der Eingang vom k. Schlosse aus dahin führt, ist die Gruft. Man gelangt zu ihr vermittelst eines gewölbten Ganges, an dessen Ende wenige Staffeln zu einer Kapelle führen, an deren Wänden und selbst auf dem Altar sich Grabsteine eingemauert finden. Als Altarblatt dient ein sehr schön gearbeitetes Basrelief von Gyps, Christus am Kreuz, vor dem ein Abt kniet. Ein ähnliches Bild findet sich in einer zweiten Kammer, deren, die Kapelle mitgerechnet, 3 sind. In diesen befinden sich 84 Grabsteine. Nur ein paar ausgenommen, sind sie einen Quadratschuh groß. Die Begräbnisse befinden sich, in Backofenform, in den Wänden. Unten den hier Begrabenen führen wir nun die Namen der hier ruhenden Aebte an, sie sind: Bernhard, Petrus, Ulrich, Gregor, Maurus, Gotthard, Benedict, Paulus, Ludwig, Kaspar, Georg, Quirin IV.

Der Tegernsee und seine Ufer.

Es liegt im Schoos der Berge
Ein See mit grüner Flut,
So wie im Mutterschoose
Mit schaukelndem Gekose
Ein holder Knabe ruht.
v. Schenk.

Der Tegernsee, dessen Spiegel 2487 Fuß über die Fläche des adriatischen Meeres erhoben ist, erstreckt sich in der Länge (mit Einschluß der beiden südlichen Buchten) auf 2 Stunden, in der Breite aber auf eine halbe Stunde. Im Flächenraum nimmt er 2471 bayrische Tagwerk ein; seine Tiefe mißt 50 — 80 Klafter. Seinen Zufluß erhält er von mehren Bächen, die das Triftholz herunter tragen, aber auch mit demselben eine Menge Steine in den See schwemmen, so daß sie den Boden desselben erhöhen, und Landspitzen bilden, wie dieß z. B. beim Ausfluß des Söllbaches und Aalbaches der Fall ist.

Zur Zeit des Schneeschmelzens oder nach starkem Regen gewähren diese Bergwasser, indem sie zu mächtigen Gießbächen anschwellen, einen imposanten Anblick. Am östlichen Ufer fällt der Aalbach in den Tegernsee, am südl. ergießen sich die Rottach und Weissach, am westl. der Söllbach, der Zeiselbach und der Breitenbach in ihn. Der Ausfluß des Sees führt den Namen Mangfall.

Der Name Tegernsee *), den das Kloster mit dem See theilt, kommt in der ältesten Urkunde **) vom J. 804 und in der Klosterbestättigung durch Kaiser Otto II. vom J. 979 in der Schreibart Tegarinsee vor. Tegarin soll nach v. Pallhausen ***) ein keltisches Wort seyn und Herr oder Fürst

*) Ueber die wechselnden Benennungen in Handschriften sehe man Schrank's Reise. S. 125.

**) Mon. Boic. VI. pag. 152.

***) Garibald oder Urgeschichte der Bayern von Vinzenz v. Pallhausen. München. Seite 105.

bedeuten, wornach dem Tegernsee der Ehrenname eines Herren- oder Fürstensee zukäme. Nach einer weniger passenden Erklärung soll vor Alters der See „de grün See," d. i. der grüne See, von der Farbe des Wassers, geheißen haben. Die neuere Schreibweise Tegernsee *) findet sich zuerst in einer Urkunde vom J. 1217. Der Name **Tegurinus** oder **Tegurum**, kommt, so alt er erscheint, da man ihn von den hier wohnenden Tigurinern, einem keltischen Volke ableitet, **) in keiner Urkunde vor.

Nachdem wir nun den See im Allgemeinen kennen gelernt haben, so wollen wir auch seine Ufer betrachten.

Rundreise um den Tegernsee.

Fährmann stoß den Kahn vom Lande!
Wie zur Heimath der Verbannte
Auf der Sehnsucht Flügel eilt:
Drängts mich in das Grün der Fluten,
Da der Tag mit Rosengluten
An dem Blütenufer weilt.

Rings um den See läuft eine gutgebahnte Strasse, für den Fußgänger wie für den Fahrenden gleich bequem; doch des herrlichen Panorama's wegen, das die Ufer, von dem See aus gesehen, darbieten, ziehen wir es vor, einen Kahn zu besteigen und in diesem, sanft hingleitend auf der spiegelglatten Flut, uns der herrlichen Ansicht zu erfreuen, und nur da den Fuß ans Land zu setzen, wo irgend ein Gegenstand unsere Aufmersamkeit besonders in Anspruch nimmt. An dem Gasthause des Traiteurs Fleckenstein besteigen wir den Kahn (hier nämlich findet man immer Leute zur Seefahrt bereit); und richten unsere Fahrt längs des Ufers hin nach dem südöstlichen Ende des Sees. Nach wenigen Ruderschlägen eröffnet sich die reizende Aussicht

*) Meichelbeck Chron. Ben. II. pag. 27. 82.
**) Frhrn. v. Freyberg. Gesch. S. 13.

auf das Schloß und den, mit dem schönen Laubgange geschmückten Garten. An der k. Schiffshütte vorüber steuern wir der Point zu. Auf diesem Wege blickt von der Höhe gar freundlich der Tempel des Parapluis hernieder. Die Point, auf der gleichfalls ein kleiner Tempel steht, von dem man eine überraschende Aussicht genießt, ist eine Landspitze, die mit der gegenüberliegenden, auf der sich das Dorf Egern hinzieht, eine Bucht bildet, welche man den Egernwinkel nennt. Von der Point aus blickt man über eine sanft emporsteigende Wiese hinauf zu einer Reihe der schönsten Landhäuser. Das hölzerne, in den See hinein gebaute Häuschen, auf dem eine weiß und blaue Flagge weht, ist eines der beiden Seebäder, die in neuester Zeit hier gebaut wurden. Nicht mit Unrecht preisen die Aerzte die wohlthätigen Wirkungen dieser Bäder, denn sie bewähren sich allenthalben.

Jedem steht die Benützung dieser Bäder gegen beliebige Zahlung offen. Badewäsche findet man hier nicht; der Badende muß sie selbst mitbringen. In diesem Badehause kann man auch jederzeit Fahrzeuge zu nähern oder fernern Spazierfahrten miethen. Weiterhin sehen wir ein Paar Bauernhäuser, hart am Ufer, liegen. Diese sind der Schwaighof, bei dem in den hölzernen Brunnentrog die Schwefelquelle fließt. Wir sind an der Mündung der Rottach angelangt, die die bezauberten Blicke nach dem Thale lenkt, aus dem sich ihre klare Fluten wälzen. Hinter diesem Dorfe eröffnet sich die Aussicht in das Weissachthal, dessen Hintergrund die nackten Felsenwände des Planberges bilden. Malerisch an dem Ufer gelagert, spiegelt das Alpendorf Egern seine reinlichen Häuser und seine gesegneten Obstgärten in den Fluten des Sees. Die Kirche hat der Abt Aribo 1112 aus Stein aufgeführt. Konrad V. ließ sie 1466 erneuern, mit einem höhern Thurm und einer Glocke versehen. Sie hat, seit ihrer Erneuerung in neuester Zeit ein freundliches Ansehen.

Die Pfarrei wurde 476 Jahre von Weltpriestern und seit

Abt **Ulrich III.** 1636 durch Klostergeistliche versehen*). In der Kirche sieht man links eine hölzerne Votiv-Tafel**), worauf die Schlacht bei Sendling in dem Bauernkriege vom J. 1705 abgebildet ist. Die Darstellung ist folgende: Rechts zeigt sich die Stadt München, links das Dorf Sendling. Zwischen beiden ist das Schlachtfeld, über dem das Marienbild schwebt. Die Bauern sind umringt; von der rechten Seite sprengt die östreichische Kavallerie heran, von der linken greift das Fußvolk an; rechts werden Kinder und Weiber von der Infanterie bewacht. Im Vordergrund fließt an dem untern Theile des Gemäldes die Isar, worin viele Landleute mit den Fluten ringen.

Unter diesem Gemälde befindet sich folgende Inschrift:

„Andächtiger Marianischer Leser! Billich ist Mit Blutigem „Bemsel der Nachwelt zu verzeichnen Jene traurige Nieder„lag Und Entsetzliche Vergießung so villen Menschen Bluetß, „welche geschehen im Jahr 1705 an dem hl. Christtag vor „Sendling Negst Minchen, aber bei disen Unglücksgewitter „haben zugleich auch helle stralen des wunderthetigen Mariani„schen Trost und gnaden Bilts Egern sonderbar hervorge„blickhet, vnd seindt dardurch diejenige absontterlich Vnter „den schutzmantl Maria Bei ihren Leben erhalten worden, „welche alhero ihr khindliches Verdrauen vnd zuefluċht ge„nomen. Diese große von Maria der Trostreichen Mutter „zu Egern Empfangene guetthaten Mit dankhbaren khindli„chen gemieth in etwas erkhenen, haben so wol die durch die „villvermögente Vorbitt Maria noch bei den Leben erhaltene „als die anstatt deren so vnschuldig vmb das Leben gebrachte „Liebe Befreundte sambt ihren Bederseits Beigesetzten Namen

*) Die Folge der neuen Pfarrer und ihre Leistungen gibt Alphons Hueber (der selbst hier diese Würde bekleidete) in seiner Chronik S. 208—240 an.

**) Diese Tafel findet sich in Kupfer gestochen in Baumgartners Häuserbeschreibung von München, und eine Duplikat auf dem Calvariberge zu Hohenburg.

„dise Tafel alhero verlobt, vnd zur ewigen gedechtnus vor den „Marianischen gnaden Biltt zu Egern aufrichten laßen.

Nun folgen die Namen:

Nomina der Lebentigen auf Egerer Pfarr.

Verstormbne auf Egerer Pfarr.

Nomina der Lebentigen aus Tegerseer Pfarr.

Totte aus Tegerseer Pfarr*).

Auf dem Freithofe befindet sich eine Kapelle, die der Abt Maurus zu Ehren des hl. Sebastian und Rochus erbaute.

Auch in Egern hat sich die Mildthätigkeit des höchstseligen Königs verewigt. Er ließ auf seine Kosten ein neues Schulhaus bauen. Der Denkstein sagt: Der Bildung der Jugend für Gott, Fürst und Vaterland gewidmet von Maximilian Joseph 1821. Wir besteigen nun wieder den Kahn und setzen unsere Fahrt fort. An dem Weiler Schorn, der aus 3 Häusern besteht, an der Mündung der Weissach und der südwestlichen Bucht, dem Ringsee vorüber, gelangen wir am westlichen Ufer zu dem sogenannten Fischerfleck, einer kleinen Insel, von einem Tagwerk im Umfange, die nur wenig über die Fläche des See's hervorragt und, wenn derselbe hoch geht, oder ihn im Frühlinge die von den Bergen stürzenden Gießbäche anschwellen, überflutet wird. Aus grünem Gehege winkt uns am westlichen Ufer zuerst das Dörfchen Abwinkel entgegen. Es zählt in 12 Häusern 78 Einwohner. Abwinkel und Egern waren bei dem Schiffsrennen, das König Max veranstaltete, die beiden Abfahrtspunkte. Von Abwinkel begannen die Männer mit 36 Schiffen ihren Wettlauf. Das erste Schiff erreichte in 10½ Minuten die Point bei Tegernsee, wo der König dem Schauspiele zusah und die Sieger beschenkte. Von Egern fuhren die Mädchen ab, deren erstes

*) Die Namen findet man in Abschrift in dem Inland 1830. Numr. 120, wo auch eine Abschrift, des Todtenbuches der Pfarrei Egern über das Sendlingerblutbad 1705 abgedruckt ist.

Schiff in 6 Minuten das jenseitige Ufer erreichte. Hart an dem Dorfe Abwinkel stürzt sich der Söllbach in den See. Er entspringt auf der schwarzen Tennalpe, zwischen dem Hirschberg und Ochsenkamm, und durchströmt bis zu seiner Mündung ein waldbewachsenes Thal. An seinem linken Ufer steht, am See, der k. Requisitenstadel. In demselben werden die zur Trift nach Rosenheim gehörigen Geräthschaften aufbewahrt. Das Triftgeschäft geht immer Anfangs Frühlings vor sich. Die Bergbäche tragen das auf dem Gebirge geschlagene Holz in den See, das von hier auf der Mangfall nach Rosenheim geschwemmt wird. Vermittelst der Scheeren d. i., durch Kettchen zu einem Quadrate verbundener Balken, zwischen denen die Scheiter eingezwängt sind, oder auf einen Ruderfloß, von einem Segel unterstützt, wird das Holz nach dem Ausflusse des See's befördert. Beide Maschinen sind eine Erfindung des Herrn Forstmeisters v. Schenk.

Verfolgt man des Söllbachs rechtes Ufer aufwärts, so führt eine Holzstrasse nach dem Einzelnhofe Buch, und von hier zum Bauern in der Au, einem Privatgut Ihrer Majestät der Königin, mit trefflicher Rindvieh- und Pferdezucht, einer Ziegelhütte und Sägmühle, zu der die riesigen Baumstämme von der Höhe des Gebirges getriftet werden, was zu sehen einen imposanten Anblick gewährt. Zu des Abts Gosberts Zeiten soll hier die Glashütte gestanden haben, aus der die berühmten Kunstprodukte, die das Kloster lieferte, hervorgingen. Von diesem Bauernhofe lohnt eine herrliche Aussicht über den See und seine Ufer die kurze Mühe des Steigens. Nach ¾ Stunden gelangt man in eine kleine Waldschlucht, mit einem unbedeutenden Bache, dieß ist der Stinkergraben, und dann in einer halben Viertelstunde zur Schwefelquelle. Wir kehren nun nach diesem Spaziergange zu unserm Kahne zurück. Die nächste Ortschaft am Ufer des See's ist Wiessee, ein Dörfchen mit 17 Häusern und 98 Einwohnern. In der Nähe desselben ergießt sich der Zeiselbach in dem See, der von der

Grundner- und Huteralpe herunterkömmt. Zu diesen Alpen führt ein bequemer Fußweg, am rechten Ufer hin, bei einem weiß angestrichenen Stadel vorüber, der von seiner freien Lage das Freihaus heißt. Am Ufer des See's bemerkt man lange Stege, von den Bewohnern Herrenstege genannt, weil bei ihnen die auf höherm Kiel gebauten Schiffe des Klosters landeten, und noch jetzt die des Hofes anzulegen pflegen. An dem Bauernhofe zum Moser vorüber gelangen wir zur Mündung des Breitenbachs, der auf der Rohnbogner-Alpe entspringt. Ober dem Moser blickt von der Höhe der Bauernhof Au herab. Die Uferstrecke von Egern bis hieher darf man ohne Bedenken für die schönste am ganzen See erklären. Eine reiche Abwechslung der herrlichsten Naturscenen erfreut das Auge. Hier ziehen sich sonnenheitre Alpen, dort dunkle Wälder sanft den Berg hinan; hier winken aus freundlichem Grün reinliche Häuschen, dort treten groteske Felsenpartheien hervor; hier rinnt mit lautem Geplätscher ein spiegelheller Bach über bemooste Abhänge. Die großartigste Scene bilden jedoch die Gebirgsriesen. Hoch thürmt sich über Abwinkel der kolossale Ringberg empor. Weiterhin schaut über die Schultern der kleinern Vormänner neugierig aus der Ferne der Sattelberg (Hirschberg) in dieß freundliche, idyllische Seethal hinein. Ueber Wiessee hin erhebt sich der Ochsenkamm, dessen kahler Scheitel, aus der klaren Flut, wie Undinenhallen, wiederspiegelt. An dem Ausflusse des Breitenbachs, der auf der Rohnbogner- und Holzeralpe entspringt, und der Finnerwampe, einer kleinen Bucht vorüber, gelangt man zum Finnerhof. Wir landen hier und verfolgen den Weg, der aufwärts zum Rohnbogner-Hof führt. In wenigen Schritten gelangen wir auf überkiestem Fußsteige zu den Erdölquellen, die auf einer sumpfigen Wiese entspringen. Ehe wir unsere Fahrt fortsetzen, möchte es dem Leser nicht unerwünscht seyn, etwas über die Natur und die Heilkraft dieses Fossils zu vernehmen.

Das St. Quirinus-Erdöl.

Ein Häuschen, die St. Quirinusölkapelle genannt (weil hier vielleicht zu des Klosters Zeiten eine Kapelle stand), ist über die Geburtsstätte dieser Erdöl-Quellen erbaut. Sie brechen aus Kieselconglomerat, der auf Sandstein aufsitzt, hervor. Den Schlüssel zu dem Häuschen verwahrt das k. Forstamt, an das man sich um die Erlaubniß zu wenden hat, die Quellen zu besehen. Man steigt zu ihnen einige Stufen hinab, wo man sie hinter einem eisernen Gitter hervorquellen sieht. Eine hier angebrachte Tafel besagt: Diese nach dem heiligen Quirin benannte Steinölquelle, welche in einer Ablagerung von Torf und Thonmergel entspringt, wurde entdeckt 1450, neu gefaßt und die Kapelle erneuert 1828.

Das Oel hat, eh es zu Tage kommt, eine olivengrüne Farbe, eine dickliche Consistenz, einen nicht unangenehmen, erdharzigen Geruch. Es ist leicht entzündbar und wird in der Wärme dünnflüssig, woher es kommen mag, daß im Sommer der Zufluß reichlicher ist. Nach Dr. Graf *) ist dieses Oel eine wahre Bergnaphta. Im J. 1809 begann Hofrath Fuchs eine Analyse desselben, die im J. 1819 Professor Buchner **) vollendete. Er fand drei verschiedene Bestandtheile: Wahre, ungefärbte Bergnaphta, eine weiße, fettige Substanz, welche viele Eigenschaften des Wallraths hat und welche er Bergfett heißt, und ein röthlich-braunes Erdharz. Die neueste chemische Analyle hat Dr. und Professor von Kobell geliefert ***). Die Quantität des jährlich für das Kloster gesammelten Oels

---

*) Pragmatische Geschichte der bayerischen und oberpfälzischen Mineralwasser. 1803. S. 191.

**) Repertorium für Pharmazie. Bd. IX. Heft III.

***) Denkschriften der k. Akademie. 1837.

soll nach Flurl *) zwischen 30 und 40 Maaß betragen haben. Die Quelle wurde, nach den Klosterannalen **) um's Jahr 1450 (1441) entdeckt. Die Heilkräfte dieses Oels hielt man für vorzüglich. Es ward in vielerlei Krankheitsformen innerlich und äusserlich gebraucht. Die abentheuerliche Beschreibung seiner Wirkungen kann man noch jetzt bei dem Glaser in Tegernsee erhalten. Die Maaß dieses Oels erhält man jetzt ebendaselbst um 4 Gulden, ein Gläschen für 6 kr. Im **Parnassus boicus** ***) und in den Lebensbeschreibungen des heil. Quirin sind viele Kuren, die durch dieses Oel gelangen, aufgezählt. Ein Mönch in Tegernsee hat die Heilkräfte sogar in lateinischen Versen besungen. — Wir besteigen wieder den Kahn, der uns längs des schönen Ufers, an den Bauernhöfen zum Wimmer, Grundner, Holzer und Bayer vorbei, an das nördliche Gestade trägt, das mit seinen, in sanften Wellenlinien sich hinziehenden Höhen einen lieblichen Contrast gegen die großartigen Gebirgsmassen bildet. Von besonntem Hügel herab winkt freundlich

das Königsgut Kaltenbrunn.

Am Fuße der Anhöhe, wo wir landen, blickt zur Linken ein Thürmchen aus dem Gebüsche hervor, aus dessen Innerm ein Rauschen dringt, das uns eine Wasserleitung erkennen läßt. Nahe dabei steht ein einstöckiges Gebäude, das Hühnerhaus, in dem zu des Königs Maximilian Zeiten vieles ausländisches Geflügel gehegt wurde. Ein sanft ansteigender Fußweg führt die grüne mit Obstbäumen bepflanzte Anhöhe hinauf, und gerne benützen wir die angebrachten Ruhebänke, um den Anblick dieses lieblichen Naturgemäldes zu genießen, das sich mit unendlichem

*) Beschreibung der Gebirge von Bayern und der obern Pfalz 1792. Seite 88.

) **Pez thes. anecd. Tom. III. Pars III. pag. 552.

***) **Tom. V. p. 255.**

Reize, besonders wenn sich die Sonne zu neigen beginnt, rings- umher ausbreitet. Sind wir auf der Höhe angelangt, so ladet uns hier ein Zelt, dort das Herrschaftshaus freundlich ein, uns der herrlichen Aussicht zu erfreuen, oder uns mit frischer Alpenmilch, mit Bier, mit trefflichem Käs oder Butter oder mit Kaffee zu erquicken. Der Kaltenbrunnerhof nebst den dazu gehörigen Alpen gelangte den 1. Mai 1821 durch Kauf an den höchstseligen König. Da der gute Maximilian jede Gelegenheit ergriff, Freude und Heiterkeit um sich zu verbreiten, so mußte auch die Uebergabe dieses Hofes Veranlassung zu einem ländlichen Feste werden. Ursprünglich war Kaltenbrunn ein Schloß, das die von Ebertshausen als Marschälle des gefürsteten Klosters zu Lehen hatten. Abt Heinrich III. gab 1287 das Schloß dem Wichnand von Irenspurg als Lehen. Dieser befestigte dasselbe, und übte Gewalt in der Gegend. Unter andern maßte er sich das Fischrecht in dem See an, das er bis zur St. Quirinskapelle ausdehnte. Um das Kloster vor fernerer Beeinträchtigung zu schützen, kaufte im Jahr 1291 der Abt Marquard, Graf von Böring, das Schloß und mit ihm das Lehen von Otto, Wichnands Sohn, zurück um 300 Pfund Pfennige. Später wurde das Schloß abgebrochen, das eine von den eisernen Thoren für die Sakristei verwendet, das andere daselbst aufgehängt *). Die Spuren des abgebrochenen Schlosses sollen noch jetzt hinter dem Oekonomiegebäude sichtbar seyn. Nach Auflösung des Klosters erkaufte dieses Oekonomiegut der Bauer Aigner. Seine dermalige Gestalt verdankt der Hof dem höchstseligen Könige, der hier eine Musterlandwirthschaft errichtete. Außer den genannten Gebäuden befinden sich hier noch das Herrschaftshaus, der Bauhof, nebst mehreren Stallungen und Remisen. Das Herrschaftshaus ist ein im Geschmacke des Gebirgsländlichen erbautes Landhaus. Den oberen Stock nimmt

*) Pez Tom. III. p. 532. Hueber's Chronik.

ein Speisesaal ein, von dessen Balkon man die überraschende Aussicht über die herrliche Landschaft hat. Dieses Gebäude diente ehmals der k. Familie zum Absteigquartier. Der Bauhof beherbergt das Gesinde und enthält die Schweizerei. Sehenswerth sind das Buttergewölbe, der Käsekeller, die Milchkammer, wo sich der Milchbrunnen befindet. Dieser ist ein geräumiges flaches, durch ein Wasserwerk sich von selbst füllendes Marmorbecken, in welchem die Milch-Schüsseln immer kühl erhalten werden. Die Stallungen sind äusserst reinlich und ganz von Stein gebaut. Im Sommer stehen sie leer, weil die aus 100 Stück bestehende Heerde auf der Königsalpe sich aufhält. Eine der schönsten Aussichten über die südöstliche Gegend genießt man von dem Bosquet oder Paraplui, das sich oberhalb der Schweizerei erhebt.

Ehe wir Kaltenbrunn verlassen, wollen wir noch jener großartigen Berg- und Seebeleuchtungen gedenken, deren Effekt auf diesen Ort berechnet war.

Die Berg- und Seebeleuchtung,

eine Scene aus der Vergangenheit.

Ripaeque lacusque
Responsant circa et coelum tonat omne tumultu.
Virgil.

In jenen schönen Zeiten, als noch Maximilian der Gütige in diesem freundlichen Seethale liebte und lebte, da reichten, Familienfeste der geliebten Königsfamilie zu verherrlichen, sich Kunst und Natur schwesterlich die Hände, und schufen jene großartigen Scenen, die unter dem Namen der Berg- und Seebeleuchtung sich weit verbreiteten Ruf erwarben, und den Beschauer in eine Zauberwelt versetzten. Während in dem feierlichen Dunkel der einbrechenden Nacht schweigend die Gegend dalag, tönte von dem magisch beleuchteten Kaltenbrunn, wo der k. Hof sich versammelte, laut schallende, fröhliche Musik

hernieder. Eine hier aufsteigende Rakete gab das Signal zum Beginne des Schauspiels. Auf der Point bei Tegernsee eröffnete ein Schwärmerkasten, der prasselnd seine Schlangen gen Himmel warf, die erhabene Scene. Der glänzende Sternenhimmel, der aus der ruhigen Flut wiederstrahlte, als die Legion der bunten Leuchtkugeln über die Fläche des See's schwebte, verwandelte sich plötzlich in ein weites Flammenmeer, da die Feuerräder weithin ihre Funken sprühten. Aus einer Batterie Kanonen rollten mächtige Donner durch die Berge, und die aus ihrer nächtlichen Ruhe aufgeschreckte Echo gab sie hundertfach zurück. Doch dieß alles war nur Vorspiel des erhabenen, nun beginnenden Schauspiels. Eine in Kaltenbrunn aufsteigende Leuchtkugel hieß die Bergbeleuchtung beginnen. Wie von einem Zauberschlage hervorgelockt, glänzten die malerischen Formen der Bergumrisse und die Ufer des Sees von helllodernдem Feuer, und, als wären sie an's Firmament geschrieben, strahlten in kolossaler Flammenschrift theure Namenszüge am dunkeln Hintergrunde. Die wunderbare Beleuchtung ward durch unzählige Holzstöße hervorgebracht, die auf den Bergen brannten. Die Buchstaben, welche eine Länge von 1200 — 1300 Fuß maßen, zogen sich an den Wänden des Wall- und Setzberges hinan. Auf allen sichtbaren Bergen brannten die Feuer, und erstreckten sich bis an den fünf Stunden entfernten Planberg. Deutlich konnte man in München die Buchstaben unterscheiden *). Eine würdige Schlußscene zu diesem imposanten Schauspiele bildete die Rückfahrt der königlichen Majestäten nach Tegernsee. Auf den flammenden Wellen schwamm die reichbeleuchtete Flotte, das königliche Schiff an der Spitze. In den lauten Jubel der Menge, die an dem Ufer wogte, mischten sich die Musikchöre des Leibregiments, der Donner der Kanonen und die zischenden Raketen. Beim Angermann, nicht weit von St. Quirin, strahlte

*) Vergleiche Münchner politische Zeitung 1821. Nro. 202.

eine magische Erdbeleuchtung von dem Hügel herab. Hier stiegen die Majestäten ans Land, wo Aufzüge von Trompeten und Pauken sie empfingen, und begaben sich zu Wagen nach Tegernsee. Vor dem Schlosse sammelte sich zum letzten Willkomm die jauchzende Menge, und weithin bedeckten die mit Fackeln beleuchteten Schiffe den plätschernden See. Raketen, die sich über die theuren Namenszüge kreuzten, bauten um sie einen Feuerdom. Da Ihro Majestäten sich auf dem Balkone zeigten, ward ihnen ein Flammenbouquet dargebracht, mit dem der tausendstimmige Jubelruf zum Himmel stieg.

Die erste Berg- und Seeuferbeleuchtung mit der Namens-chiffer **M** auf dem Wallberge fand am Geburtsfeste des Königs, den 27. Mai 1822, statt.

Die zweite Beleuchtung dieser Art schimmerte am 9. Oktober desselben Jahres zu Ehren der Kaiser von Oesterreich und Rußland, Franz und Alexander, dann der Kaiserin Carolina von Oesterreich, wobei auf dem Wallberg ein **A** und auf dem Setzberg **C F** glänzten.

Die dritte hatte im Jahre 1823 den 13. Juli an dem Geburtsfeste der Königin Caroline statt, wo auf dem Setzberg ein **C** brannte.

Die vierte erhob ihre Flammenzüge zur Feier der Vermählung J. K. H. der Prinzessin Elise mit S. K. H. dem Kronprinzen von Preussen, wobei die Chiffern **F**, **W** und **E** brannten.

Die fünfte fand bei der Anwesenheit des Erzherzogs Franz Karl von Oesterreich und des Prinzen Johann von Sachsen und der Prinzessin Amalie im Frühjahr 1824 statt, während noch Schnee auf den Bergen lag.

Die sechste und letzte verherrlichte die Anwesenheit der Königin Friederike von Schweden am 25. September 1825. Die Anordnung dieser Bergbeleuchtungen ist ein Werk des k. Salinenforstmeisters v. Schenk.

Einen herrlichen Anblick gewährt es, von Kaltenbrunn aus die Sonne sinken, den Mond über den Wallberg aufgehen und den See im purpurnen Zauberlichte zu sehen; daher wollen wir den Abend erwarten, und dann uns zur Rückkehr anschicken.

Fortsetzung der Rundreise um den See.

Leise schaukelnd still und heiter
Trägt der Kahn mich fröhlich weiter,
Und der Sonne letzte Glut
Sendet ihre rosighellen
Schimmer in das Bett der Wellen,
Und wie Purpur glüht die Flut.

Von Kaltenbrunn führt zu dem benachbarten Gmund eine schöne, von Obstbäumen beschattete Fahrstrasse; da wir jedoch jenes Dorf schon auf unserer Herreise kennen gelernt haben, so besteigen wir auf's neue unsern Kahn, und steuern, an der Mündung des See's vorüber, dem östlichen Ufer zu. Am Fusse der allmälig ansteigenden Neurath liegen, in malerischen Gruppen, freundliche Bauernhöfe zerstreut. Unter diesen zieht besonders das Gut des Hofbauern am See und der Angermannshof den Blick auf sich. Das erstere gehörte ehemals zu den königlichen Privatgütern, das letztere wird noch jetzt denselben beigezählt. Anlagen und Spaziergänge, die sich den Hügeln hinaufschlängeln, bieten die schönsten Parthieen, das jenseitige Ufer zu übersehen. Nach der Fahrt von einer kleinen halben Stunde sind wir bei der St. Quirinskapelle angelangt. Wir legen hier den Kahn bei, und schenken auf einige Augenblicke dem Kirchlein unsere Aufmerksamkeit.

Die St. Quirins-Kapelle.

Die St. Quirins-Kapelle, die wir nun betreten, wurde auf der Stätte erbaut, wo der Leib dieses Heiligen, als man ihn von Rom nach Tegernsee brachte, eine Nacht über geruht hatte. Der erste Erbauer derselben ist nicht bekannt,

die Chronik sagt nur, der Abt Kaspar habe die hölzerne Kapelle niederreissen und eine steinerne bauen lassen. Da diese schadhaft geworden war, erneuerte sie der Abt Quirin **II.**; ein Gleiches that der Abt Bernhard, wie die an dem Bogen beim Choraltar befindliche Jahrzahl 1676 anzeigt. Die Kapelle enthält 3 Altäre, von denen der Hochaltar das Standbild des hl. Quirin trägt. Von den Votivtafeln sind zwei bemerkenswerth; die eine rechts gibt eine Abbildung der Kapelle, die andere links zeigt das Kloster Tegernsee vor seiner Aufhebung. In der Mitte der Kapelle befindet sich ein marmorner Ziehbrunnen, dessen Quellwasser unter dem Leibe des hier ruhenden Heiligen entsprungen seyn soll.

Da die Ueberbringung des Leibes in die Geschichte von Tegernsee eingreift, wie wir schon bei dem Leben der Stifter und der Pfarrkirche angedeutet haben, so sey es uns erlaubt, die Erzählung im Zusammenhange darzustellen, und Einiges über die Lebensumstände des hl. Quirin beizufügen.

Als die beiden Stifter des Klosters Tegernsee, im Kampfe mit den Longobarden, für den Oberhirten der Christenheit zum letztenmale die ritterliche Pflicht geübt hatten, ward ihnen der Leib des heiligen Quirinus *), um den sie gebeten, als Kampfpreis zugesagt. Die hohe Verehrung, welche die Römer für diesen Blutzeugen Christi, dessen Grab zahlreiche Wunder entströmten, hegten, rieth dem Pabste Zacharias zu der Vorsicht, die heiligen Gebeine Roms Befreiern nicht öffentlich auszuliefern, sondern den versprochenen Schatz denselben in's Geheim nachzusenden. Zur Abholung des hl. Leibes ward nun Uto (Otto), der Stifter Schwestersohn und Mönch in Tegernsee, abgesendet. Als bei Botzen Neugierige den Sarg öffneten, begab es sich,

---

*) Ausführliches sehe man in der Schrift: Leben u. Martertodt ꝛc. des hl. Quirini ꝛc. Kloster Tegernsee 1732; in **Math. Raderi Bavaria sancta pag. 22.** und in den S. 12. angegebenen Codicen.

daß sie, durch eine aus demselben herausschlagende Flamme, jämmerlich verbrannt umkamen. Da Uto erst spät am Abende den Tegernsee erreichte und es für unwürdig hielt, daß der Leib des Heiligen zur Nachtzeit in die für ihn bereitete Ruhestätte gelange, so übernachtete er an dem Orte, wo jetzt diese Kapelle steht. Des andern Tags, als man sich anschickte, den Leib des Heiligen nach Tegernsee zu bringen, entsprang sogleich, wo derselbe geruht hatte, obgenannte Quelle voll heilender Kraft. Da die Klosterkirche noch nicht vollendet war, wurden die Reliquien in dem Salvatorkirchlein beigesetzt, wo sie 4 J. und 18 W. blieben, bis ihnen in dem nun beendigten Münster eine würdige Ruhestätte in einer Gruft bereitet ward. Die Uebersetzung in die Klosterkirche geschah mit großer Feierlichkeit, und war mit deren Einweihung verbunden.

Wie in Rom, so war auch hier die Verehrung dieses Martyrers groß. St. Quirinus war ein Sohn des römischen Kaisers Philipp. Er hatte sich durch seine Mutter **Marcia Ottacilia Severa** (mit ihrem Christennamen **Genofeva**) der christlichen Lehre zugewendet und ward vom Bischofe Fabian in die Kirche aufgenommen, deren Lehren er 20 Jahre hindurch treu übte. Als Claudius den Thron der Cäsaren bestieg, und die Verfolgung der Christen mit neuen Wuth begann, ward auch Quirin (im J. 269) gewürdigt, ein Blutzeuge Christi zu werden. Der Kaiser ließ ihn ergreifen, peinigen, enthaupten und seinen Körper in die Tiber versenken. Doch ward der Leichnahm sammt dem Haupte durch einen Priester gefunden, und in dem Kirchhofe St. Pontiani bestattet, wo er bis zum J. 744 oder 748, wo er nach Tegernsee überbracht wurde, ruhte. So erzählt schlicht und in frommer Einfalt die Chronik des Klosters die wenigen Lebensmomente ihres hochverehrten Kirchenpatrons.

Schluß der Rundreise um den See.

Fährmann durch die silberhellen,
Stillen, mondbeglänzten Wellen
Leite fröhlich jetzt den Kahn;
Steure nach des Wallbergs Füßen,
Den des Mondes Schimmer grüßen
Lande frisch am Ufer an!

Wir schicken uns zum Schlusse unserer Seefahrt an, wenn wir nicht noch die Gelegenheit benützen wollen, bei dem Bäcker von Quirin eine Schale guten Kaffee's oder ein Glas Bier zu trinken. Die Fahrt längs des östlichen Ufers bietet noch manche schöne Ansicht durch die am Fuße der Neureuth und an ihr selbst sich hinanziehenden Häuser. Malerisch blicken von der sanft ansteigenden, mit grünen Matten bedeckten Höhe die Schießstätte, der Wester= und der Pfliegelhof herab. Noch einmal tanzt, in lebhafter Bewegung, der Kahn auf den Fluten des See's. Wir steuern an der Mündung des Aalbaches vorüber. Seine reissenden Bergwässer haben eine große Menge Steine herabgespült, die nun, den See zurückdrängend, sich weit in denselben hinein als Damm aufbauten. Angelangt bei dem Traiteurhause haben wir auch unsere Rundreise um den See beendigt.

Am Schlusse derselben mögen hier noch zur bessern Uebersicht die Berge einzeln angeführt stehen, wie sie in der Reihefolge den See umgeben. Indem wir bei Kaltenbrunn beginnen und das westliche Ufer verfolgen, erblicken wir zuerst den Horner mit der Holzeralpe; an diesen reiht sich der Steinberg. Zwischen dem Breiten= und Zeiselbach erhebt sich der Semmelberg. Drauf folgt der Achselkopf, hinter dem die Spitze des Fockensteins hervorschaut. Ueber dem Hof zum Bauer in der Au sieht man den Ochsenkamm sich aufthürmen. Oberhalb Egern ragen die beiden Ringspitzen empor, hinter denen sich der Sattel= oder Hirschberg erhebt. Den Eingang zum Weissachthale bilden die vorhergenannten Ringspitzen

und der gegenüberstehende Wallberg. Den Hintergrund des Thales bildet der kahle Planberg und der waldige Hohlenstein, links erblickt man die Riedlerspitze und den Setzberg, rechts den kegelförmigen Leonhardstein. Als Grenzwächter des Rottachthales stehen rechts der Wallberg, links der Duften- oder Tuffenberg, von dem der Lehberg einen Theil ausmacht. Diese Berge ziehen sich die ganze Länge des Thales hin bis zu dem Peissenberg und der darüber hinragenden Bodenspitz, welche den Hintergrund bilden. Ueber dem k. Schlosse hin erhebt sich der große Tegernsee'rberg mit dem Pfliegeleck. An diesen reiht sich der kleine Tegernsee'rberg mit den Westerhof und der Schießstätte. Zwischen jenen zwei Bergen sieht man den Kreuzberg, von dem der Aalbach herunterkommt. Am östlichen Ufer zieht sich die Neurath (Nierath) hin, an welcher die Hoftratte, der Kalvarienberg und der sich bei St. Quirin erhebende Schuß einzelne Höhen sind. Mit dem Schweinberg dacht sich das Gebirge ab, und somit haben wir bei Gmund die Rundschau vollendet.

Spaziergänge.

Schön're Auen,
Als ringsumher
Die Blicke schauen,
Blüh'n nirgends mehr.
Bürger.

1) Spaziergang zum Paraplui und zum Pfliegelhof.

Zum Paraplui gelangt man auf mehreren Wegen. Der kürzeste ist der, welcher bei den vier schönen Landhäusern, die sich oberhalb der Point befinden, hinaufsteigt. Man betritt ihn gerade dem Fußpfade gegenüber, der zur Ueberfahrt bei der Point führt. Wir ziehen es jedoch vor, im kühlen Schatten des Ge-

holzes die Höhe hinanzusteigen und folgen einem der Fußpfade, die in der Nähe des alten Landgerichtes nach dem dämmernden Lerchenwäldchen führen. Sanft sich erhebend schlängelt sich der Weg den Berg hinan. Wir betreten einen Lieblingsspaziergang des Höchstseligen Königs. Hier wandelte Bayerns Titus, trocknete ungesehen Thränen und freute sich, wenn des Dankes Worte, ehe sie zu seinem Ohre drangen, die Lüfte hinweggeweht hatten, wenn der Thränenquell versiegte, eh' er ihn fließen sah. Auch ihm war, wie jenem Römer Titus, der Tag verloren, an dem er dem Drange seines Herzens — Wohlthaten zu spenden — nicht willfahren konnte. Laßt uns an dieser heiligen Stätte den Manen des edelsten und besten Fürsten eine Thräne der Rührung weihen!

Welch ein herrlicher Anblick überrascht uns, wenn wir aus der Dämmerung des Haines hervortreten und uns auf einem der Ruhebänke niederlassen, die sich unter dem von Baumstämmen getragenem Dache des Parapluis befinden. Staunend blickt das Auge in die Zauberlandschaft hinaus. Gegen Süden breitet sich das Grün üppiger Wiesen aus, das Ahorn- und Lindengruppen beschatten, und schlängelnde Pfade durchziehen. Den Hintergrund bilden die schöngeformten Gebirge. In den Fluten des See's spiegeln sich die friedlichen Häuser von Egern, seine Kirche mit dem Spitzthurm und das Pfarrhaus. Hinter diesen Dorf eröffnet sich die Aussicht in's belebte Weissachthal, dessen Eingangspforten links der Wallberg, rechts die beiden Ringspitzen bilden. In schöner Verkürzung reihen sich an den Wallberg der Setzberg und die Riedlernspitz, an die Ringspitzen und den Ringberg schließen sich der Sattelberg, der Leonhardstein und das Grüneck an. Den Hintergrund bildet der kahle Blau- oder Planberg mit seinem Vorberge dem waldigen Höhlenstein. Egern zur linken Seite breitet sich das Dorf Rottach aus. In seinem Rücken blickt man in das Rottach Thal, aus dem in mäandrischen Krümmungen

der gleichnamige Bergbach hervorkommt, der, nachdem er das Dorf in zwei Hälften getheilt hat, dem See zueilt. Aus diesem Thale, dessen rechte Seite der Wallberg, die linke aber der Duftenberg bildet, blickt als Hintergrund der Peissenberg mit der Bodenspitze hervor.

Mit einem ganz eigenthümlichen Reize schmückt sich diese Gegend, wenn man sie an einem heitern Sonntagsmorgen betrachtet. Eine heilige Sabbathstille breitet sich rings umher aus. Ueber den Spiegel des See's gleiten, von allen Richtungen her, Kähne voll festlich geputzter Männer und Frauen, die zum Gottesdienste nach Tegernsee steuern. Wie Aeolsharfen tönt das Geläute der Pfarrkirche, vielmals an den Felsen gebrochen, in sanften Schwingungen zu diesem idyllischen Sorgenfrei herauf.

Von dem Paraplui gelangt man an der für den k. Hof hier erbauten Küche vorüber, in einer Viertelstunde auf einem mehr auf- als absteigenden Pfade durch den Lerchenwald zu dem Pfliegelhofe, der am Gehänge des Pfliegelecks sich einer herrlichen Aussicht erfreut. Will man hier Erfrischungen genießen, so findet man sich freundlich mit dem, was die Alpenwirthschaft bietet, bedient. Von hier führt ein Fußpfad über blumigen Wiesgrund nach Tegernsee hinab.

2) Spaziergang zu den Anlagen am Aalbache.

Der angenehmste Weg zu jenem Spaziergange ist unbezweifelt der, welcher an den Ufern des Aalbaches hinaufführt. Ihn beschatten alte Buchen und Ahornen, deren malerische Gruppen der k. Hofgartenintendant von Skell zu herrlichen Anlagen benützte, in denen angebrachte Ruhebänke den Spaziergänger zur flüchtigen Rast einladen. Eilf schöne Ahornbäume, die hier in einer Gruppe stehen, werden das Paradies genannt.

3) Spaziergang auf den Westerhof und die Schießstätte.

Der Weg dahin führt an dem Krankenhause und der Villa der Gräfin Pappenheim vorbei, einen sanft ansteigenden Wiesgrund, auf dem Treppen angebracht sind, hinan. Auf der Höhe, wo der Hof liegt, angelangt, meldet unsere Ankunft der wachsame Haushund, und die freundlichen Bewohner des Westerhofes kommen, uns grüßend, entgegen. Ein artiges Sommerhaus ladet uns ein, uns mit Erfrischungen zu versehen und der herrlichen Aussicht zu genießen, die sich über das unten liegende Tegernsee und den größten Theil des See's ausbreitet, von dem nur ein kleines Stück gegen Norden von der Neureuth verdeckt wird. Hier muß eines eigenthümlichen Vergnügens, dessen sich ehemals öfters der Hof bediente, Erwähnung geschehen. Dieß war nämlich eine Schlittenfahrt mitten im Sommer. Die Schlitten wurden unter den Obstbäumen des Bauernhofes aufgestellt, und mit Blitzesschnelle glitten sie über den sanften Abhang der Grasfläche hinab in's Thal, wo man ihre Ankunft erwartete.

Will man sich ein vollständiges Bild von den Ufern des Tegernsee's verschaffen, so muß man auch noch die Schießstätte besuchen, zu der am Westerhofe rechts ein Weg abwärts führt. Den Theil des See's, welchen die Neureuth verdeckte sieht man hier ausgebreitet vor seinen Augen daliegen.

4) Spaziergang zu den drei Wasserfällen des Rottach-Thales.

Einer der schönsten Spaziergänge, aber freilich auch ein etwas weiter, da er über 2 Stunden beträgt, ist unstreitig der zu den Wasserfällen des Rottachthals. In dem Dorfe Rottach weist, gerade dem Wirthshause gegenüber, eine Tafel auf die dahin führende Strasse. Zur Linken neben dem Wege, noch innerhalb des Dorfes, befindet sich die Reserve der k. Fischerei von Tegernsee, die gesehen zu werden verdient. Hinter

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

dem Dorfe Rottach eröffnet sich eine herrliche Wiesenfläche, mit schönen Gruppen von Ahornbäumen. Himmelhohe Felsen thürmen sich zu beiden Seiten auf. Rechts zieht sich, die ganze Länge des Thales, der Wallberg hin, an den sich der Lahner anreiht. Die linke Seite nimmt der große Tegernsee'r Berg, Duftenberg, und das Dufteneck ein. An dem Fuß dieses Bergzuges liegen, nebst andern Einzelnhöfen, die Duftenmühle und der Hof des Angermaier. In der Mitte des Thales erhebt sich ein schöner, mit Tannen bewachsener Hügel; den Hintergrund bildet der Peißenberg und die sich über ihn erhebende Bodenspitze mit der Bodenalpe, der Rainerkopf und der Stümpfing. Wo die Berge am Ende des Thales zusammenlaufen, bilden sie eine romantische Wildniß. Malerisch breitet sich auf der Wiesenfläche der Weiler Ellmau aus. Um zu dem ersten der Wasserfälle, dem des Tuffenbergs (Duftenbergs) zu gelangen, hält man sich auf der Strasse, die links an den Bergen hinführt, doch kann man auch die besser gebahnte, am Wallberg hinführende Strasse einschlagen, und sich da, wo eine Tafel den Weg zeigt, links wenden. Bei dem Bauernhofe zum Angermaier steigt man in einem Wäldchen eine halbe Viertelstunde aufwärts, und gelangt dann ohne Mühe an die Stelle, wo von beträchtlicher Höhe der Bergbach in einem malerischen Sturze über die Felswände herabgleitet.

Der zweite und dritte Wasserfall, der der Bodenalpe und der Rottach, befinden sich am Ende des Thales. Ersterer am Fuße des Bodenspitzes, letzterer an der steilen östlichen Felsenwand des Wallberges. Ehe man zu diesen Wasserfällen hinaufsteigt, kann man in den Bauernhäusern von Enterottach einige Erfrischungen einnehmen und hier das Fuhrwerk zurücklassen, das nur mit Mühe einen Theil der steil ansteigenden Bergstrasse passiren kann. Schlägt man den Weg zur Linken ein, so weist eine Tafel mit der Aufschrift: „Weg zum Wasserfalle des Baches von der Bodenalpe" dahin, und man gelangt auf einem, durch

die liebende Vorsorge des Höchstseligen Königs sehr bequem hergestellten Wege über Treppen zu jenem Wasserfalle. Ueber schön gruppirte Felsen stürzt in großer Zahl von Fällen der Bergbach hernieder. Bald sieht man ihn, wie einen Schleier, an den braunen Felsen schweben, bald netzt er, in Staub zerschellt, die sich über ihn wölbenden Gesträuche, bald verbirgt er sich eine Strecke weit und bricht dann mit erneuerter Kraft hervor. Verfolgt man den Fußsteig am Wasserfalle hinauf, so gelangt man, nachdem man sich später rechts gewendet hat, zu der Bodenalpe, von der man eine herrliche Aussicht genießt.

Von diesem Wasserfalle rechts führt ein bequemer Weg zu der Kaskade der Rottach. Eine Tafel dient als Wegweiser, und man gelangt zu einer hölzernen Hütte, wo man, von den Ruhebänken aus, den Wasserfall überblickt. Ein Maler machte sich den Scherz, Saphir's und seiner Gesellschaft wohlgetroffene Porträte mit Kohle an die hintere Bretterwand zu zeichnen. Die Rottach stürzt sich, im breiten Bette, in mehreren Absätzen von Felsen zu Felsen herab. Zu den einzelnen Fällen führen Treppen, die durch Geländer gegen den Abgrund hin geschützt sind. Dieser Wasserfall ist unstreitig der großartigste im ganzen Gebirge, wozu das Imposante der Gegend, die schwarzen, mit riesigen Tannen bewachsenen Felsen des Wallbergs, die theils steil emporragen, theils niedergestürzt sind, das Ihrige beitragen. An diesem Wasserfalle hinauf kommt man zur Wechselalpe, in die Falepp und von da zur Kaiserklause.

Die noch übrigen Spaziergänge.

Tegernsee's schöne Umgebung ist, ausser den hier beschriebenen, noch reich an reizenden Spaziergängen. Da wir dieselben als Theile größerer Wegparthien entweder schon kennen lernten, oder sie noch bei diesen kennen lernen werden, so begnügen wir uns hier blos ihre Namen mit der Hinweisung anzuführen, wo man ihre Beschreibung findet:

5. **Spaziergang nach St. Quirin.** (Sieh Reise nach Tegernsee S. 7. und die Rundreise um den See). S. 90.

6. **Spaziergang nach Gmund.** (Sieh Reise nach Tegernsee). S. 5..

7. **Spaziergang nach Kaltenbrunn.** (Sieh Rundreise um den See). S. 85. Die Fahrstrasse geht über Gmund und von hier links durch eine Obstbaumallee.

8. **Zum Bauern in der Au.** (Sieh ebendaselbst). S. 82.

9. **Nach Rottach.** (Sieh Ausflug nach Kreuth.) S. 110.

10. **Zum Marmorbruch** und dem **Wasserfalle des Lohbaches.** (Sieh ebendaselbst.) S. 110.

11. **Nach dem Dorfe Kreuth** und zum **Jägerhause Wieden.** (Sieh ebendas.) S. 110.

Bergpartheien.

Auf die Berge will ich steigen,
Wo die frommen Hütten stehen,
Wo die Brust sich frei erschließet
Und die reinen Lüfte wehen.

Heine.

Vielleicht wird in keiner Gebirgsgegend dem Naturfreunde mehrfache und mit wenigern Schwierigkeiten verbundene Gelegenheit dargeboten, ein großartiges Alpenpanorama vor sich ausgebreitet zu sehen, als in diesem Hochlande, wo die Berge fast bis zu ihrer halben Höhe bewohnt sind, und ihr Besteigen mit geringer Mühe verbunden ist. Ehe wir jedoch unsere Wanderung antreten, möchte es nicht überflüssig seyn, zuerst die Zeit zu bestimmen, die sich für das Besteigen der Berge eignet, und dann uns mit einigen Verhaltungsregeln bekannt zu machen.

a. Ueber die Zeit, wenn man die Berge besteigen soll.

Für Alpenreisen ist unstreitig der Hochsommer und der Herbst die bequemste Zeit; denn hier ist die Flora der Gegend im höchsten Schmucke und die Alpenwirthschaft ist in voller Thätigkeit. Das beständigste Wetter ist im August und September, oft noch im halben Oktober. Der Spätherbst bringt Nebel, die die Aussicht verschleiern. Aber auch der Sommer versetzt durch seine Gewitter den Bergsteiger oft in die unangenehme Lage, von denselben überrascht zu werden. Die Bewohner des Hochlandes erkennen ihren Anzug an einem unbedeutenden Wölkchen, und warnen den Fremden vor diesem Vorboten eines Sturmes. Als sicheres Anzeichen *) eines bevorstehenden Regens gilt bei den Landleuten, wenn sich auf dem Tegernsee ein langer, schwarzer, fast glatter Streif von Norden nach Süden hinzieht. Der übrige Theil des See's ist dann weiß und gekräuselt.

Bei den Reisen in diesen Gegenden hat man, rücksichtlich der Kleidung, wohl das Klima in Betracht zu ziehen. Der Morgen ist frisch, der Abend feucht, die Nacht kühl. Die Luft ist rein, frisch. Im Frühling und Herbst weht südheiß der Scirocco, worauf dann gewöhnlich nach einigen Tagen Regen oder Schnee folgt. Selbst im Juni und Juli sieht man oft nach einem Regen die Berge mit Schnee, als Vorboten schönen Wetters, bedeckt. Im Mai fällt häufig Regen, zuweilen Schnee. Die Temperatur steht auf 5 — 8 Grad. Die Thäler füllen sich dann mit Nebel. März und April sind heiter. Im Winter liegt 8 — 10 Fuß hoher Schnee.

b. Einige Verhaltungsregeln beim Besteigen der Berge.

Vor Allem mag jeder, der nicht genau der Gegend kundig ist, sich um einen Führer umsehen, der hier leicht und billig zu be-

*) Schrank's Reise S. 192.

kommen ist, da die Bewohner dieser Gegend noch nicht, wie die Schweizer zu thun pflegen, eine Erwerbsquelle daraus machten, ihre Dienste gegen übermässige Forderung an den Fremden zu verkaufen. Wer ohne Führer die höhern Bergregionen betritt, kann leicht in die Gefahr gerathen, sogenannte Vieh- oder Kuhwege, die das ungeübte Auge für Fußsteige hält, einzuschlagen, auf denen man sich auf einmal von steilen Abgründen und Felsenwänden umgeben sieht, wo man den Fuß weder vor- noch rückwärts zu setzen wagt.

2) Man versehe sich mit einem festen Bergstocke, der wenigstens die Höhe des Trägers hat, mit dickgesohlten und wohlgenagelten Stiefeln oder Schuhen, einer bequemen, nicht zu knapp anliegenden Kleidung, die im Steigen nicht hindert, einem Fernrohre, einer guten Landkarte *), und, wer sich nicht mit der Alpenkost befreunden kann, der versehe sich mit kalter Küche, besonders mit Wein, Arak und Geräuchertem. Man findet die Führer jederzeit bereitwillig, eine mässige Bürde auf ihre Schultern zu nehmen.

3) Hunde dürfen bei den Bergpartheieen nicht mitgenommen werden. Dieß verbieten einerseits die Jagdgesetze, andererseits räth es die eigene Sicherheit an, weil das an ihren Anblick nicht gewöhnte Vieh leicht scheu wird, und dem Wanderer dadurch große Gefahr erwachsen kann.

---

*) Hier sind besonders die vom k. Dessinateur Stolz herausgegebenen Karten dieser Gegend zu empfehlen. Die eine in etwas größerm Formate erschien im J. 1823, die zweite im kleinern im J. 1824 unter dem Titel: Topographische Gebirgs- und Höhenkarte von Tegernsee und seinen Umgebungen. An den Rändern sind gut gezeichnete Höhen-Profile, nebst Angabe der Höhen angebracht. Der Preis ist 2 fl. 24 kr. Zur größern Karte ist ein lithographirtes Verzeichniß der Höhen der vorzüglichen Alpen, Seen, Orte rc. beigegeben. Eine sehr genaue Karte ist das im topographischen Bureau erschienene Blatt Tölz der Karte von Bayern.

4) Man setze sich während des Steigens, wenn man erhitzt ist, nicht auf den kalten oder feuchten Boden nieder, oder gebe sich, wenn man am Gipfel angelangt ist, wo gewöhnlich eine bedeutende Kälte herrscht, der Zugluft preis.

5) Ehe man einen Berg besteigt, erkundige man sich, ob auf ihm oder in seiner Nähe noch Alpenhütten bewohnt sind, in denen man beim Hereinbrechen der Nacht oder eines Ungewitters Schutz suchen kann. Ist eine Alpe abgeweidet, so sind auch die Hütten geschlossen, und nirgend findet man ein wirthliches Dach.

Da auf den Bergen der Umgegend, die wir zu ersteigen gedenken, überall die Alpenwirthschaft betrieben wird, so wird es gewiß für den Leser von Interesse seyn, diese genauer kennen zu lernen.

c) Die Alpen und die Alpenwirthschaft.

Alpen, (Almen) nennt der Bewohner dieser Gegend jene schönen, kräuterreichen Wiesengründe, die sich an den Abhängen der Vorberge hinziehen, und ohne Bearbeitung reichliche Nahrung für die zahlreiche Viehheerden darbieten. Auf jeder Alpe befinden sich mehrere Hütten, Sennhütten genannt, oft 17 — 20, die wie kleine Dörfer aussehen und von Mädchen, Sennerinnen genannt, bewohnt werden, die das Milchgeschäft besorgen und hier ein eigenes, freundliches, sangreiches, idyllisches Leben führen. Die Hütte, worin jedesmal nur eine Sennerin wohnt, ist oft im ersten Stock gemauert, enthält eine Kammer für die Sennerin, mit einem Bette, (Kreister) das duftendes Heu schwellt, eine Küche oder einen Herd, in dem Zimmer angebracht. Einen Rauchfang haben diese Hütten nicht, sondern eine Oeffnung im Dache vertritt seine Stelle. Zu den nöthigen Stallungen führt eine Thür vom Zimmer aus, eine andere von aussen. Eine bewunderswürdige Reinlichkeit herrscht im ganzen Hause, Kammer, Tisch und Stühle, alle Küchen und Milchgeräthe sind blank ge-

scheuert und glänzen, wie neugefallener Schnee; selbst auf das Vieh erstreckt sich großentheils diese Reinlichkeit, das traulich, wenn es seine Namen hört, dem Rufe der Sennerin folgt. Die Nahrung der Sennerinnen besteht einzig aus Mehlspeisen, die zum Uebermasse fett gekocht werden. Man nennt diese Nahrung auf den Alpen die Schmalzkost. Der diese Alpen besucht, sieht sich hier in ein patriarchalisches Leben versetzt. In jeder Hütte ist er bereitwillig aufgenommen und auf das uneigennützigste mit allem, was die Wirthschaft bietet, bedient. Man beeifert sich überall seinen Aufenthalt so angenehm, als möglich zu machen. Beim Abschiede wird sein Hut mit Alpenblumen geschmückt, oder man beschenkt ihn mit Aepfeln, in denen Sträuschen von Goldflitter stecken. Bei dem Weggehen beginnt das Abschiedsjodeln, das nicht nur von allen Sennerinnen derselben Alpe, sondern auch von denen der umliegenden beantwortet wird und den Gast so lange begleitet, als man glaubt, daß der Schall zu seinem Ohre dringe. Während des Tages herrscht auf diesen Alpen emsige Thätigkeit; sind aber am Abend die Melkgeschäfte beendigt, so besuchen sich die Mädchen abwechslungsweise in ihren Hütten. Man bethet, erzählt sich Mährchen, lacht, singt und neckt sich. Oft wird in heitern Nächten ein großes Feuer auf einer weithin sichtbaren Stelle angezündet, das dem im Thale harrenden Geliebten zum Signale dient, sich zu einem Besuche einzufinden. Ist der Sonnabend erschienen, so steigt dieser mit Weißbrod und den nöthigen Lebensbedürfnissen versehen, oft auch ein theures Angedenken mitbringend, bei Anbruch der Nacht die steilen Berge hinan. Seine Ankunft zu feiern, scheuert die Sennerin das ohnehin schon reinliche Gemach. Man plaudert, schäckert, neckt sich, die Neuigkeiten des Thales werden abgefragt. Der Bursche bläst auf seiner Schwegel, (Flöte) und heiter schwinden die Stunden. So bricht der Tag an und mit dem Erwachen der Morgenröthe kehrt der Bursch zur Sonntagsfeier ins Thal

zurück, in Begleitung seiner Sennerin, die oft erst am halben Wege es über sich gewinnen kann, zu ihrer Heerde zurückzukehren und sich von dem Geliebten ihres Herzens zu trennen.

1) Weg zu der Aalbach-, Kreuzberg- und Gindelalpe.

Zur Aalbachalpe gelangt man, indem man dem Wege folgt, der sich hart am Ufer des Aalbaches hinauf zieht, zu der Hompoß- und Wirthsalpe, wo sich dem Auge malerische Parthieen aufdringen. Von da verfolgt man den anmuthigen Alpensteig zur Bäckeralpe und erreicht die Aalbachklause mit ihrem zur Trift bestimmten Wasserhof. Setzt man seine Wanderung noch ein paar hundert Schritte fort, so steht man am Kreuzberge mit seinen gemüthlichen Fußpfaden, wo man sich, sobald man man sie betreten hat, links halten muß, um nicht auf den Viehsteigen in das dortige Moos zu gerathen. Doch ist der Weg mit dieser kleinen Vorsicht leicht ohne Führer zu finden. Der Weg geht nun eigentlich unter den Kreuzbergalpenhütten vorbei nach Schliersee. Von der Kreuzbergalpe steigt man nun zur Gindelalpe hinauf, zu welcher außer diesem noch mehrere Wege führen, unter denen wir nur den einen, der über die Bauernhöfe zum Ingerl und Scherer und den andern, den bessern, der über den Westerhof führt, erwähnen. Unter den Alpen sind diese drei die besuchtesten, theils der gastlichen Aufnahme wegen, die man hier findet, theils weil man sie als Reisestationen auf dem Wege nach Schliersee benützt, theils weil man hier eine bezaubernde Aussicht über die Gegend hat. Von der Gindelalpe, besonders, wenn man noch die Höhe ersteigt, die über die Alphütten sich erhebt, genießt man eine Fernsicht, die man sich nicht leicht schöner denken kann.

Im Westen schweift der Blick noch über München, im Osten über den Chiemsee hinaus. In Norden lösen sich die

fernen Berge und Waldungen des Böhmerwaldes im Wolkengebilde auf. Wie eine bunte Tapete erscheint das an Dörfern, Fluren und Gewässern so reiche Land unter den Füssen des Beschauers und der bezauberte Blick vermag nur schwer sich loszureissen.

2) Weg auf den Hoch-Wallberg.

Der Weg auf den Wallberg oder Wallmer, führt durch das Dorf Rottach und den Flecken Oberach. Durch eine Tannenwaldung gelangt man, nicht ohne Anstrengung, an verschiedenen Sennenhütten vorüber zu der Wallbergalpe.

Die Aussicht ist herrlich. Man erblickt München und mit einem Fernrohr sogar Freising. Der Tegernsee und seine Umgegend liegt, wie ein buntes Basrelief zu unsern Füßen. Ueber die benachbarten Berggipfel hin erblickt man die schneebedeckten Kuppen der Tirolergebirge. Der Wallberg läuft nicht in eine eigentliche Spitze aus, sondern endigt sich mit einer horizontalen Schneide, die Mauer genannt, weil sie aus horizontalen Felsblöcken besteht, die einem Cyklopen-Baue gleichen. Am südlichen Gehänge des Wallberges befinden sich ebenfalls mehrere Alpenhütten, die Hintermauer-Alpe und die Gefäll-Alpe genannt. Will man nicht auf demselben Wege zurückkehren, so kann man einen minder beschwerlichen und noch angenehmern einschlagen. Dieser führt fast durchgehends über Wiesen und Haiden nach den Alphütten des Setzberges und von da bei dem Jägerhause Wieden ins Weissachthal.

3) Weg auf den Setzberg.

Man besteigt diesen Berg entweder, indem man, von Rottach aus, dem rechten Ufer der Weissach folgt und unweit des Hofes Trinis den Fußsteig aufwärts einschlägt, oder indem man der nach Kreuth führenden Strasse folgt und den vorher beim Rückwege vom Wallberge erwähnten bequemern Weg einschlägt.

Ein wundersames Panorama breitet sich auf diesem Berge aus. Rechts und links thürmen sich hohe Gebirgsmassen auf. Wie an greise Grosältern sich blühende Enkel schmiegen, so lehnen sich hier an die grauen und schneebedeckten Gebirge, die in sanften Wellenlinien geformten Vorberge und an ihnen die grünen Alpen mit ihren sonnigen Matten. An der westlichen Abdachung des Wallberges zeigen sich die 17 Hütten des Setzberges und über Tegernsee hin die unermeßliche Ebene. Nach Osten thürmen sich die schroffen Felsenmassen des Plankensteins auf, an dessen Fuß kleine See'n liegen und rechts von diesem erhebt sich der Rißkogel. Gegen Westen steigt der Leonhardstein und der Roßstein empor. In der Ferne erheben die Tiroler und Graubündter Gebirge ihr Schneehäupter.

4) Weg auf den Hirschberg oder Sattelberg.

Auf diesen Berg wählt man entweder den Weg, der von Abwinkel an den Ufern des Söllbaches aufwärts nach dem Stinkergraben führt, oder man schlägt besser den Fußpfad ein, der unweit des Marmorbruches am Lohbach über die Luck hinaufführt. Durch ein angenehmes Gehölz schlängelt sich hier, den Weg zwar verlängernd, aber erleichternd ein Fußpfad nach der Holzpoint Alpe und da wieder auf etwas steilerm und steinigerm Wege zu den Alpenhütten des Berges. Von dem platten, grünbewachsenem Bergrücken genießt man eine schöne Aussicht über den Tegernsee, in das Isarthal und den zwischen dem Ochsenkamm und dem Fockenstein sich hinziehenden Stinkergraben.

5) Weg auf die Bodenalpe.

Man findet denselben bei dem Spaziergange nach den Wasserfällen des Rottachthales.

6) Weg zur Kaiserklause.

Der Weg führt durch's Rottachthal hin, das wir bereits

auf dem Spaziergange durch dasselbe kennen gelernt haben. Am Ende des Thales zieht sich der Hauptweg gerade an der Rottach aufwärts zu dem Zusammösel und von da in einer Stunde zu der Wechselalpe. Der Name schreibt sich davon her, weil hier die Wasserscheide ist, wo das Gefäll wechselt. Der Moosbach eilt der Rottach zu, mit der er sich bei der Moosbachbrücke vereinigt, die Fallep aber rinnt am jenseitigen Gehäng hinab, wo sie sich dann, vereinigt mit dem Spitzingseebach, in den Inn ergießt. Vom Wechsel senkt sich der Weg nach der Fallep abwärts, wo mehrere Alpenhütten sind, in denen man freundliche Aufnahme und eine Führerin findet, die zur Fortsetzung bes Weges durchaus nothwendig ist, da die Ufer der Fallep moosig sind und man hier öfters Prügelwege passiren muß. In einer guten Stunde gelangt man in die Kaiserklause.

Die Kaiserlause.

Unweit der Vereinigung des Spitzingseebaches (auch rothe Fallep genannt) und der von der Wechselalpe herabgekommenen (weißen) Fallep, die nach ihrer Vereinigung Fallep-Fluß heißen, thürmen sich zwei steil ansteigende Felsenwände, Ausläufer des Kreuzbergjoches und des Trauchnitzberges empor, die einen Engpaß bilden. Diesen nimmt die sogenannte Kaiserklause*) ein, ein mächtiger Schleusenbau, der dazu dient, das Wasser der Fallep für die Trift aufzustauen, durch welches das dem kaiserlich östreichischen Schmelzwerk Brixlegg in Tirol nöthige Brennholz dahin gefördert wird. Dieses Holz wird auf bayrischem Boden geschlagen und contractmäßig dem Schmelzwerk überlassen. In wenig Stunden sieht man den Klaushof, so nennt man das schmale Thal oberhalb der Klause, in einen See verwandelt, dessen Tiefe bei 40 F. beträgt. Reicht das Wasser der beiden Bäche nicht hin, so kann auch der Spitzingsee durch ein Sperrwerk aufgestaut werden.

*) Man vergleiche darüber die Beilage zu Hazzis statist. Aufschlüssen.

Die Kaiserklause verdient, obwohl sie in neuester Zeit wenig mehr gebraucht wird, dennoch ihrer eigenthümlichen Bauart wegen unsere Betrachtung. Mehr als 2000 Baumstämme, ohne Klammer und Nägel zusammengefügt, bilden eine Art von Kasten, der den Druck, der hinter ihm sich sammelnden Wassermasse aushält. Die Klause hat drei Gesperre oder Thore, wovon eines über dem andern steht und aus riesigen Baumstämmen gebildet wird. Das oberste wird mit Hebeln aufgezogen, die beiden untern aber, die Stoßthore sind, öffnen sich, indem die hölzernen Riegel durch die von oben herabreichenden Hölzer abgestossen werden, wobei die vom obern Gesperre herabstürzende Wassermasse das Ihrige beiträgt. Wenn die Schleussen nun geöffnet werden, was man die Klause schlagen nennt, eröffnet sich das imposanteste Schauspiel, das man sich denken kann. Das durch den ungeheuern Druck zwischen den zwei Felsen eingezwängte Wasser bleibt einen Augenblick, wie erstarrt, stehen. Es herrscht eine tiefe, ängstliche Ruhe, wie man sie vor dem Ausbruche eines starken Gewitters in der Natur bemerkt, dann stürzt mit einemmale das entfesselte Element mit schrecklichem Tosen in die Tiefe. Die Felsen zittern, in ihren Grundfesten erschüttert. Von Klippe zu Klippe stürzt sich, in weiten Sprüngen und in weißen Schaum aufgelöst, die klare Flut. Mit Sturmesschnelligkeit ergreift der Gießbach die in seinem Bette weiter unterhalb aufgeschichteten Holzstösse, reißt sie mit sich fort, wirft sie an die Felswände, daß viele splittern und wie leichte Späne im Wirbel tanzen. Erst im Thale legt sich die Wuth des empörten Elements und es trägt nun seine Bürde, schnellen Laufes, dem bestimmten Ziele zu.

Die Höhe der Klause beträgt bei 75 Fuß. Die Breite bei 148 Fuß. Die Klause ist, wie man sagt, die Erfindung eines Wildschützen. Ausser derselben befindet sich hier noch eine kleine Kapelle uud das Haus des Klausenwächters, der für die Fremden den Wirth macht. Das Schlagen der Klause, worüber man

bei dem Forstamte Auskunft erhält, geht gewöhnlich am Ende des Frühlings gegen Mittag vor sich. Ein kurzes Gebet der Holzarbeiter, das sie auf den Knieen verrichten, eröffnet die Scene, denn auch hier gelten Schillers Worte:

Zum Werke, das wir jetzt beginnen, geziemet sich ein ernstes Wort
Wenn fromme Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort.

Ausflüge in die Umgegend.

I) Ausflug nach dem Bade Kreuth.

a) Die Strasse nach dem Bade.

Der Weg dahin geht nach Süden durch das Weissachthal und beträgt 3½ Poststunden. Der Fußgänger kann sich von der Point nach Egern übersetzen lassen, wodurch der Weg um eine halbe Stunde abgekürzt wird. Nach einer Viertelstunde Wegs gelangt man von Tegernsee, am Fuße des Lehberges hin, zu dem Schefelbrunnen am Schwaighof. Seine Nähe verkündet ein Schwefelgeruch, der besonders bei Regenwetter sich weithin verbreitet. Die Quelle fließt, zur Linken der Strasse in einem Röhrbrunnen. Der höchstseelige König ließ dieselbe vom Abhange eines benachbarten Hügels, wo sie entspringt, in hölzernen Röhren hieher leiten und fassen. Ueber einer Ruhebank hat sich dafür die Dankbarkeit der Anwohner in folgenden, leider fast erloschenen Zeilen ausgesprochen:

„Auch diese Quelle voll heilender Kraft erin-
„nert an den großmüthigen König, der ihren Lauf an
„dieser Stelle öffnete im Jahre 1821. O daß sie nie
„versiegen möge, wie die dankbare Erinnerung an
„ihn, der die Quelle von tausend Wohlthaten in
„diesem stillen Thale war."

Die Quelle war schon 1512 dem Kloster bekannt. Bei dem Zudrang der Kranken soll eine pestartige Krankheit entstan-

den und darauf dieselbe ausgeblieben seyn oder doch wenigstens ihre Heilkraft verloren haben *).

Bei der Brücke, die über die Rottach, einem Bergflüßchen, führt, eröffnet sich die Aussicht in zwei romantische Thäler. Gegen Südost (zur Linken) zieht sich das Rottachthal in einer reizenden Fernsicht hin, durchschlängelt von den spiegelhellen Fluten der Rottach und eingeschlossen von himmelanstrebenden Bergen. An den Lehberg schließt sich der Tufenberg, das Tufenbergeck und der Kühzagl; den Hintergrund bildet der Peißenberg und die Bodenspitze. Jenseits wird das Thal von dem schöngeformten Wallberge begrenzt. Mit dem Dorfe Rottach, wo sich ein Eisenhammer mit Faßgebläse befindet, betritt man das Weissachthal, das mit einer fruchtbaren Ebene beginnt, auf der manche schöne Baum- und Häusergruppe das Auge ergötzt und das dann, allmählig sich verengend, sich zwischen himmelhohe Berge hineinzieht. Den Eingang zur Rechten bildet der Ringberg, an dessen Fuß die Strasse hinläuft; zur Linken erhebt sich der großartige Wallberg, dessen oberste Kante, die Mauer genannt, kahl in die Wolken ragt. Bei dem Hofbauern führt die Brücke über die Weissach, die während des ganzen Weges zur Linken bleibt; dann durch Reitrain zu dem Dörfchen Enterbach, bei dem, nahe an der Strasse, zur Rechten der Marmorbruch liegt. Er soll im J. 1683 entdeckt, und von dem Abte Bernhard sogleich zur Verschönerung des Klosters benützt worden seyn. Der Choraltar in der Kirche zu Tegernsee, jener in der Pfarrkirche zu St. Peter in München, die schönen 20 Schuh hohen Säulen des Vestibuls im k. Schlosse in Schleißheim, die Vorhalle im k. Schlosse Tegernsee, der Fußboden in der Glyptothek zu München sind aus seinen Schätzen hervorgegangen. Selbst nach Wien fanden Lieferungen statt. Der Marmorbruch lag nach Aufhebung des Klosters eine Zeit lang

*) Pez thes Anec. T. III. pag. 553.

ode. Im Jahre 1817 ward auf Befehl des höchstseligen Königs die Bearbeitung desselben wieder begonnen, worauf eine Inschrift auf grauem Marmor in der Hauptwerkstätte mit den Worten hinweist: Maximilian Joseph gibt diese unbenützten Schätze der Kunst und dem Vaterlande wieder. Seines Königs Wille vollführte Georg von Reichenbach 1820. In den zwei großen Gebäuden sind die von Reichenbach trefflich construirten Maschinen in Thätigkeit. Zwei Sägen schneiden mit langsamer, aber sicherer Kraft einen Marmorblock in Platten, eine kleinere stellt die scharfen Kanten her, und wieder eine formt kreisförmige Stücke, die eine Drehmaschine vollendet. Die in Gyps befestigten Marmorplatten schleift die Poliermaschine zur spiegelähnlichen Fläche. Unterhalb des Gebäudes der Marmorschleife befindet sich die Schussermühle, wo kleine Kugeln gemacht werden. In dem Vorrathshause sieht man stets vollendete Arbeiten zum Verkaufe vorräthig *) Es brechen hier folgende Marmorarten: 1) Schwarzer mit weißen Adern, 2) bollarrother, 3) rother Breccienmarmor, 4) grauer, 5) gelber, 6) gelber mit weißen Flecken, 7) grauer mit gelben Flecken.

Nicht weit von dem Marmorbruche weist eine Tafel zu dem Wasserfalle des Lohbachs hin. Man folgt dem rechten Ufer desselben und erreicht in einer Viertelstunde den Fall, der, wenn sein Wasser durch Regengüsse genährt worden ist, zu einem der schönsten in der Umgegend gehört. Wir kehren nun, auf die Landstrasse zurück. Sie führt durch Scharling nach Brunnhügel. Auf diesem Wege liegt rechts Point, links am Setzberge die Groß-Roßsteinwand, wo in ältern Zeiten sich ein großer Theil des Berges losgerissen und der Weissach eine andere Richtung gegeben hat. Von Brunnhügel gelangt man nach

*) Die nähere Beschreibung des Marmorbruches findet sich im Kunst- und Gewerbsblatte. München 1820. Nro. 31 S. 241 — 245.

Kreuth, einem Pfarrdorfe mit einem Wirthshause. Der Ort liegt in einem freundlichen Thalkessel, der von schön geformten Bergen gebildet wird. Zur Rechten ragt schroff der Leonhardstein (4975 F.) empor, dessen Spitze ein eisernes Kreuz schmückt, zur Linken lagern sich auf grünen Matten die Häusergruppen von Mühlau, Wieden und Riedlern und darüber hin erhebt sich der Setzberg (5871 F.) mit seinen Alpenhütten. Das Dorf Kreuth ist gewöhnlich der Sammelplatz der Badegäste, die im Falle, daß im Bade selbst Mangel an Zimmern ist, hier Unterkunft finden. Die Kirche, die malerisch auf einem Hügel liegt, ist eine der ältesten religiösen Stiftungen der Umgegend. Nach der Tegernseer Chronik*) hat hier im J. 1184 der Abt Rupert eine steinerne Kapelle zu Ehren des hl. Leonhard erbaut. Als dieselbe baufällig geworden, ließ sie im J. 1491 der Abt Korad V. abtragen und die jetzige Kirche errichten; der Kirchhof enthält sehenswerthe Denkmale. Hier schläft mancher, von der letzten mühseligen Badreise erschöpft, den ewigen Schlaf. Unter den Leichensteinen ist besonders einer Beachtung werth. Der höchstselige König, der Verdienste zu würdigen verstand, setzte ihn dem Andenken eines verdienten Offiziers. Die Inschrift lautet: „Jakob von Wolf k. b. Major der Kavallerie ꝛc. ꝛc., den tapfern Krieger, der in mancher heißen Schlacht für seines Vaterlandes Ruhm geblutet und auf der Reise nach dem Bade Kreuth plötzlich vom Tode überrascht wurde, der in blutigen Feldzügen seiner schonte, ehret durch dieses Denkmahl sein König und Herr."

Nach der 17ten Stundensäule kommt man, an dem Bauernhofe zum Mannhard vorüber, zu dem Platze, wo die Schanze stand, die im östreichischen Erbfolgekriege die Bayern gegen die Tiroler aufwarfen; darauf gelangt man zu dem Jagdhause Sr.

---

*) Pez. thes. anecd. pag. 549 — 553.

k. H. des Prinzen Karl, (von den Badgästen Karlsruh genannt), das in einer romantischen Lage am Fusse des Badlahner zur Rechten der Strasse, an dem Punkte liegt, wo sich einander gegenüber zwei Thäler öffnen. Es ist im einfachen Style der Gebirgshäuser erbaut und diente zum Absteigsquartiere, wenn S. k. Hoheit die Jagd bei der Glashütte zu besuchen pflegte. Links blickt man in das Langenauerthal, aus dem der Sagenbach herabfließt, der sich hier mit der Weissach vereinigt und wo der Riglspitz und der Hohlenstein sich als Eingangspforten aufthürmen. Rechts führt die Strasse in's Achenthal, wo auf der einen Seite das Grüneck, auf der andern der Gernberg sich erheben. Hat man nun die Weissachbrücke, gewöhnlich die Badbrücke genannt, passirt, so zieht sich die Strasse, am Fusse des Hohlensteines über eine etwas steile Anhöhe, den Badberg, zu dem Wildbade selbst hinan.

b) Die Kuranstalt Kreuth.

Seyd mir willkommen im Thal! Für Lebenskummer und Trübsal
Quillt Vergessenheit hier, hier blühen hesperische Gärten.
Naht euch ohne Verzug ihr Heilungsuchenden, naht euch
Meinem Gebiet! Hier wird in der Kühle des duftenden Hains
Euch unsichtbar begegnen die lebensfrohe Genesung.

Neubeck.

Hat man die Anhöhe erstiegen, so überrascht den Ankommenden ein äußerst freundlicher Anblick. Gerade vor sich hin sieht man auf dem frischen Grün der Hochwiese die beiden zweistöckigen, durch einen Corridor mit einander verbundenen Hauptgebäude erheben. Diesen zur Linken blickt eines der drei rückwärts stehenden Häuser, das Königshaus hervor. Zur Rechten der Hauptgebäude, und mit denselben durch einen Corridor verbunden, erhebt sich der schöne Molkensaal. Diesem zur Seite steht eine Reihe von Stallungen und Remisen, und weiterhin zieht sich zur Rechten ein einstöckiges Gebäude hin, das die Bäckerei und die Waschküche enthält. Den Haupt=

gebäuden zur Linken gegenüber steht am Fuße eines schön geformten Hügels eine freundliche Kapelle, daneben das alte Bad und ein Nebenhaus, beide in der im Gebirge üblichen Bauart errichtet. Das hölzerne Häuschen, oberhalb der Kapelle, enthält das Wasserbehältniß, der aus dem Berge sprudelnden Schwefelquelle.

Die üppige Wiesenfläche ziert der ovale Blumen- und Gemüsegarten, der die Erwartung der Besuchenden übertrifft, und ein Sonnenzeiger, der auf Marmortafeln seinen Schatten wirft. Stimmt der liebliche Anblick, der auf der grünen Fläche sich malerisch erhebenden Gebäude, das Gemüth zu sanften Gefühlen, so zwingen ihm die mächtigen Bergriesen, die ringsum das Thal umlagern, staunende Bewunderung ab.

Dem Eintretenden zur Linken erhebt sich der waldige Hohlenstein, an dessen Fuß die Kapelle steht. An den Hohlenstein reiht sich der Wenigberg. Geradehin, und den Hintergrund bildend, zieht sich das kahle Plangebirge, mit dem Plan- oder Blauberge, der Halserspitz und dem Schildensteine hin. In der Richtung der Gebäude und der Achenthaler Strasse hin erblickt man den Bodiberg, weiterhin den Gernberg, der über dem Königshause aufsteigt, die Hochalpe, die den Horizont begränzt, den Sonnenberg, den Roßstein, kenntlich an den zwei kahlen Felsenspitzen, das Grüneck, mit seinen steil ansteigenden, grasigen Felswänden. Wendet man sich gegen Norden, so sieht man aus dem Langenauer-Thale die Riedlernspitze, das Grubereck und den Rißkogel mit seinen vier Alphütten herüberschauen.

c) Geschichtliche Bemerkungen über die Kuranstalt.

Hat schon der Zauber der idyllischen Landschaft unsere Theilnahme erregt, so muß sich diese nothwendig steigern, wenn wir den Ort als eine jener heiligen Stätten kennen lernen, wo die Natur ihre Heilkräfte aus den verborgenen Tiefen der Schöpfung

zum Wohle der leidenden Menschheit spendet. In kurzen Andeutungen möge nun der Leser von dem Entstehen, dem Heranblühen und dem jetzigen Bestande der Kuranstalt Nachricht erhalten.

Jahrhunderte blieben, wie so manches Gute, das im Keime schlummert, die wohlthätigen Wirkungen der hier sprudelnden Heilquelle verborgen. Als die frommen Brüder *) in dem Kloster Tegernsee die Wildniß der Umgegend lichteten, scheint ihre landverschönernde Hand auch diese Gegend berührt zu haben, wodurch der Ort von der ausgereuteten Waldung den Namen Kreuth erhielt. Zum Andenken an den Sieg, den sie hier errangen, mögen sie ein einfaches Kreuz, wie noch ein solches von jenem Hügel niederschaut, dort hingepflanzt haben, woher der Gegend der Name „innerhalb des Kreuzes" ward **). Im J. 1511, so sagt die Klosterchronik, entriß der Abt Heinrich den Ort der Vergessenheit, und baute zum Heile der leidenden Menschheit ein neues Badhaus. Die nunmehr gegründete Badanstalt verpachtete im J. 1523 der Abt Maurus an Wolfgang Weissenbach auf sechs Jahre. In den Jahren 1616 und 1627 wurde die Wohnung des Badmeisters ein Raub der Flammen. Nahe an das im J. 1628 wieder erbaute Haus ließ im J. 1696 der Abt Bernhard ***) eine Kapelle errichten, die, wie eine Inschrift †) ober der Thüre daselbst besagt, der Abt Qui-

---

*) Kreuth gehörte wahrscheinlich schon zu den Besitzungen der Stifter, da die Chroniken, welche die neuen Erwerbungen alle namentlich anführen, dieser Gegend nicht erwähnen.

**) Vergl. Parnassus boicus 1722. S. 28. und dessen Fortsetzung 1736 S. 32—34.

***) Sieh Pez thesaur. anecd. P. III. 564.

†) Die Inschrift lautet:

Jesu crucifixo
Matri dolorosae Mariae
Joanni Evangelistae
Mariae Magdalenae
Haec Capella cum thermis

rin IV. erweiterte, indem er ein Oratorium anbaute, wo man noch jetzt seinen Namen in den verschlungenen Buchstaben Q. A. T. (Quirinus Abbas Tegernseensis) erkennt. Im J. 1710 ward diese Kapelle eingeweiht *). Dieser Abt ließ hier auch ein neues Badhaus erbauen.

Bis zum Jahre 1803 blieb das Bad Eigenthum des Klosters. Nach dessen Säkularisation kam es in den Besitz eines Bauern, der es gänzlich vernachlässigte, so daß die Gegend einer Wildniß glich. In diesem Zustande traf es der höchstselige König bei einem Besuche. Er, der jeden seiner Tritte mit Wohlthun bezeichnete, fand hier eine passende Gelegenheit, dem Triebe seinen Herzens zu folgen. Mit den denkwürdigen Worten, „Ich thue in Tegernsee so viel für mein Vergnügen, ich will auch hier etwas für die leidende Menschheit thun", war diese segenbringende Anstalt gegründet.

Sieh da senkt auf diese Wiese nieder
Bayerns Schutzgeist seinen Schöpferblick,
Und das Chaos zog sich scheu zurück;
Plötzlich stand ein wirthlich Dach vollendet
Und den Menschen freier zugewendet
Pries die Nymphe dankend ihr Geschick.

Auf seinen Befehl wurde nun in im J. 1818 der Haupttheil des Badanwesens aus der Privatkasse angekauft und im J. 1820 ward, dem alten Bade gegenüber, ein neues, geräumiges Badhaus aufgeführt, und die Schönheit der Natur noch durch künstliche Anlagen und Spaziergänge erhöht. Da diese ins Leben gerufene, menschenfreundliche Anstalt bald ihre wohlthätigen Wirkungen bewährte, besonders da im J. 1822 mit dem Gebrauch der Heilquelle auch noch die Molkenkur und der Gebrauch der ausgepreßten Kräutersäfte in Ver-

---

Consecrata fuit
Sub Quirino Abbate Tegernseensi
Anno MDCCVII.

*) Alph. Hueber's Chronik S. 260.

bindung kam, so vermochte dieß den erhabensten Gründer im J. 1823 den ganzen Antheil des Besitzes anzukaufen. Im J. 1824 erhob sich ein zweites Badgebäude*), mit dem ersten durch einen Corridor verbunden, und durch eine wohlthätige Stiftung von 50,000 fl. verschaffte der edle Gründer auch armen Kranken die unentgeldliche Aufnahme. Groß war im J. 1825 der Andrang der Heilung Suchenden, so daß eine Erweiterung der Gebäude nöthig wurde. Es erhoben sich der Kursaal und das kleine Nebengebäude, und auch der Garten gewann an Umfang. Eine größere Ausdehnung lag noch im Plane, als in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober dieses Jahres der Engel des Friedens dem allgeliebten königlichen Greise die Krone der Vergeltung reichte. Was der Höchstselige nicht mehr vollenden konnte, vollführte in seinem Geiste seine königliche Wittwe, die den edeln Sinn, Wohlthaten mit Zartgefühl zu spenden, nicht erst als Vermächtniß ererben durfte. Die oberste Leitung übernahm nun der k. Ministerialrath und Kabinetsprediger Ihrer Majestät, Herr von Schmidt. Mit welcher Umsicht der erfahrne Geschäftsmann das übertragene Geschäft leitete, davon überzeugt schon der erste Blick, den man auf die Oertlichkeit und den Gang der Verwaltung wirft. Im Winter 1827 wurden der Kursaal und die Nebengebäude vollendet, so wie auch die Dampf-, Dusch- und Trofbäder eingerichtet, die Umgegend verschönert, die neue Badebrücke und die Strasse am Badeberg hergestellt. Seitdem sieht jeder erwachende Frühling diese königliche Stiftung neu erblühen. Manche stille Thräne des Dankes thaut an dem Denkmale des Gründers nieder und manches fromme Gebet steigt zum Himmel für den guten Vater Max und Seine königliche Wittwe empor, wenn das Glöcklein der Kapelle durch das einsame Thal hin zur Andacht ruft.

*) Die Gebäude wurden nach dem Entwurfe und unter der Leitung des k. Hofbauinspektors Simon Meyr aufgeführt.

d) Die Gebäude der Anstalt.

Ein eigenes Gefühl des Wohlbehagens ergreift den Ankommenden, wenn er das äußerst reinliche Gebäude betritt, wo der winzige Lorenz freundlich die Gäste empfängt. Man findet sich in diesen freundlichen Räumen sogleich einheimisch. In den beiden Hauptgebäuden, die mit dem sie verbindenden Corridor eine Länge von 352 Fuß einnehmen, befinden sich zwei Speisesäle, wovon der kleinere für den zweiten, der größere, an den sich noch ein Conversatiossaal anschließt, für den ersten Tisch bestimmt ist. Zu ebener Erde öffnet sich für Rauchende ein Billardzimmer, und diesem gegenüber, ziehen sich in einem einstöckigen Anbaue die Bäder hin, wo eine Mauer die Bäder der Männer von denen der Frauen scheidet. Das Mineralwasser wird durch Röhren aus der Quelle in das 360 bayr. Fuß entfernte Badhaus sowohl, als in die im Sudhause 514 b. Fuß von der Quelle abgelegenen zwei Pfannen geleitet. Ein Corridor führt von hier in den Molkensaal, dessen Länge 108, die Breite 46 Fuß beträgt. Die hintere Wand nimmt eine Nische ein, wo jeden Morgens 6 Uhr die Molken und um 10 Uhr die Kräutersäfte ausgeschenkt werden. Zwei kolossale Büsten aus Gyps, treffliche Arbeiten des Bildhauers Leeb, die Bildnisse König Maximilians und König Ludwigs vorstellend, zieren die imponirende Halle. Durch zwei Flügelthüren tritt man in eine Vorhalle, deren Breite 123, und deren Tiefe 45 Fuß faßt. Von den drei rückwärts stehenden Häusern dient eines, das Königshas, zum Absteigequartier des k. Hofes. In dem hölzernen Gebäude, das rückwärts am Abhange des Berges steht, befindet sich eine Kegelbahn und die Ueberreste eines ehemaligen Marionettentheaters. Die Gebäude zusammen enthalten mehr als 115 Wohnzimmer mit 216 Betten. Bei eintretender kalter Witterung werden die Zimmer des Flügels, wo der kleinere Speisesaal sich befindet, und die der Nebenhäuser durch irdene Oefen, die Zimmer aber des andern Flügels, die Gänge und der Molkensaal durch erhitzte Luft erwärmt.

e) Das Oekonomische der Anstalt.

Das Oekonomische der Anstalt steht unter der Aufsicht einer Badinspektion, die während der Kurzeit aus dem k. Badearzte und dem Badinspektor gebildet ist. Die Rechnungen führt der k. Administrator in Tegernsee, als Badinspektor. Eine musterhafte Ordnung und Reinlichkeit ist auch im Kleinsten bemerkbar. Die Preise sind so billig als möglich gestellt, wie man dieß aus der Schrift: Die Preise und Satzungen in der Molken- und Bad-Anstalt Kreuth, München 1838, in Commission der Fleischmannischen Buchhandlung, ersehen kann. Für ein Zimmer (ohne Bett, das einen Gulden kostet) zahlt man wöchentlich 3 — 8 Gulden. Dieser Preis erhöht sich jedoch, während der zweiten und dritten Badesaison (vom 6. Juli bis 19. August) um ein Viertheil. Für das Mittagsessen zahlt man am ersten Tische 48, am zweiten 24 kr. Abends wird nach der Karte gespeist. Ein Bad kostet 18 kr. Die Wirthschaft ist einem Pächter überlassen. Die Anstalt wird Anfangs Juni eröffnet, und Mitte Septembers geschlossen.

f) Das Medizinische der Anstalt.

Eins nur ist mir bewußt, was König und Bettler sich wünschet,
Dessen Verlust den ersten entgöttert im Purpurgewande,
Dessen Besitz den Mann im Kittel erhöhet zum Halbgott.
Holde Gesundheit du, du bist dieß Eine! Dich missen
Heißt aufhören zu leben und doch nicht sterben. Dich haben
Heißt auf goldener Leiter zum Sitz der Olympier steigen.

Neubeck.

Nachdem wir nun das Lokale kennen gelernt haben, wollen wir auch einen Blick auf das Medizinische *) der Anstalt werfen. Zu den Heilmitteln gehört a) der innerliche und äußerliche Ge-

*) Ausführliches findet man in der mit vieler Sachkenntniß abgefaßten Schrift von Dr. Krämer, die Molken- und Bad-Anstalt Kreuth, aus der diese Bemerkungen entlehnt sind.

brauch der Mineralquellen, b) das Soolenbad, c) die Ziegenmolke, d) die ausgepreßten Pflanzensäfte.

Die Mineralquellen. Deren finden sich in der Umgegend vier; 1) die Quelle zum hl. Kreuz. Das Wasser derselben ist hell und durchsichtig, perlt ziemlich stark; der Geruch ist dem des abgebrannten Schießpulvers ähnlich. 2) Die Quelle am Schwaighof. Das Wasser hat einen starken Geruch nach Schwefelwasserstoffgas. 3) Die Quelle im Stinkergraben. Das Wasser gibt einen auffallend starken Hydrothion-Schwefelgeruch von sich. Auf der Oberfläche desselben schwimmt eine weiße, pulverartige Haut. 4) Die Quelle am Fuße des Gernberges. Sie kommt im Wesentlichen mit der Quelle zum hl. Kreuz überein; nur enthält sie mehr Kohlensäure und Eisen als diese.

Wirkungen der Quellen. a) Innerer Gebrauch. Das Trinken bewirkt Abtreibung von Steinen, Sand und Gries, und verhütet ihre Entstehung, lindert asthenische Leiden der Niere, Blase, Harnwege und Geschlechtstheile.

b) Aeussere Anwendung. Die Bäder, besonders die von der Quelle zum hl. Kreuz, bewähren ihre Heilkräfte 1) gegen chronische Gicht und Rheumatismus, Steifigkeiten und Anschwellungen; 2) gegen chronische Hautkrankheiten; 3) gegen Versetzungen des Krankheitsstoffes nach zurückgetriebener Krätze; 4) gegen chronische Geschwüre; 5) Skropheln und die Atrophie der Kinder, die geknöpften Glieder; 6) in Krankheiten der Knochen; 7) gegen die Folgen der Hüftgelenkentzündung; 8) gegen Folgen von mechanischen Verletzungen; 9) bei Anschoppungen im Unterleibe, venösen Anhäufungen im Pfortadersysteme, bei chronischen Leberkrankheiten, beginnenden Verhärtungen derselben; 10) in der Bleichsucht und dem weißen Fluß; 11) gegen die Folgen großer Mercurialkuren; 12) in krampfhaften Leiden, besonders hysterischen Formen; 13) gegen Lähmungen nach apoplektischen Anfällen.

Ausser der Anwendung zu Wasserbädern werden die Quellen auch zu Dampf-, Tropf- und Duschbädern verwendet. Das Wasser zum Soolenbade, das von besonderer Heilkraft ist, liefert die benachbarte Saline-Rosenheim.

b) Die Ziegenmolkenkur. Sie ist es, die dem Kurorte den Rang einer der vorzüglichsten Heilanstalten verschafft. Zur Bereitung liefert eine Heerde von Ziegen, die in einer Höhe von 6000 Fuß die Alpenkräuter abweidet, die Milch. Die Molke wird während der Nacht auf der Gaisalpe bereitet, und Morgens noch heiß nach der Anstalt gebracht.

Heilkräfte der Molken. Sie wirken erweichend, auflösend und gelind abführend, befördern Haut- und Urinsekretion, verdünnen und verbessern die Säfte. Sie bewähren demnach ihre Heilkräfte in Krankheiten der Respirationsorgane: 1) in den verschiedenen Formen der Lungenschwindsucht, Halsröhrenschwindsucht, andauernden Heiserkeit, langwierigen Katarrhen und Blutspeien; 2) bei innern Eiterungen; 3) bei hektischen Krankheiten; 4) bei Krankheiten der sensiblen Sphäre; 5) bei Krankheiten, welche auf Störungen der Funktionen der Un- Unterleibsorgane, auf Anschoppungen im Leber- und Pfortadersysteme, auf Unregelmäßigkeit im Blutumlaufe beruhen; 6) in allen cachektischen Krankheiten, bei scrophulösen und rhachitischen Leiden, bei atrophischen Zuständen der Kinder; 7) in Krankheiten der Geschlechtssphäre, bei der Bleichsucht; 8) bei Krankheiten des uropoetischen Systems, bei den mannigfaltigen Beschwerden der Urinwege; 9) in Krankheiten des Hautsystems, bei allen chronischen Hautausschlägen.

Für den täglichen Gebrauch der Molken, ohne Rücksicht, ob man viel oder wenig trinke, zahlt man 18 kr., für ein einzelnes Schoppenglas 6 kr.

d) Die Kur mit ausgepreßten Pflanzensäften. Sie ist vor vielen andern Gegenden hier besonders durch die Lage des Ortes wirksam. Die üppige Alpenvegetation erzeugt

mit gleicher Lebenskraft, durch die verschiedenen Berghöhen bedingt, die gewürzigen Pflanzen des Frühlings und des Sommers stets gleichzeitig.

Wirkung der Pflanzensäfte. Sie sind ein den Magen aufregendes, die Verdauung kräftigendes Mittel; sie verändern und verbessern die Säfte, beschleunigen den Umlauf derselben und erhöhen die Ernährung. Ihr Erfolg ist ausgezeichnet bei dem verschleimten Zustand des Magens und Darmkanals, bei Stockungen im Unterleibe, bei Gelbsucht, Leberanschoppungen, Hypochondrie und Hämorrhoidalbeschwerden, bei dem weißen Fluß, in schleimiger Lungensucht, bei Scropheln und chronischen Hautkrankheiten.

Man zahlt für die Unze Pflanzensäfte 6 kr.

Spaziergänge und Bergpartien.

A. Spaziergänge.

1) Das Monument des Königs Maximilian.

In der Richtung gegen den Planberg hin führt durch schattige Laubhallen, ungefähr in einer Entfernung von 200 Schritten, der Weg zu dem Monumente. Ueber einer sprudelnden Quelle erhebt sich das marmorne Denkmal mit dem erzenen Brustbilde des Höchstseligen und einem Basreliefe geziert und von Buchen umschattet. Einfach und treffend sagt die Inschrift:

Rein und segenreich
wie diese Quelle
war sein Leben.

Zu diesem Denkmal, das Liebe und Dankbarkeit gründete, legten am 27. Mai 1828, dem Geburtstage des Höchstseligen, S. M. der König Ludwig und S. k. Hoheit der Prinz Karl

feierlichst den Grund. Den Entwurf fertigte der k. Baurath Metivier, die Modellirung und der Guß der Büste ist ein Werk des k. Inspektors Stiegelmaier. Am 13. Julius, dem Geburtsfeste der k. Gemahlin, ward die feierliche Enthüllung des Denkmahls vollzogen. Bei beiden Feierlichkeiten sprach der k. Ministerialrath und Kabinetsprediger v. Schmidt gewichtige Worte, die er in zwei Reden niederlegte, welche von jedem Gebildeten gelesen zu werden verdienen *).

Die Feier des Geburtsfestes Ihro Majestät der Königin Mutter Karoline.

Jedes Jahr feiern am 13. Julius die Bewohner des Thales und die Badegäste, in dankbarem Andenken, das Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin Karoline. Dem Verfasser sey es gegönnt, diesen Festtag, wie er ihn hier im Jahre 1836 erlebte, kurz zu schildern. Es war einer jener herrlichen Morgen, wie man sie vorzugsweise im Gebirge erlebt. Die Gegend, über die sich ein reiner, tiefblauer Himmel ausspannte, lag in unbeschreiblichem Farbenzauber, und die Natur schien das Fest mitfeiern zu wollen. Das Geschütz, dessen Donner der Wiederhall froh zurückgab, begrüßten das über die dunkeln Berge emporsteigende Tagesgestirn. Als die Donner schwiegen, tönte von

---

*) Rede bei der Legung des Grundsteines zu dem Seiner Majestät dem höchstseligen Könige Maximilian Joseph von Bayern gewidmeten Denkmal im Wildbade bei Kreuth den 27. Mai 1828, gehalten von Dr. Ludw. Friedr. von Schmidt, Kabinetsprediger Ihrer Maj. der verwittweten Königin, k. b. Ministerialrathe, Ritter des Civilverdienstordens der bayer. Krone. München bei Finsterlin. — Denkmal der Liebe und Dankbarkeit dem höchstseligen Könige Maximilian Joseph von Bayern in dem Bade zu Kreuth am XIII. Julius 1828 errichtet. Mit der Abbildung des Monuments. München bei Palm.

den Höhen des Hohlensteins Mehuls Jagd herunter. Wundersam war die Wirkung dieses Musikstückes, und man wußte nicht, ob bei demselben die Kunst des Streck'schen Musikchors oder die erhabene Naturscenerie mehr Antheil für sich forderten. Um 10 Uhr rief das Glöcklein der Kapelle zum feierlichen Gottesdienste, den der gerade hier anwesende Abt der Benediktiner-Abtei, von Augsburg, Herr Barnabas Huber, verrichtete. Es war ein rührender Anblick, das festlich gekleidete Landvolk, das wegen der zahlreichen Badegäste im Kirchlein nicht mehr Platz fand, ausserhalb desselben, in frommem Gebete für der besten Königin Wohl, auf den Knieen liegen zu sehen. Wiederholte Schüsse verkündigten dem Thale die Hauptmomente des Hochamtes und das feierliche Tedeum. Um 2 Uhr versammelten sich in den Hallen des Molkensaales die Gäste zum festlichen Mahle, wo ungezwungene Heiterkeit die Unterhaltung würzte. Feurige Toaste, welche die schmetternden Trompeten begleiteten, wurden auf das Wohl der edeln Königin, des ganzen königlichen Hauses und Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, dessen treuherzige Unterthanen jedes Jahr die Zahl der Badegäste mehren, ausgebracht. Als die Tafel aufgehoben war, wurden die Blumensträuße, die sie schmückten, unter die Gäste vertheilt, die sich paarweise, die Musik an der Spitze, in langem feierlichen Zuge nach dem Monumente begaben. Ein dreimaliges Lebehoch, in das der Klang der Instrumente einfiel, ward Maximilian, dem Gütigen, dargebracht. Drauf herrschte tiefe, feierliche Stille, als gingen des Königs Manen, im Gefolge seiner edeln Thaten, an den Geistesaugen der Anwesenden vorüber. Es war ein ergreifender Moment, als der würtembergische General von Geisberg einen aus der Quelle gefüllten Becher, als Todtenopfer, vor der Büste des Seligen, dessen Züge unter dem frischen Blumenkranze noch so menschenfreundlich, wie ehemals, lächelten, mit den Worten ausgoß: Auch die Todten sollen leben!

Da blieb kein Auge thränenleer, denn jede Brust ergriff mächtig die Erinnerung an den besten der Könige. Abends spielte die Musik am Ende der Promenade, wo sich eine der schönsten Ansichten in das untenliegende Thal und die Pförner Alpenhütten eröffnet: die Badegäste hatten sich in malerischen Gruppen an den Bergen hingelagert. Die Strahlen der untergehenden Sonne zitterten in dem Thale, das zauberisches Licht umfloß, und als hier schon die Umrisse der Gestalten in einander verflossen, röthete noch ein heiliges Flammenroth die scharf markirten Gipfel der Berge. Da nun mit dem Einbruche der Nacht sich duftende Kühle herniedersenkte, flüchteten sich vor dem kalten Thaue die Gäste in ihre wohnlichen Gemächer, um sich für den Festball, der die Feier des Tages schloß, umzukleiden. — Nach der kurzen Unterbrechung, wozu uns die Beschreibung des obigen Festes veranlaßte, setzen wir unsere Spaziergänge in der romantischen Gegend fort. Die Naturschönheiten aber alle anzuführen, die bei diesen Wanderungen sich uns entgegendrängen, liegt außerhalb des Bereiches dieser Schrift, und wir werden das, was Herr Dr. Krämer, in seiner öfter genannten Schrift, ausführlich beschreibt, nur in kurzen Andeutungen und Umrissen wieder zu geben suchen.

2) Der Weg auf den Hohlenstein.

Es führen dahin 3 Wege, die sich etwas oberhalb des Kreuzes vereinigen. Bis zu der Höhe dieses Berges sind 4 Ruhepunkte angebracht. Den ersten bildet die Anhöhe, worauf das Kreuz steht; den zweiten eine Ruhebank auf einem Felsenvorsprung; den dritten eine kleine Brücke, die sich über eine Kluft wölbt und den 4ten das Plateau des Berges selbst, wo sich die Aussicht nach zwei Thälern und die umliegenden Gebirgsspitzen eröffnet. Den Weg bis zur Höhe kann man in ¾ Stunden zurücklegen.

3) Der Weg zur Pförner Alpe und dem Wasserfalle des Gernbergs.

Der Weg führt an dem Monumente vorüber, oder dem Abhange der Hochebene entlang, worauf die Gebäude des Bades stehen. Man gelangt nun zuerst auf einen freien Platz, auf dem in dem Schatten einer Buche eine Ruhebank steht, von der man die Aussicht auf die Pförner Sennhütten, eine Niederalpe, genießt, deren Wiesenpläne die Felsweissach bespült. Ist man zu diesen Hütten niedergestiegen, so gelangt man über die Brücke an den Fuß des Gernbergs, wo ein angenehmer Spazierweg sich zu dem Wasserfalle hinanschlängelt. Seinen Rückweg kann man in der Richtung gegen die Badgebäude nehmen, wo man über eine Brücke an den Fuß des Berges gelangt, von dessen Höhe der Königsbau niederschaut und die Schwefelquelle in den lieblichsten Cascaden dem Thale zueilt, indem sie hier in gewagtem Sprunge sich von der luftigen Höhe niederstürzt und zerstäubt, dort mit sichtbarer Ungeduld sich murmelnd mit der spiegelklaren Flut durch die bemoosten Felsen hindurchzwängt und endlich, in der Tiefe angelangt, ruhig sich durch eine blumige Wiese hinschlängelt.

4) Weg zur Wolfsschlucht.

Bis zu der Pförner Alpe ist der Weg der nämliche, den wir vorher beim Spaziergange nach dem Wasserfall zum Gernberg kennen gelernt haben. Hat man die schmale Brücke passirt, so schlägt man die Richtung gegen den Planberg ein. Ein wenig betretener Fußweg, der in eine Fahrstrasse einlenkt, führt einen waldigen Berg hinan. Auf der Höhe desselben angelangt, zieht der Weg über eine Hochwiese hin, auf der einzelne Holzhütten stehen und dann zieht er sich abwärts zu den Hütten der Oberndorfer Alpe. Gerade vorwärts eröffnet sich ein enges Thal. Verfolgt man dieses bis an Ende, so gelangt man zu einem grotesken Felsentheater, dessen Hintergrund eine schwarze, steil-

ansteigende Wand bildet und befindet sich nun in der Wolfs-schlucht. Von hier gelangt man auf einem Steige „über den Fels" genannt, zu den Alpen des Schildensteins und des Planberges.

5) Der Weg zum Wasse fall am Sagenbach.

Man steigt den Badberg hinunter und wendet sich sogleich, ohne über die Badbrücke zu gehen, rechts. Eine Tafel mit der Aufschrift: „Weg zum Wasserfalle am Sagenbach" steht am Anfange eines Fußpfades, den man nun verfolgt und in einer halben Stunde zu einer Brettermühle gelangt, in deren Nähe sich der Wasserfall befindet, der mehr dur c seine Wassermasse als durch seinen Fall imponirt. Verfolgt man seinen Weg weiter, so gelangt man über eine Brücke auf das jenseitige Ufer des Sagenbaches, wo die Pletzerer Alpenhütte steht, an der vorbei, sich der Weg durch das romantische, an gewürzigen Erdbeeren reiche Langerauerthal hinzieht, dessen Ende man in 2 Stunden erreicht, wo man dann in den Langenauer-Alpenhütten einen Besuch abstatten kann.

6) Weg nach dem Jägerhause Wieden und dem Dorfe Kreuth.

Vor man zur Badbrücke kommt, schlägt man den Fahrweg rechts ein und gelan t über den Sagbach ans rechte Ufer der Weissach. Diese zur Linken und die Anhöhe zur Rechten, führt ein angenehmer Weg immer in der Ebene hin, bis man zu einer Gruppe von Ahornen kömmt, wo eine Gitterthür aufwärts über eine blumige Wiese zu dem Jägerhause, das am Fusse des Setzberges gelegen, mit dem Schmucke der Luchs- und Bärenköpfe sich malerisch darstellt. Der Ort wird häufig von den Badegästen besucht, die hier beim Genuß frischer Alpen-milch, guten Butters, Honigs und Kaffees fröhlich plaudern, gesellschaftliche Spiele vornehmen und sich auch der schönen Aus-

sicht ins Weissachthal, nach dem gegenüberliegenden Dorfe Kreuth und den sich darüber thürmenden Leonhardstein erfreuen. Will man nicht auf demselben Wege zurückkehren, so steigt man hinter dem Jägerhause den Berg hinunter und gelangt über eine Brücke, die über die Weissach führt, nach dem Dorfe Kreuth. Man trifft hier immer Gesellschaft von Badegästen, die sich hier theils der gebratenen Hühner wegen einfindet, theils von dem Sommerhause aus, wo man die Strasse, die nach dem Bade führt, übersieht, neugierig die Ankommenden mustert. Von hier führt uns nun die schon bekannte Strasse in's Bad zurück.

B. Bergpartheieen.

Auf die Berge will ich steigen,
Wo die dunkeln Tannen ragen,
Bäche rauschen, Vögel singen,
Und die stolzen Wolken jagen.
Heine.

Das Besteigen der Berge, dieser Gegend, deren Gipfel eine weitverbreitete, entzückende Aussicht gewähren, ist mit noch weniger Schwierigkeit als bei denen bei Tegernsee verbunden; denn einestheils findet man hier immer sichere, der Gegend kundige Führer, anderntheils stehen dem Bergsteiger die Esel zu Gebote, die man hier zu diesem Zwecke hält, und auf deren Rücken man sicher bis zu den steilsten Stellen des Berggipfels gelangt. Man zahlt für einen ganzen Tag 1 fl. 36 kr., für einen halben 48 kr.

1) Weg zur Gaisalpe.

Nicht weit von dem Orte, wo die Schwefelquelle zum hl. Kreuz, die Hochwiese verlassend, in's Thal niederrinnt, zieht

---

Zu Spazierfahrten können die Gäste immer auch zwei-, drei- und vierspännige Wägen um billige Preise von der k. Administration erhalten.

sich ein schattiger Fußweg (von dem wir beim Rückweg von dem Gernberg gesprochen haben) den Berg hinunter und man gelangt über die Brücke, welche über die Felsweissach führt, an den Fuß des Gernberges. Diesen hinan führt, immer unter dem kühlenden Laubdache, ein Fußweg, obwohl durch zahlreiche Treppen und Ruhebänke bequemer gemacht, dennoch steil und beschwerlich zu besteigen. Ist man aus der Waldung herausgetreten, so eröffnet sich eine freie Aussicht auf die Gebirgsspitzen. Der Weg zieht sich an Abgründen hin, aus denen man, wie ein schmales Silberband zwischen den felsigen Ufern die Weissach erblickt, zu der Gaisalpe (früher Kalbelalpe genannt) hinan. Erfrischung hat man hier keine zu erwarten, da die Gaismilch zur Bereitung der Molken verwendet wird.

2) Fußweg zur Königsalpe.

Dahin führen vom Bade zwei Wege, ein Fahrweg und ein Fußsteig. Der letztere ist der, auf dem wir auf der Gaisalpe angelangt sind. Verfolgen wir nun diesen weiter, so gelangen wir in eine freie Gegend, deren Horizont nur die benachbarten Berge beschränken, immer sanft absteigend zur Königsalpe. Diese Alpe, die früher Kaltenbrunneralpe hieß, hat ausgezeichneten Viehstand, welcher der k. Oekonomie von Kaltenbrunn gehört. Ein hölzernes, gutgebautes Haus steht zur Bewirthung der Gäste bereit, die hier mit guter Milch, Butter, Käse freundlich und billig bedient werden, und im Falle schlechtes Wetter eintritt, ein Bett voll duftenden Heu's zum Nachtlager finden. Hier wird eine große Menge Käses bereitet, womit man fast täglich den Schweizer beschäftigt sehen kann. Die Stallungen sind hier nicht, wie bei den übrigen Alpenhäusern, dem Wohngebäude angebaut, sondern stehen demselben gegenüber. Da die Hütte tief liegt, so hat man sich keiner Aussicht zu erfreuen. Man rechnet auf dem Fußsteige zur Königsalpe $1\frac{3}{4}$ Stunden.

3) Weg auf den Schildenstein.

Ehe wir unsern Rückweg auf der Fahrstrasse nach dem Bade antreten, wollen wir noch den Schildenstein besteigen, zu dem von der Königsalpe (wie auch aus der Wolfsschlucht) ein Fußweg hinaufführt. In einer Stunde erreicht man die Schildenstein-Alpe, und von hier kann man noch den Schildenstein-Kogel, die höchste Spitze des Berges (5585), die etwas steil ist, erklimmen. Die Aussicht erstreckt sich über die Ebene von München hin, nach Tegernsee, das Achenthal nebst dem See und einen Theil der Schneeberge von Tirol.

4) Fahrstrasse nach der Königsalpe.

Wir kehren nun auf der Fahrstrasse nach dem Bade zurück. Sie führt über den Klammberg, immer sanft absteigend, in mancher Schlangenwindung und großentheils durch Waldung in's Thal hernieder, wo man in 1¾ Stunden an dem Ufer der Weissach anlangt und die Brücke passirt, die über diesen Fluß auf die Achenthalerstrasse führt. Ein Blick von der Brücke in das Bett der Weissach zeigt uns ein schönes Felsenufer, durch das sich mit Getose der Fluß hindurchwindet. Von hier erreicht man das Wildbad in ¾ Stunden. Man kürzt sich den Weg bedeutend ab, wenn man den Fußweg, der rechts über eine Brücke abführt, einschlägt und dann auf dem rechten Ufer der Felsweissach den Berg zum Bade hinansteigt.

5) Weg auf den Planberg.

Der Weg auf den Plan- oder Blauberg führt entweder über die Gaisalpe oder von der Wolfsschlucht aus über den sogenannten Fels. Die Aussicht ist wie die vom Schildenstein.

6) Weg auf die Hochalpe.

Der Weg auf die Hochalpe (4975) führt auf der Achenthalerstrasse hin zu der Stubenalpe, wo man auf einem nicht

nur gefahrlosen, sondern auch äusserst bequemen, sanft aufsteigenden Wege emporsteigt Diese Hochalpe ist einer der schönsten und interessantesten Punkte im Gebirge. Sie gewährt durch ihre ungemein günstige Lage, da sie im Verhältniß der hohen Berge sehr niedrig liegt, eine überraschende Aussicht in viele Thäler und selbst in die entferntesten Berge. Man blickt in die Jachenau, in's schöne Isarthal, nach den Salzburger Bergen 2c.

7) Weg auf den Schinderberg.

Man besteigt diesen Berg weniger der schönen als der imposanten Aussicht wegen. Eine wildschöne, großartige Natur eröffnet sich hier in diesem gewaltigen Felsentheater, wie nicht leicht an einem andern Orte dem Blicke des Zuschauers. Der Weg dahin führt durch's Langenauerthal, wo man denn über die Langenauer- und Riedelsbergalpe den Berg hinansteigt.

8) Weg auf den Rißkogel.

Dieser Weg führt durch das Langenauerthal. Gerade wo die Strasse von dem linken Ufer des Sagenbaches über eine Brücke nach dem rechten führt, steigt ein Fußpfad zu der Scheurer- und von da zu der Ableithenalpe und dann zu der steilen Wand des Rißkogels (6293) empor. Die Aussicht ist die ausgedehnteste der sämmtlichen Bergspitzen. Auf der Südseite erblickt man erst Waldberge über Waldberge, wie grüne Wellen eines Sees, hinter ihnen aber schneebedeckte Gletscher über Gletscher, wie die erzürnten Schaumwogen des Meeres. Ueber die Gipfel des Plankensteins, der Halserspitz, des Schinders, des Plattenberges hin erblickt man die Graulündtner Schneehäupter, die Firnen von Tirol bis zum Großglockner und tief hinein in die steyrischen und salzburgischen Gletscher, wo der Watzmann als Grenzwächter steht. Nordwärts gekehrt blickt man über den Setz- und Wallberg hinein in die am Fusse liegenden lieblichen Thäler und Seen, dann die unabsehbare Fläche

des bayrischen Flachlandes mit all seinen Städten und Dörfern, Burgen und Kirchthürmen, Wäldern und Flüssen, bis an die Königsstadt und weiterhin noch bis Freising, wo man mit einem Fernrohr deutlich Weihenstephan entdecken kann.

Hier sagt man mit Schiller:

Unabsehbar ergießt sich vor meinem Blicke die Ferne
Und ein blaues Gebirg endigt im Dufte die Welt.

II) Ausflug in's Achenthal.

Der Weg in's Achenthal führt von Tegernsee aus durch das Weissachthal, auf der zum Bade Kreuth beschriebenen Strasse. Am Fuße des Badberges angelangt, schlägt man sich rechts und folgt der Strasse, die eine Tafel, als die in's Achenthal führende bezeichnet. Am Eingange des Thales, in welchem sie hinführt, erhebt sich zur Linken der Gernberg und ihm gegenüber das Grüneck mit seinen grasigen Wänden, an deren Fuß, hart neben der Strasse die Enteralpe liegt. Bald darauf kommt man zur 18ten Stundensäule, bei der zur Rechten, zwischen dem Grüneck und dem Sonnenberg, aus einem engen Thale hervorbrechend, sich der Schwarzenbach über dunkle Felsterassen stürzt. Diesen gegenüber wölbt sich die Klammbrücke über die Weissach, über welche die Strasse den Klammberg hinauf zur Königsalpe zieht. An der Vorderalpe und der Einöde zum Waldhansl vorbei, die an der Strasse liegen, gelangt man zum gastwirthlichen Jägerhause zum Hohenadel, das rechts der Strasse malerisch von seinem Hügel herabblickt. Häufig trifft man hier Gesellschaft vom Bade, die sich in munterm Gespräche Milch, Honig, Butter und Kaffee schmecken läßt. In einer halben Stunde erreicht man die Glashütte, so benannt, weil hier zu des Klosters Zeiten die Fabrikation des Glases geübt wurde, die aber wegen des geringen Ertrages bald wieder eingestellt ward. Jetzt befindet sich in der Glashütte ein Wirthshaus, die k. bayr. Grenzmaut, eine Kapelle und ein Be-

nefiziatenhaus. Da wegen der Menge des Schnees und der schlechten Wege den hier wohnenden Leuten den Winter hindurch unmöglich ist, nach dem Pfarrdorfe Kreuth zu gehen, und dadurch die Erwachsenen dem Gottesdienste, die Kinder der Schule entzogen werden, so hat die weise, liebreiche Vorsorge des höchstseligen Königs hier ein Benefizium gestiftet, wodurch der Geistliche die sechs Wintermonate in der Glashütte als Lehrer der Jugend und Priester der Gemeinde zuzubringen hat, die sechs Sommermonate hingegen den Gottesdienst in der Kapelle des Bades Kreuth zu versehen verpflichtet ist.

Unweit des Jägerhauses sieht man zur Rechten die Weissach von den Bergen herabkommen. Die Strasse, die bisher gegen Westen zog, fällt nun auf einmal gegen Süden ab. Ehe man zur 20sten Stundensäule kömmt, ist rechts die Stubenalpe, bei der der Weg zur Hochalpe hinaufführt. Ein Grenzstein mit der Aufschrift: an das alte Ort gesetzt 1636, zeigt auf der einen Seite die bayrischen Rauten, auf der andern den Tiroler Adler und sagt uns, daß wir an der Grenze von Tirol angelangt sind. Wir kommen zur Kaiserwacht, von der eine halbe Stunde entfernt sich das k. k. östreich'sche Grenzmauthamt befindet. Mit einem Ausweise des k. Landgerichts Tegernsee oder des k. Badarztes von Kreuth, passirt man ungehindert die Grenze, vorausgesetzt, daß man nichts Mauthbares bei sich hat. Mit jedem Schritte wird die Gegend malerischer. Zur Rechten erhebt sich, dem Mauthhause gegenüber, der Schulterberg, über den der Joifen emporragt. An der Strasse hin windet sich in ihrem Felsenbette die spiegelhelle, grüne Achen. Eine Brücke, bei der eine Kapelle und ein Wirthshaus, zum Hagen genannt, steht, wo man zum erstenmale Tirolerwein erhält, führt über die Achen, worauf sich die Strasse einen Berg hinan zieht. Zur Linken erblickt man in der Tiefe mehrere Wasserfälle, die sich von steilen Felsen stürzen. Kahl und traurig erhebt zur Linken der Unnütz seinen Scheitel in die Wolken und zieht sich bis an den See hin.

Dampfende Kohlenhaufen, die ihre erstickenden Dämpfe weithin verbreiten, kündigen die Nähe des Dorfes Achenthal an, das man in $2\frac{1}{2}$ Stunden von der Glashütte und in $4\frac{1}{2}$ vom Bade Kreuth aus erreicht. Ihm zur Rechten erhebt sich die rothe Wand, an die sich weiter gegen den See hin das Fans- oder Gamsjoch anschließt. Das Dorf erhält eine Pfarrkirche, an der sich eine sonderbare Sonnenuhr befindet. Ein Christusbild, an die Wand der Kirche gemalt, ziert die Mittagsseite. Am Fusse des Kreuzes steht Longinus; die ganze Figur ist ebenfalls gemalt und der Arm ragt aus der Mauer hervor und stößt eine gewaltige Lanze in die Seite des Heilandes. Diese Lanze, genau in den Winkel gefügt, welcher für die Polhöhe des Ortes nöthig ist, dient als Sonnenzeiger für die im Halbkreise vertheilten Stundenzeichen. In dem Dorfe befinden sich zwei Wirthshäuser, von denen das bei der Kirche gelegene, billige und bequeme Unterkunft gewährt. Von diesem Wirthshause hat man eine halbe Stunde nach dem See. Der Achensee imponirt sogleich beim ersten Anblicke durch die Großartigkeit seiner wildschönen Natur. Aus seinem tiefblauen, kristallhellen Wasserspiegel schauen die grotesken Formen der grauen himmelansteigenden Berge, die ihn rings umgürten, feenhaft heraus. Da die Breite des Seebeckens nur eine Viertelstunde beträgt, so erscheinen die Berge, besonders in Berücksichtigung der Länge des Sees, die sich auf 2 Stunden erstreckt, durch die Nähe um so riesenhafter. Unwillkührlich dringt sich dem Denker die Frage auf, woher wohl die indigoblaue Farbe des Wassers kommen möge, ob etwa von dem Wiederschein der engen, finstern Ufer, oder von dem zarten kaum sichtbaren Schlamm des Seegrundes? An der östlichen Seite badet das Sonnenwendjoch, von dem das Volk erzählt, es finde sich auf seinem Gipfel ein See von Schlangen bewohnt, und der Unnütz seinen Fuß in den Fluten, so daß nur wenig Raum für die hier hinziehende Landstrasse bleibt, die man oft dem Felsen abtrotzen und durch Brücken ergänzen mußte, deren Gebälk Grauen und Be-

sorgniß erregt. Im Jahre 1809, in dem Kriege mit den Tirolern, nahmen die Bayern die Passage. Auf dem gegenüber liegenden westlichen Ufer klimmt sich der Seekorn- oder Rabenspitz, der sich rückwärts an das Fansjoch anschließt, empor. Die Fahrt auf den See eröffnet wahrhaft zauberische Ansichten. Bei günstigem Winde (der Morgens herwärts, Nachmittags hinwärts bläst) beschleunigt man den Lauf des Schiffes durch ein kleines Segel, das zwischen zwei Stangen befestigt wird. Die Schiffe sind fest gebaut, haben breite kantige Wände und ein Steuerruder. Man findet sie immer in dem am Ufer gelegenen Fischerhause gegen die billige Bezahlung von 6 Kreuzern für die Person, die ganze Länge des See's hinauf vorräthig. Gegen die Mitte des See's hin ergötzt von der Mehrer- oder Mör-Brücke her ein vielfaches Echo. An dem südwestlichen Ufer liegt malerisch die Partels- oder Paris-Au, ein Dorf, das blumige Wiesen zum Vorder- den Christkopf, das steinerne Joch und den Hahnenkamm, groteske Felsen, zum Hintergrunde hat. Der Fischer daselbst versieht seine Gäste mit trefflichen Fischen. An dem südwestlichen Ufer liegt das Dorf Buchau. Von hier kann man ohne viele Mühe und bedeutenden Kostenaufwand durch den Kasbach über Jenbach, wo sich ein Hochofen und ein Eisenschmelzwerk befindet, seine Reise nach Schwaz fortsetzen. Ehe man nach Jenbach niedersteigt, bietet sich eine bezaubernde Aussicht in das Inn- und Zillerthal dar. Sehenswerth ist in Eben die schöne Kirche, wo sich die Wallfahrt der hl. Nothburga befindet. In Schwaz stehen des Tages zweimal Stellwägen in Bereitschaft, die mit der Schnelligkeit eines Eilwagens den Reisenden bis Hall um 48 Kreuzer und von da nach Innsbruck um 24 Kreuzer befördern.

III) Ausflug nach dem Schliersee und dessen Umgegend.

a) Fußwege nach Schliersee.

Nach Schliersee gelangt man auf vier Fußwegen und einer sehr gut unterhaltenen Vizinalstraße. Der eine von den Fußwegen führt über die Gindel-Alpe, die man als die Hälfte der zurückgelegten Bahn betrachten kann. Von hier senkt sich der Weg nach dem Rainerberge, an dessen Fuß man über eine Wiesenfläche nach dem Dorfe Westenhofen und von da in einer Viertelstunde nach dem Pfarrdorfe Schliersee gelangt.

Der zweite Fußweg führt an dem Aalbache zu der Aalbach- und von da zu der Kreuzbergalpe. Von hier steigt man an dem Ufer des Breitenbaches, an den Einzelnhöfen Au und Krainsberg vorüber, einen mühseligen Saumsteig hinab und gelangt zu dem Jägerhause, wo man einen Kahn besteigt und die kurze Strecke über den See nach dem Dorfe Schliersee übersetzt.

Der dritte Fußweg führt eine Strecke weit im Rottachthale hin, zieht sich bei der Einöde Kühzaggl zu dem Kühzaggel hinauf, dann senkt er sich und man gelangt, den Dürrenbach zur Seite, in's Thal zu der Einöde Neuhaus, und von hier nach dem Dorfe Fischhausen, am südlichen Ufer des See's gelegen. Von hier führt das östliche Ufer entlang, eine Strasse zu dem Dorfe Schliersee.

Den vierten Fußweg betritt man bei St Quirin, neben dem Kistlerhause. Er führt die sogenannte Gasse aufwärts. Die Neureuth bleibt immer zur Rechten liegen. An Einzelnhöfen und kleinen Ortschaften vorbei, von denen wir nur Buchberg und Schuß nennen, gelangt man, indem der Eckertbach eine Zeitlang zur Rechten Begleiter ist, auf die schöne, ebene Landstrasse, die von Miesbach über das Dorf Westenhofen nach Schliersee zieht.

Von diesen vier Fußwegen ist der erste der kürzeste, der zweite ist der schönste, der dritte der weiteste, der vierte der bequemste. Hat man jedoch ungeübte Fußgänger zur Gesellschaft, so möchte es wohl am rathsamsten seyn, die Vizinalstrasse über Miesbach einzuschlagen, die zwar um eine Stunde weiter, jedoch äusserst gut gebahnt und reich an den schönsten Aussichten ist. Diese Strasse wollen wir nun auch betreten.

b) Vizinalstrasse nach Miesbach und Schliersee.

Bei dem Dorfe Dürrenbach (das wir bereits auf der Reise nach Tegernsee kennen lernten) trennt sich unsere Strasse von der nach München führenden rechts ab und zieht nach dem Dorfe Festenbach, worauf sie sich mit der von Tölz nach Miesbach führenden Salzstrasse vereinigt. Wo der Weg nach der Mangfall beim Müller im Thal, dessen Haus aus der Tiefe freundlich heraufblickt, sich senkt, eröffnet sich eine romantische Thalgegend. Im Verfolge des Weges gelangt man, zwischen waldbedeckten Bergen, zu dem Müller am Baum. Rauschend schießt hier die Mangfall über ein breites Wehr dahin. Rechts steht die Mühle mit ihrem Räderwerke, zur Linken das Wohnhaus, das auch als Wirthshaus dient, den Vordergrund bildet die Brücke und die zerstreut liegenden Tannengruppen. Ein herrliches Landschaftsgemälde! Nunmehr zieht sich die Strasse in einer, an schönem Wechsel reichen Gegend nach Miesbach hin. Ausserhalb derselben, wo der Berg sich senkt, liegt links das Bruderhaus und rechts sieht man in der Tiefe den Birkengraben

c) Der Marktflecken Miesbach.

Der Marktflecken Miesbach *), liegt am rechten Ufer der Schlierach und wird von einem kleinen Gebirgsbache, der

*) Vergleiche v. Obernberg's Reisen, I. Thl. 2tes Heft. Seite 189, und von demselben Verfasser die Schrift: Denkwürdigkeiten der Burgen Miesbach und Waldenberg rc., wo das Geschichtliche des Marktes ausführlich entwickelt ist.

Miessach durchflossen. Miesbach ist der Sitz des k. Landgerichts und Rentamtes. Es zählt 168 Wohngebäude und 1168 Einwohner. Unter den Gebäuden zeichnet sich die Pfarrkirche aus. Beim Eingange links befindet sich eine Tafel, welche die Vorfälle bei dem großen Brande vom Jahre 1783 erzählt, wodurch der Markt und die Kirche in Asche gelegt wurde. Die Kirche hat ein freundliches Aussehen, das sie besonders ihrer Erneuerung vom Jahre 1833 (wie über dem Bogen beim Hochaltar zu lesen ist) verdankt. Hier ist eine Kreuzabnahme aus der Schule von Roman Boos sehenswerth. Bei'm Chore befindet sich eine Gruft, worin die Grafen von Märelrain, die Herren dieser Gegend, ruhen. Der große Grabstein mit den Wappen, der in der Gruft Beigesetzten verkalkte, als bei dem Brande 1783 der brennende Altar auf ihn herabstürzte. Ausser der Pfarrkirche sind noch das k. Schloß, derzeit der Sitz des k. Landgerichts und Rentamtes, das unweit davon, auf einer Anhöhe gelegene Portiuncula-Kirchlein, der Pfarrhof, das Spital, genannt das Bruderhaus, das ehemalige churfürstliche, nun Waizinger'sche Bräuhaus, das Kutscherwirthshaus und das Postgebäude bemerkenswerth. Ueber eine Wiesfläche gelangt man, im Schatten stämmiger Eichen, in einer Viertelstunde zum Schlosse Wallenburg. Es beherrscht gegen Süden die Aussicht nach den Hügeln von Miesbach, Pastberg (Parsberg) und dem Wendelstein. Nördlich blickt man in das schöne Schlierachthal. In einem Saale hat der dermalige Besitzer, Freiherr von Gumpenberg, die Bildnisse der Grafen von Märelrain, der ehemaligen Eigenthümer der Waldenburg gesammelt. Zwei gastliche Linden mit einer Ruhebank laden uns ein, uns mit trefflichem Biere des herrschaftlichen Bräuhauses zu erfrischen.

Die Gegend von Miesbach *) ist auch in naturgeschichtlicher

---

*) Vergl. Reisen nach dem südl. Gebirge von Bayern rc. von Franz P. v. Schrank. S. 257.

Hinsicht merkwürdig. Im Birkengraben und weiter hinab an der Schlierach beißen Braunkohlen zu Tage. In dem blauen Thone, der das Dach jener Steinkohlenflötze bildet, findet man reiche Nester calcinirter Conchilien.

d) Der Weg nach Schliersee.

Zwischen dem Post- und Bräuhause zieht sich der Weg an dem gemüthlichen Garten des Waitzingerischen Besitzthums, wo eine äußerst freundliche Frau mit köstlichem Labetrunk bewirthet, gegen die Ufer der Schlierach wieder hin, an vielen reizend gelegenen Einzelnhöfen vorbei, nach dem Pfarrdorfe Agatharied. Die Kirche liegt auf einem Hügel, dessen Fuß die Schlierach bespült. Seit ihrer Erneuerung bietet sie ein freundliches Ansehen dar; ehrwürdiges Alterthum zeigt ihr Inneres. Der Schmuck der drei Altäre, besonders des Hochalters, der die Standbilder der hl. Agatha und des hl. Urban, nebst zwei mit schönen Gemälden gezierte Altarflügel enthält, beurkundet die Kunst des 15. Jahrhunderts und verdient die Aufmerksamkeit des Kunstfreundes. Die Erneuerung der Kirche geschah, wie über dem Bogen bei'm Choraltar zu lesen ist, im Jahre 1823. Der Sage nach soll die Kirche der aus ungarischer Gefangenschaft erlößte Georg von Waldeck, wegen eines Gelübdes erbaut haben. Je näher man Schliersee kommt, desto romantischer wird die Gegend. An den Weilern Kasten, Hausham und Abwinkel vorüber, gelangt man auf einen Hügel, von dem sich ein herrliches Panorama ausbreitet. Gerade vor sich sieht man das Dorf Westenhofen und dahinter das Pfarrdorf Schliersee, das mit dem Spitzthurme seiner Pfarrkirche und jenem der Weinbergkapelle, die freundlich von ihrem Hügel niederschaut, ein liebliches Bild gewährt. Zur Rechten erhebt sich auf grünem Vorlande das Jägerhäuschen und der Spiegel des Schliersee's, dessen Felsenufer sich himmelan thürmen. Das Dorf Westenhofen, war für geistige Ausbildung der Umwohner von hoher Wich-

tigkeit. Fünf Brüder aus dem Geschlechte der Waldecker, so geht die Sage, verließen ihre Felsenburg am Schliersee und widmeten sich, nachdem sie hier im Jahre 760 ein Kloster nach Benedicts Regel gestiftet hatten, in demselben de beschaulichen Leben. Gegen zwei Jahrhunderte bestand die Abtei, da erreichte sie die Zerstörung der Ungarn (907 oder 912) und nachher zwangen schwere Kriegsdrangsale den Herzog Arnulph die Klostergüter einzuziehen. Die verlassenen Gebäude des Klosters verfielen, nur die Kirche erhielt sich nach vielen Erneuerungen bis auf unsere Zeiten.

e) Das Pfarrdorf Schliersee.

In Schliersee das man nun in einer Viertelstunde erreicht, empfängt den Ankommenden ein wohleingerichtetes Gasthaus. Eine Tafel über dem Eingange stellt einen Kahn vor, in dem die schöne Fischerliesel (die Wirthin Ellgraser, die vor ihrer Verheirathung diesen Namen führte) zwei Künstler über die stürmischen Wellen des Sees hinführt. Der Eine spielt sitzend gemüthlich die Guitarre, der Andere schaut stehend in das tobende Element. Daneben steht rechts: **Alla donna del lago**, links zur Fischerliesel; Monten und Ott malten die Tafel im J. 1822. Zur Sommerszeit findet man hier immer Künstler, die im Gebirge ihre Studien machen, und überhaupt zahlreiche Gesellschaft von Städtern, die der Reiz des Landlebens hieher zieht. Durch einen Neubau, in dem sich ein Speisesaal befindet und den Ankauf des reizend gelegenen Jägerhäuschen suchte der Wirth seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Das Erste, wohin sich der Angekommene gewöhnlich gezogen fühlt, ist das Weinbergkirchlein, das im Osten des Dorfes freundlich von seinem Hügel herabwinkt, den, wie sein Name sagt, einst das Gewächs der Rebe schmückte. Eine riesige Linde beschattet das Kirchlein und eine Ruhebank, ladet uns ein

das herrliche Panorama zu betrachten, das sich vor unsern Blicken ausbreitet. Die Stelle des jetzigen Kirchleins soll ein kleines Lustschloß eingenommen haben, das zwischen den Jahren 1368 und 1387 Georg von Waldeck*), der Vater jenes Georgs, der Agatharied stiftetete, abtragen und dieses Gotteshaus dafür bauen ließ. Da dasselbe historische Denkmäler des Geschlechtes der Waldecker und des ihm folgenden der Mächselrainer enthält, so sey es erlaubt einige Notizen über diese beide hier mitzutheilen. Die erste Nachricht über das Geschlecht der Waldecker fällt ins Jahr 760, wo, wie schon gesagt wurde, 5 Waldecker das Kloster Westenhofen gestiftet haben sollen. Im 10ten Jahrhundert traten die Waldecker mit dem Ansehen und der Würde eines alt bayrischen Rittergeschlechtes auf. Im Jahre 942 erschien Sigmund von Waldeck bei einem Turniere zu Rottenburg und 1120 wird Eisenreich von Waldeck als Erzkammerer des Reichsstifts Freising angeführt. Im Jahre 1142 erhielten die Waldecker das Schirmherrnrecht über das neugegründete Chorstift Schliersee; 1170 theilten Otto und Eisenreich von Waldeck die Burgen Waldeck und Waldenburg. Otto erhielt Waldeck und die Vogtei zu Schliersee; Eisenreich Waldenburg; 1165 besuchte Heinrich von Waldeck das Turnier in Zürch; im J. 1209 erscheint Georg zu Waldeck bei dem Turnier zu Worms. Wolf und Bernhard besuchten 1296 das Turnier zu Schweinfurt. Mit Otto von Waldeck († 1301) läßt sich ein genauer Stammbaum dieses Geschlechts errichten, in dem sich Georg der ältere und Georg der jüngere auszeichnen. Im Jahre 1485 starb mit Wolfgang von Waldeck der Mannsstamm aus. Die zweitgeborne seiner drei Töchter Margaretha brachte das Schloß Waldenburg

*) Man sehe hierüber die Geschichte der Herrschaft Waldeck von J. von Obernberg, (Münch. 1804), wo sich eine Stammtafel der Waldecker befindet.

(nachher Wallenburg) als das von den Familiengütern ihr zugefallene Erbtheil durch Heirath an Veit von Märelrain, Herzoglichen Pfleger in Aibling. Dessen Sohn Wolf (oder Wolfgang) von Märelrain († 1561) erhielt vom Kaiser die Belehnung auf die Herrschaft Waldeck und brachte später durch Kauf alle Güter und Rechte der Waldecker an sich. Im Jahre 1524 empfieng er von Kaiser Karl V. das Privilegium mit rothem Wachs zu sieg ln; im Jahre 1544 den Reichsherrn-, im Jahre 1548 den Freiherrnstand und zu seinem Wappen noch das der ausgestorbenen Waldecker; er starb 1561. Sein Sohn Wolf Dietrich, der Jüngere, Domher, bekannte sich zur Augsburgischen Confession*) und verschaffte ihr Eingang in seine Herrschafft. (Miesbach, Parsberg). Die Herzoge Albert V. und Wilhelm V. bestrebten sich unablässig, die alte Religion wieder herzustellen. Allein sie konnten dieß erst im J. 1584 durch verschiedene Executions-Mittel, und Sperrung der Herrschaft bezwecken. Merkwürdig bleibt hiebei immer, daß die Weiber und Kinder sich zuletzt zum Rücktritte bequemten.

Ludwig († 1608), Sohn des Vorigen, ist der Wiedererbauer dieses Kirchleins, wie die Steinschrift oberhalb der Thüre in folgenden Worten besagt: **Ao Dmi 1606** hat der Wohlgeborne Herr Herr Ludwig von Märelrain, Freyherr zu Waldeck diese Kapellen wieder erneuert. Wir betreten nun dieselbe, die uns so freundlich zum Besuche seiner historischen Denkmäler einladet.

Sie enthält drei Altäre, Der Choraltar enthält das Standbild des hl. Georg, aus Holz geschnitzt. Zur Epistelseite hat Wilhelm von Märelrain nachmals, (1657) erster Graf von Hohenwaldeck, seine Standarte nebst einem run-

*) Das Ausführliche findet man in der Schrift: die Reformation in der Herrschaft Waldeck in Obernbaiern Münch. 1805.

den hölzernen Schilde mit dem Familienwappen: zwei goldene Löwen in schwarzem Felde und der Aufschrift: Wilhelm von Märelrain, Freyherr zu Waldeck 1605 aufgehängt.

Eine unten daran befindliche Tafel sagt:

In diesem obbeschriebenen Jar
Mein ander Zug in Ungern war
Durch Gottes Gnad dem Ehren syn
Reitter Fendrich Ich worden bin.

Neben dieser Tafel hängt ein Oelgemälde auf Holz, das Märelrainisch-Waldeck'sche Wappen darstellend. Hinter dem Choraltar befindet sich auf einer kleinen hölzernen Tafel folgende Inschrift:

„Gott dem Allerhöchsten zv ewigen Lob dem h.
„Ritter Georgio zv schuldiger Ehr meinem hieneben
„Rvhenden Herrn Vatter seligen, deme Ich auch nach
„Meinem Ableben zvr seidten begere zv billicher lieb
„vnd der zvkhonfftigen grossen Zeiten zu stettß zirenten
„Angedenkhen habe Ich Wilhelm von Mächslrain,
„Freyherr zv Waldeckh avff Holz vnd Velldoling Ihr
„Churfürstl. Durchlaucht zv Cölln avch, Der Chvr.
„Frl. Drl. Hertzog Marimilian in Bayrn Camerer,
„Rath Jegermaister oberister Leitenambt zv Roß pfle-
„ger zv Hohenschaingav gemainer Löblichen landschaft
„Landstevrer Dissen Altar von neven schneiten und
„fassen lassen MDCXXIV.

Auf der Evangelienseite des Choraltars befindet sich der Grabstein Ludwigs von Märelrain mit dem Geschlechts-Wappen und der Inschrift: Anno Domini MDCVIII. den . . . Januarii starb der Wohlgeboren Herr Herr Ludwig von Mächsel-

rain, Freyherr zu Waldeck auf Aholburg, Holz und Velldolling und bei allhier begraben, Gott verleihe der Sel samt allen Christglaubigen Sellen Ein fröliche Auferstevung. Amen.

Die Familiengruft befindet sich in Miesbach, wo wir ihrer bereits gedacht haben. Neben dem linken Seitenaltare hängen an der Epistelseite zwei kleine Denktafeln, auf den in ungar'scher Gefangenschaft befindlichen Georg v. Waldeck, den Jüngern, bezüglich. Die eine besteht aus 3 Abtheilungen. In der mittlern befindet sich ein nackter Mann mit einem Halseisen, die beiden Arme mittelst einer Stange gefesselt, so auch die Füsse, die durch die in die Bettlade geschnittenen Löcher herausragen. Die ganze Feßlung ist noch insbesondere an die Bettstadt befestigt. Eine Inschrift über dem Kopfe des Gefangenen sagt: Ihr hl. St. Sixt, St. Lienhart helft mir aus meiner Nott. Darüber liest man „Jörg von Waldeckh der Jünger." In der Abtheilung links steht St. Sixt, rechts St. Lienhart.

Die zweite daneben befindliche Tafel hat folgende Darstellung: Ein knieender Mann mit blonden Haaren und rothem Kleide betet. Aus seinem Munde gehen die Worte: o hl. Jungfrau Katarina bit für mich. Daneben: Jörg von Waldeckh der Jünger. Zu seinen Füssen rechts ist das Waldeck'sche Wappen. Ehemals soll die Darstellung beider Tafeln an die Wand, die nun durch den hier befindlichen Seitenaltar gedeckt wird, gemalt gewesen seyn.

Die Emporkirche, die um 200 Jahre jünger ist, als das eigentliche Kirchlein, enthält eine schöne Orgel von Joseph Krembodner, nun Kistlermeister in Hechenried, dem Sohne eines Schäflers aus Schliersee, der ohne alle Anleitung, von sich selbst, Orgeln bauen und spielen lernte.

Von hier steigen wir nun zur Pfarrkirche hinab. Stattlich ragt sie mit ihrem Spitzthurme hoch über alle Gebäude empor. Ihr Entstehen fällt in's Jahr 1141. Sie ward damals als Münsterkirche zu dem Stifte für regulirte Chorherrn erbaut,

das Bischof Otto I. von Freising gründete und wohin die Waldecker, die, nach der Zerstörung des Klosters in Westenhofen an sich gezogenen Güter zurückgaben. Späterhin ward das Stift der Chorherren in ein weltliches Chorstift verwandelt, endlich vom Herzoge Albert IV. im Jahre 1495 nach München zur Pfarrkirche U. L. Frau versetzt. Im Jahre 1714 ward diese Kirche neu erbaut. Sie enthält mehrere Grabdenkmale. In der Katharinenkapelle, (auch die Waldecker Kapelle genannt) ist auf der Evangelienseite des Altars ein stehender Grabstein des Georg von Waldeck mit seinem ganzen Wappen und der Jahrzahl 1348. Am Choraltar ist der Grabstein eines Pfarrers Reitter vom Jahre 1603. Bei der Kirchthüre, die zum mittlern Gang führt, sieht man auf dem Boden den Grabstein eines dortigen Chorherrn, an dem Hermelinmantel kennbar. Das Wappen ist ein sich die Brust öffnender Pelikan. Die Seitenaltäre sind fast alle von Schlierseeischen Offizialen, als Blindheim, Mändl, Unertl gestiftet, was die hier angebrachten Wappen bezeugen. Rechts bei'm Choraltar befindet sich an der Wand eine große Votivtafel, ein gutes Gemälde, wo unter dem Schutzmantel Mariens dreißig männliche und weibliche Personen mit der Waldecker Wappen und der Jahrzahl 1494 zu sehen sind. Die Nikolauskapelle auf dem Freithofe, die 1514 renovirt ward, enthält einen holzgeschnitzten Altar, vom Jahre 1625, von guter Arbeit. Von den übrigen Gebäuden des Dorfes führen wir noch an: den Pfarrhof, das neue Schulhaus, das Richterhaus, eine frühere Chorherrnwohnung. Interessant ist die Stätte, wohin die Edeln von Waldeck, als sie ihr Felsenschloß verließen, ihren Wohnsitz verlegten. Man kennt sie im Dorfe unter dem Namen die Hohenburg. Sie liegt hinter dem Weinberge.

---

*) v. Obernberg: das Chorstift Schliers.

Fahrta uf dem Schliersee.

Der See, den wir jetzt zu beschiffen uns anschicken, hat von Norden nach Süden eine Länge von 9400 Fuß, also nicht volle $\frac{3}{4}$ Stunden. Seine größte Breite beträgt 4750 Fuß, demnach nicht ganze $\frac{3}{8}$ Stunden. Die Fläche deckt 718 bayr. Tagwerke. Er liegt 2600 F. über dem Spiegel des Mittelmeeres und folglich 113 F. höher als der Tegernsee.

Man findet in dem Fischerhause immer Kähne zur Fahrt vorräthig. Für eine einstündige Fahrt zahlt man in einem Kahne, in dem 8—10 Personen Platz haben, mit Einschluß des Trinkgeldes, 24 kr. Ohne Fährmann kostet die Stunde 18 kr. Uebernimmt man jedoch das anstrengende Rudergeschäft selbst, so geht dadurch ein großer Theil des Genusses verloren. An dem Ausflusse des Sees, der die Schlierach bildet, ist zur Förderung der Trift nach Rosenheim eine Vorrichtung angebracht, die man die Seeklause nennt. In einer halben Viertelstunde erreicht man die hügeliche Landzunge, die sich am nordwestlichen Ufer in den See hineinzieht. Den Gipfel dieses Vorlandes schmückt ein Häuschen im Alpenländlichen Style. Man nennt es das Försterhäuschen, von seinem vorigen Besitzer, dem Revierförster Messert. Jetzt ist es Eigenthum der Wirthin Ellgraser und als Wirthsgebäude hergerichtet. Eine Tafel über der Thüre nennt dieses romantische Sorgenfrei den Freudenberg. Das rechts von demselben befindliche Sommerhaus stellt den Gästen das herrliche Panorama des Schliersees mit seinen, ihn auf einige Stunden weit begrenzenden Bergen dar. Die Aussicht von diesem, mit Obstbäumen gezierten Hügel ist in der That überraschend. Die schönste Partie ist das am südlichen Ufer gelegene Dorf Fischhausen, hinter dem sich in grotesken Formen die Brechenspitz und der Hagenberg erheben, zwischen denen der Weg zur Kaiserklause führt. Im weiten Hintergrunde sieht man den Breitenstein, den Wendelstein und die Tirolergebirge. Da der See nur

eine geringe Breite hat, so erhält man das schönste Bild seiner Ufer, wenn man in seiner Mitte hinaufschifft. Das westliche Ufer, an dem sich der Huber- und der Kreuzberg, die Gindelalpe, der Westerberg (unter welchem Namen man auch jenen ganzen Bergzug versteht), die darüber ragende Dürnbachspitze und der Kühzaggel, über den der Weg nach Tegernsee führt, erheben, hat ausser jenen Felskolossen nur eine Reihe von Heustädeln aufzuweisen. Hier und da sieht man kahle Streifen sich an dem Bergwalde herabziehen. Dieß sind die sogenannten Holzröhlen, jene Stellen, wo man das im Gebirg geschlagene Holz in den See hinabgleiten läßt. Am östlichen Ufer erhebt sich über dem Dorfe Schliersee der Schliersberg, an den sich die Höhe „am Kogel", das Sperbereck, Oberleithen, der Leitner-Bühel und der Hohenwaldecker-Berg anschließen, über den der Nasenberg emporragt. Den ganzen Gebirgszug nennt man den Rohmberg, von dem obige Berge Vorhöhen sind. Von einem vorspringenden Felsen, mit dem sie zusammengewachsen scheinen, blicken die Trümmer der Burg Hohenwaldeck*) hernieder. In der Burg hausten, als Herren der Gegend die Grafen von Waldeck, deren wir schon mehrmals gedacht haben. Von dem Bauernhofe Oberleithen führte in

---

*) Herr Revierförster Sachenbacher hat die Vermessung, in Folge einer Aufforderung der k. Regierung, vorgenommen und das Resultat derselben an diese k. Behörde eingesendet. Eine Planzeichnung des Schlosses nebst einer Beschreibung der Ruine findet man in v. Schadens Beschreibung des Tegern- und Schliersee's. Neue Ausgabe 1838. Der Bauart seiner Ueberreste nach, scheint die Burg ursprünglich ein römischer Wachtthurm gewesen zu seyn. Das Jahr, wann dieselbe verlassen wurde, ist nicht genau zu bestimmen. Doch scheint dieß vor 1380 der Fall gewesen zu seyn. Einer Sage der Landleute nach machten sich die Schweden ein Vergnügen daraus, die Burg von der Halbinsel aus zu beschießen.

den ältesten Zeiten ein Fahrweg nach der Burg Hohenwaldeck, der sich bei der Fallbrücke endigte*). Obwohl herabgestürzte Felstrümmer die Strasse zerstörten, so sieht man dennoch davon noch Ueberreste. Die jetzige Strasse zieht hart an dem Seesufer, am Fusse des Berges hin. Ungefähr in der Mitte des Sees taucht eine Insel (Wörth) aus den Fluten auf. An sie knüpft sich eine Sage der Vorzeit. Ein Ritter der Umgegend war zum Kampfe in's heilige Land gezogen. Während seiner Abwesenheit hatte seine Gattin den Schwur der Treue gebrochen. Darob beschloß der Gekränkte schwere Rache zu üben. Bei seiner Rückkehr sperrte er die Gattin in einen Thurm und ließ sie hier den Hungertod erleiden. Nach einer andern Sage soll der gekränkte Gatte auch den Verführer und das Kammermädchen, in Ketten geschlossen, in den Thurm gesperrt haben. Letztere an die längste Kette, so daß sie die spärliche Nahrung, die man täglich überbrachte, ihren Mitgefangenen reichen konnte. Von diesem Hungerthurme, wie ihn die Sage nennt, ist auf der Insel jede Spur verschwunden; nur beim Nachgraben findet man noch Mauersteine. Vor 30 Jahren sah man noch Ueberreste der Gefängnisse, aus deren kleinem Raum sich schließen ließ, daß die Gefangenen nur sitzen, nicht aber liegen konnten. Die Form soll Kaminen geglichen haben. Das einzige Gebäude, das sich noch auf der fünf Tagewerke großen Wiese findet, ist eine Heuhütte. Die Insel ist Eigenthum der Wirthswittwe Ellgraser. Bald haben wir das südliche Ufer erreicht, von dem uns, mit seinem spitzen Kirchthurme, freundlich das Dorf Fischhausen entgegenwinkt.

9) Weg zum Wasserfalle und nach dem Spitzing-See.

Das Dörfchen Fischhausen, bei dem wir nun angelandet

*) Man vergl. die 2 Aufsätze des Directors von Obernberg im vaterl. Magazin 1837.

haben, zählt 12 Häuser und eine hübsche Kirche, die dem hl. Leonhart geweiht ist. Der Hochaltar, der das Bild des Heiligen enthält, ist im J. 1671 errichtet. Hinter dem Dorfe breitet sich eine große Wiesenfläche aus, durch die sich die Strasse nach dem Wirthshause Neuhaus (wo man gewöhnlich mit Bocksbraten bewirthet wird) und von da in's Aurachthal hinzieht, wo sich das wegen seiner wunderschönen Lage am Fusse des Wendelsteins gelegene Dorf Fischbachau mit der Wallfahrt Birkenstein ausbreitet. Bei Neuhaus eröffnet sich die Aussicht in zwei Thäler. Links blickt man ins anmuthige, wiesenreiche Aurachthal, das von dem hohen Jägerkamp, der Alpenspitz und dem Rohnbergerspitz gebildet wird. Zur Rechten betritt man das Josephsthal, ehemals die Hachau genannt. Wo ein paar Felsengruppen sich einander nähern, sieht man die romantisch gelegene Papiermühle, an deren Stelle ehemals ein Hochofen stand, auf dessen Trümmer sie erbaut ist. Etwas höher hinauf steht eine Schneidmühle. Ueber braune Felsenwände stürzt am Fusse des Brechenspitzes, in einem malerischen Falle ein Bergbach nieder, der dem Maler ein herrliches Bild darbietet und durch sein Tosen die öde Gegend belebt. Verfolgt man seinen Sturz höher hinauf, so sieht man ihn in zwei Strahlen getheilt, wie Silberbänder über das mosige Gestein herabgleiten.

Ueber die Stockeralpe hinan zieht sich nun der Weg, am Fusse des Brechenspitzes, zu einem offenen und schönen Weideplatz, die Spitzingalpe, an der von zwei Seiten kahle Felsenwände sich aufthürmen. Gerade hin liegt der Spitzing- auch Stumpfsee genannt, in einer Höhe von 3652 F., also 1052 F. höher als der Schliersee. Die Länge dieses See's beträgt eine Viertelstunde. An demselben liegt die Enzianbranntwein-Hütte. Zu beiden Seiten des See's erheben sich Berge, unten bewaldet, in der Mitte mit Alpen bedeckt und oben mit ihren kahlen Kuppen in die Wolken ragend. Oestlich

erhebt sich der Rauhkopf, westlich der Stümpfing mit der Alpe Grünsee und dem gleichnamigen ganz kleinen See.

Von dem Spitzingsee könnte man zur Rückkehr nach Tegernsee den Fußpfad einschlagen, den wir bei dem Wege zur Kaiserklause beschrieben haben.

IV. Ausflug nach Tölz.

Von Gmund schlägt man links eine Seitenstrasse nach dem Dorfe Finsterwahl (Finsterwald) ein, wodurch der Weg um eine Stunde abgekürzt wird. Diesem Dorfe zur Linken sieht man auf einem Hügel den Weiler Georgenried mit seiner Kirche liegen. Von der Gründung derselben erzählt die Volkssage: Als Georg von Waldeck in ungarischer Gefangenschaft schmachtete, gelobte er, wenn ihm die Freiheit zu Theil würde, drei Kirchen zu bauen. Er ward, wie durch ein Wunder, seiner Bande ledig und gründete nun, zur Lösung seines Gelübdes, drei Kirchen mit dem Namen Ried, nämlich Frauenried an der Leizach, zur Ehre der Jungfrau Maria, Agatharied an der Schlierach, zum Andenken an den Namen seiner Gemahlin und Georgenried zu seinem eigenen Namensgedächtniß. An den Einzelnhöfen, Anger Prasberg und Haus hin, gelangt man nach dem Pfarrdorfe Waakirchen, das 1737 zum drittenmal sammt seiner Kirche abbrannte, und von da nach Reichersbaiern, einem Pfarrdorfe und einer Hofmarkt in dem Landgerichte Tölz mit 83 H. und 220 E., einer Pfarrkirche und einem ehemals gräfl. von Preysingischen, jetzt von Sigritzischem Schlosse, das seitswärts vom Dorfe, beinahe ganz vom Wasser umflossen, auf einer kleinen Anhöhe steht. Ueber sanftes Hügelland führt die Strasse, die Gebirge stets zur Linken, nach dem Dorfe Greiling und von da nach Tölz. Dieser schöne Marktflecken liegt an einem Bergabhange und der Mündung des Ellbaches in die Isar. Der Ort, der in Urkunden den Namen

Tollusium, Teliz, Tülz oder Töllezt führt, fiel, nach dem Aussterben der Herren von Teliz im J. 1270 sammt seiner Burg den Herzogen von Bayern zu. Bis zum J. 1770 stand diese Burg, wo sie einstürzte. Sie befand sich auf einem Hügel, der nun beinahe schon ganz abgetragen ist, der Terasse des Bürgerbräugartens links gegenüber. Bei dem Abbruche der Ueberreste fand man eine kupferne und vergoldete spanische Münze und eine große römische Kupfermünze. Von Kaiser Ludwig IV. erhielt Tölz die Markgerechtigkeit und erscheint zum erstenmal mit seinem Siegel als Glied der Standschaft von Bayern (1403). Im J. 1453 litt Tölz sehr durch Brand; im dreißigjährigen Kriege ward es von den Schweden erstürmt und geplündert, aber durch die tapfere Gegenwehr seiner Einwohner unter ihrem Pfleger Crivelli, im Verein mit den Bauern von Länggries und Hohenburg, von der Gewalt der Feinde wieder befreit. Seine Einwohner schlossen sich im J. 1705 an die Bauern an, die zur Befreiung von München herbeieilten und erlitten die Niederlage bei Sendling. Im J. 1742, während des östreichischen Erbfolgekrieges, wurde der Markt von Panduren unter dem Obristen Trenk geplündert. Dieser verlor an der sogenannten Trenkbrücke (am Wege von Tölz nach Dietramszell) sein Leben. Eine Holzsäule zeigt die Stelle, wo er sein Leben endete. Sicherlich wird der dortige Gutsbesitzer von Schilcher bedacht seyn, das Andenken an das hier vorgefallene Gefecht dem Vaterlande durch ein Denkmal aus dauerhafterm Stoffe zu erhalten. Im J. 1809 sammelte hier der Obrist Graf von Arco seine Truppen zu dem Zuge gegen die Tiroler.

Der Markt Tölz zählt in 507 Häusern 3700 Einwohner in 614 Familien. Dort ist der Sitz eines k. Landgerichtes, das sich im Pflegschlosse befindet, eines k. Rentamtes, einer Posterpedition, einer Salzoberfactorei, eines Pfarramtes, eines Armen- und Krankenhauses, eines Franziskanerklosters, das im J. 1624 gegründet, 1802 aufge-

löſ't und 1829 wieder hergeſtellt wurde; einer lateiniſchen Schule, eines Rathhauſes. Die hieſigen Brauereien liefern ein ſehr geſuchtes Product, das weithin verführt wird. Die Pfarrkirche iſt ein altes, ehrwürdiges Gebäude, das im J. 1454 nach dem großen Brande neu aufgeführt wurde. Es enthält größtentheils zur Seite oder hinter dem Choraltar die Grabmähler der Edlen von Pienzenau, Thor, Quikoden und Wünzer, die ſich durch milde Stiftungen verdient gemacht haben. Rühmenswerth iſt, daß die Inſchriften und Wappen der Grabdenkmäler alle durch lebhafte Farben wieder hergeſtellt wurden. Auſſer der Pfarrkirche ſind noch die Dreifaltigkeits- und die Mühlfeld-Kirche ſehenswerth. Tölz iſt der Geburtsort vieler gelehrter Männer, unter denen wir hier nur den Mathematiker Nockher und den Orientaliſten Obermüller anführen.

Obgleich man ſchon von der Marktsbrücke ſelbſt eine ſchöne Ausſicht in's Iſarthal genießt, ſo verſäume doch Niemand ſich den Genuß zu verſchaffen, dieſelbe von einem höhern Standpunkte zu betrachten. Dazu dient entweder die Teraſſe n dem Garten des Bürgerbräus oder die Gallerie des, dem Herrn Nickl gehörigen Mittelthurms oder die Höhe des Kalvarienbergs. Letzterer Ort gewährt die ſchönſte Ausſicht. Zu ſeinen Füſſen ſieht man den Markt Tölz ausgebreitet liegen. Geradehin eröffnet ſich das ſchöne Iſarthal, das zu beiden Seiten Berge einſchließen und deſſen Hintergrund die Tirolergebirge bilden. Wo die Berge zuſammenlaufen, liegt maleriſch Länggries und darüber ſieht man die Kalvarienbergkapelle von Hohenburg herniederſchauen. Wir wenden uns nun zum Beſehen der uns umgebenden religiöſen Denkmäler. Vor allen zieht die ſtattliche Kirche mit ihren zwei Thürmen unſere Aufmerkſamkeit auf ſich. Sie enthält zwei Abtheilungen, eine über der andern. In der untern liegt, wie der Grabſtein ſagt, der 1754 geſtorbene Salz- und Zollbeamte

Nockher begraben, der diesen Kalvarienberg stiftete und ausschmückte. Auf einer kleinen Anhöhe über der Kirche erblickt man Christus am Kreuz in der Mitte der zwei Verbrecher. Der Heiland ist aus getriebenem Kupfer gefertigt. Der Oelberg enthält ein sehr gutes Bild, den knieenden Christus aus Stein, von Endres in München und einen Engel mit dem Leidenskelche, aus Gußeisen von Bodenwöhr. Ausser diesen befindet sich hier noch die St. Lorenzkirche und der sogenannte Kerker, eine Kapelle mit zwei Abtheilungen, eine über der andern.

V. Ausflug in's Isarthal.

Gelockt von der schönen Aussicht, die wir von Tölz aus in's Isarthal genossen, wollen wir es nun selbst betreten. Beide Ufer der Isar schmücken schöne Dörfer, Weiler und Einöden, Obstgärten, Wälder und Fluren. Am rechten oder östlichen Ufer führt, in einer angenehmen Gegend, die Landstrasse zu dem 2½ Stunde entfernten Dorfe Länggries. Von dem jenseitigen Ufer blickt auf diesem Wege Wackersberg malerisch von einem Hügel herab und weiterhin liegt an dem Ufer das Dorf Arzbach. Das Pfarrdorf Länggries zählt in 106 Häusern 616 Einwohner. Von hier führt eine Brücke nach dem jenseitigen Ufer, wo eine Viertelstunde stromabwärts bei dem Dorfe Wegscheid ein Marmorbruch sich befindet. Dieser liefert aschgrauen Marmor mit eingewachsenen Seesternen. Wir kehren nun wieder auf's rechte Ufer zurück. Von Länggries gelangt man, indem die Berge zu beiden Seiten etwas zusammenrücken, in einer Viertelstunde nach dem romantisch gelegenen Schloß Hohenburg. Seine Erbauung fällt in das J. 1721, nachdem fünf Jahre vorher, das alte, auf einem Hügel seitwärts gelegene Schloß, die hohe Burg genannt, abgebrannt war. Die Kapelle auf dem hier befindlichen Kalvarienberge, die nach der Form des hl. Grabes gebaut ist, dient als Wallfahrt-

ort und enthält eine Copie der in Egern befindlichen, die Sendlingerschlacht vorstellenden Votivtafel. Die Kapelle steht an dem Platze der alten Burg. In der Kirche befinden sich die Grabstätten der Herrn von Hörwarth. In der Kapelle am Fusse des Berges sieht man ein Gemälde, eine Scene aus der Tiroler Invasion vom J. 1809 darstellend. Hohenburg ist der Sitz eines Patrimonialgerichtes und enthält ausser dem Schlosse noch ein Wirthshaus und mehrere Oekonomiegebäude. Bei Hohenburg liegt das Dorf Anger und weiterhin an der Isar der Weiler Hochreut, wo man eine Fähre findet, um zu dem am jenseitigen Ufer befindlichen Gypsbruche überzusetzen. Hochreuth gegenüber eröffnet sich das Thal der Jachenau, aus dem die Jachen hervorströmt. Das Thal ist seiner herrlichen Naturscenen und des schönen Menschenschlages, der es bewohnt, des Besuches werth. Dieses Thal kann rücksichtlich der Sittenreinheit seiner Bewohner als Muster des Gebirges aufgestellt werden. In 2¾ Stunden gelangt man von Hochreuth hinab nach dem Fall, nachdem man vorher den Walchenfluß über eine Brücke passirt hat. Bei dem Einflusse der Dürach treten zwei Felsenwände so nahe zusammen, daß die Isar gezwungen ist, sich in einem Raume von 20 Fuß durchzudrängen. In einem Gefälle von 15 Fuß stürzt sie sich über Felsklippen herab. Mit diesem großartigen Schauspiele beschließen wir unsere Wanderungen gegen Süden. Will man nicht auf dem jenseitigen linken Ufer nach Tölz und Tegernsee zurückkehren, so kann man von Hohenwiesen über den Breitenkopf gehen, wo man bei der Glashütte auf die Achenthalerstrasse kömmt, oder man kann von Länggries längs des Hirschbaches hinauf zur Stückelalpe und von da, freilich auf beschwerlichen Alpensteigen abwärts, an dem Söllbach herunter gehen, wo man, an dem Bauern an der Au vorbei, nach Abwinkel und Tegernsee gelangt.

Kleidung, Charakter und Lebensweise, Hauptneigungen, Hauptbelustigungen, Hauptbeschäftigungen, Wohngebäude*)

a) Kleidung.

Mit ihrem Feierkleid' geschmückt,
Der Lend' vom Gürtel sanft gedrückt,
Am grünen Hut den Schmuck des Reihers,
Des Spielhahns Schweif, den Flaum des Geiers;
Die sich're Büchse in der Hand:
So zogen sie herab in's Land.

Dr. Daxenberger.

Die Bewohner dieser Landschaft sind, wie überall die Söhne des Gebirges, ein schöner kräftiger Menschenschlag. Ihre Gestalt ist hoch, der Gliederbau schlank und von schönen Verhältnissen. Die Muskulatur ist voll und derb; die Züge sind heiter, verständig; das Haar ist blond, das Auge offen, die Gesichtsfarbe blühend, die Haltung des Körpers leicht und frei. Der Gang, der den Hirten und Jäger beurkundet, ist bedächtig und gerade. Das weibliche Geschlecht theilt die Vorzüge des männlichen. Die Gebirgsländerin ist schlank, leicht, hoch, von vollen Formen, weißer Hautfarbe, lebendiger Röthe des Gesichts. Das Haar ist lang, weich und hängt in zierlichen Flechten herunter.

Die Tracht der Männer ist leicht und bequem, wie es Jägern und Bergbewohnern ziemt, knapp und fest angeschlossen,

---

*) Eine ausführliche Schilderung der Sitten und Lebensweise des Hochländers findet man in der Zeitschrift Aurora 1828 unter der Aufschrift „Skizzen aus dem altbayrischen Hochlande", woraus zum Theil die hier folgenden Andeutungen entnommen sind.

Abbildungen der Trachten findet man in Hazzi statist. Aufschlüssen über das Herzogthum Baiern 1ster Bd. Nürnb. 1801. und in Rheinwald's bayer. Volkstrachten.

doch ohne die freie Bewegung zu hemmen. Von dem Knie bis zur Ferse reichen bauschige Socken, (Lofel, Kniestützl). Starke mit Nägel beschlagene Schuhe decken den Fuß. Die grau- oder blautücherne Joppe, meistens mit grünen Aufschlägen geziert, die oft wie ein Dollmann, über die rechte Schulter geworfen wird, reicht nur bis ans Knie. Ueber dem geschlossenen rothen Brustlatz zeigt sich der wohlgenähte Hosenträger, der nur nachlässig das gems- oder hirschlederne Beinkleid hält, das an der Weiche hängt und bis ans Knie reicht. In dem Beinkleide steckt ein schweres mit Silber beschlagenes Besteck, nebst einem silbernen Löffel. Um die Hüfte schlingt sich ein lederner Gurt. Den Kopfputz macht ein Hütchen aus, mit schmalem Rand, oben spitz zulaufend, mit einer Tresse, einem Gemsbart oder einer Spielhahnfeder (Scheere) geziert. Die Kleidung des weiblichen Geschechts entspricht, rücksichtlich der Zweckmässigkeit und Bequemlichkeit der männlichen. Ein enger und knapp anliegender Faltenrock reicht bis an die Knöchel, ein festanliegendes Leibchen, mit durch Schnürriemen festangeschlossenem Brustlatz, umschließt die üppigen Formen. Bei den Wohlhabenden sieht man im Mieder eine silberne Uhr mit schwerer Kette stecken. Auch die Gebirgsländerin trägt bauschige Socken. Den Kopf ziert ein Männerhut, der mit Blumen, Bändern oder Tressen geschmückt ist. Bei kalter Witterung sieht man bei Mädchen und Weibern, runde, schwarze Hauben, die sehr übel bilden.

b) Charakter und Lebensweise.

Wohl dem, selig muß ich ihn preisen,
Der in der Stille der ländlichen Flur,
Fern von des Lebens verworrenen Kreisen
Kindlich liegt an der Brust der Natur.
v. Schiller.

Die Hauptzüge des Charakters sind treue Biederkeit, gutmüthige Ehrlichkeit, feste Anhänglichkeit an Religion

und angestammtes Fürstenhaus, eine handfeste, nie die Gefahr berechnende Schlagfertigkeit, stille einträchtliche Häuslichkeit und sittige Schaam, die aber leider in neuerer Zeit an manchen Orten eine Erschütterung erlitt. Der Hochländer ist munterer Natur, gesellig und witzig, gegen die Fremden zuvorkommend, höflich, und läßt sich gern mit ihm in ein Gespräch ein. Er ist gastfrei und dienstfertig ohne Eigennutz. Weite Strecken begleitet er den Wanderer, oder theilt mit ihm seine Landesprodukte und hält sich öfter für gekränkt, wenn man ihm dafür eine Belohnung bietet, da er sich durch den Umgang des Fremden geehrt findet. Sein Benehmen ist offen und ohne Zurückhaltung, heiter und froh. Er haßt Heuchelei, Kriechen und Feigheit. Beleidigungen rächt er schnell, und im aufbrausenden Zorn; er ist jedoch leicht versöhnbar, und trägt nicht nach. Verwundet man jedoch seine Ehre, so ruht er nicht, bis ihm durch Rache seine volle Genugthuung geworden ist. Aufgebracht schlägt er mit geballter Faust auf seine Brust, daß sie wiederhallt und seine Gebehrden drücken die innere Wuth aus. In Gefahren ist er keck, sonst lebt er friedlich und zurückgezogen in dem Kreise der Seinigen. Er hält an dem Glauben seiner Väter, zeigt jedoch freiern Sinn und mehr Duldsamkeit, als sein Nachbar der Tiroler, der in Glaubenssachen ängstlicher ist. Die Kraft und die Freiheitslust erzeugen in ihm leicht Uebermuth und so kommt es, daß selten eine Kirchweih ohne Händel und Raufereien abgeht. Ein Bursche fordert einen andern auf, ihm die Feder des Spielhans vom Hut zu nehmen. Dieß ist die Loosung zum Kampfe. Mit großen Schlagringen dreschen sie so lange auf einander los, bis der eine oder der andere, vom Blut überronnen, halb todt vom Platze getragen wird. In neuerer Zeit sind Messerstiche auch nichts seltenes. Das weibliche Geschlecht macht bei solchen Raufscenen nicht bloß den müssigen und freudigen Zuschauer, sondern muntert durch Zuruf die erhitzten Gemüther auf, oder nimmt oft selbst Partei und

mengt sich in den Kampf. Diesen Ausbrüchen eines rohen Sinnes steht eine Gewohnheit gegenüber, die der Zartheit der Empfindung wegen angeführt zu werden verdient. Sie findet bei den Hochzeiten statt. Haben die Brautleute den Traualtar verlassen, so begeben sie sich zu den mit Blumen geschmückten Gräbern ihrer Eltern und Bekannten und senden, mit einer Thräne des Dankes, fromme Gebete für ihr Seelenheil zum Himmel.

c) Hauptneigungen.

Den verwegnen Alpenjäger hascht
Der Tod in hundert wechselnden Gestalten!
Das ist ein unglückseliges Gewerb,
Das halsgefährlich führt am Abgrund hin.
v. Schiller.

Mit einem Stücke schwarzen Brodes in der Tasche, einem starken Messer und einem Stutzen versehen, betritt der Wildschütze in stockfinsterer Nacht die gefährlichsten Wege in dem wilden Gebirg. In die rauhesten und die schroffesten Einöden der Berge muß er sich aber begeben, theils, um dem streifenden Jäger zu entgehen, theils, weil sein Lieblingswild, die Gemse, nur in den höchsten und wildesten Felsenwänden hauset. So wandert er denn oft mehrere Tage lang, mit einem Bissen Brod und einem Trunk aus der Gebirgsquelle zufrieden, schläft, wenn es gut geht, in einer verfallenen Holz- oder Sennhütte, gewöhnlicher noch in rauhen Schluchten oder auf Felsentrümmern; lauert ganze Tage auf ein Stück Wild, oder folgt ihm auf Wegen, wo er nicht selten in Gefahr ist, von dem geängstigten und aufspringenden Thiere von der Felsenwand, an die er sich geklammert, weggedrückt und in den Abgrund gerissen zu werden; oder wo er bei eintretendem Nebel, der nirgend mehr als im Gebirge selbst das geübteste Auge täuschet, oft tagelang genöthigt ist, mit Gefahr zu verhungern, stille zu liegen, damit ihn nicht der nächste Fehltritt in die Tiefe stürzt. Und dieß alles, um endlich eine Gemse zu erjagen, die ihm dann noch in unzugängliche Felsen-

gründe stürzen und seine ganze Mühe fruchtlos machen kann, im günstigsten Falle, ihn beim Herabtragen in die Gefahr entdeckt und gestraft zu werden bringen kann.

An die Wilddieberei schließt sich ein anderer Fehler an, die Schmuggelei, die jedoch an der bayerischen Gränze weniger Anwendung findet, weil das Reizungsmittel dazu zu gering ist, indem der arme Nachbar in Tirol, ausser Taback, Salz und Branntwein wenig Contrebande bedarf und bezahlen kann.

d) Hauptbelustigungen.

1) Der Tanz.

Ich muß dich nun vor allen Dingen
In lustige Gesellschaft bringen,
Damit du siehst, wie leicht sichs leben läßt.
v. Göthe.

Eine der Hauptbelustigungen ist der Tanz*). Obwohl er sich nicht leicht beschreiben läßt, so sey es dennoch versucht, ein flüchtiges Bild seiner Hauptmomente zu entwerfen. Vorerst muß die leidende Parthie der Tänzerin, von der thätigen des Tänzers ausgeschieden werden. Sowie das Mädchen nach den ersten Rädern, die es an dem über sich gehaltenen Finger des Tänzers um sich selbst schlägt, losgelassen wird, tanzt es für sich allein, indem es sich stets um die eigene Achse und somit langsam walzend um die Achse des Saales dreht, scheinbar unbekümmert um den Tänzer, indem es doch stets die Augen auf ihn gerichtet hält und allen seinen Bewegungen folgt, denen es bald auszuweichen, bald entgegen zu kommen scheint. Der ganze Ausdruck ihres Tanzes ist daher ein mit sich selbst zu-

*) Eine Abbildung dieses Tanzes haben wir nach einem in der Kunsthandlung von Herrmann in München erschienenem lithophischen Blatte, unter dem Titel: „Kirchweih-Tanz" in der Umgegend von Tegernsee, auf dem Umschlage des Buches geliefert.

frieden seyn und sich selbst vergnügen, kurz ein leidendes sich suchen und finden lassen. Je graziöser, je züchtiger, je ruhiger und verschämter des Mädchens ganze Haltung und Walzen ist, desto schöner und anmuthiger ist das ganze Spiel ihres Tanzes. Ganz anders ist es mit dem Jüngling. Hier ist alles lebendige Thätigkeit, Entwicklung der höchsten Muskel-Kraft, der gewandesten Fertigkeit, des bald absichtlich, bald schalkhaft verdeckten Strebens nach ihr — der Einzigen. Sobald er das Mädchen einige Mal um sich selbst an seinem Finger herumgewirbelt hat, beginnt er gewöhnlich den Tanz damit, daß er hinter ihr den Takt mit den Füssen in schnellen Schlägen stampft, dann mit den Fingern und der Zunge, wie mit Kastagnetten schnalzt (schnaggelt), oder im Auffspringen sich auf die Waden, Schenkel oder auf die Brust schlägt, und abwechseld dazwischen taktgemäß und schillernd pfeifft, in die Höhe springt, wieder auf die Fußsohlen und die Kniee mit den Händen patscht, mitunter jodelt, jauchzt, bis an die Diehle des niedern Tanzbodens springt, oder mit kecker Lust das Liebchen umfängt und mit ihr in raschem Wirbel dahinwalzt, kurz in steter und lebendigster Bewegung und Kraftanstrengung ist.

2) Das Kunkelgehen.

An den Tanz reiht sich als zweite Belustigung das, freilich verpönte Kunkelgehen, womit man sich die langen, trüben und stürmischen Winterabende verkürzt. Abwechselnd versammeln sich Mädchen und Weiber nach dem Abendgeläute mit ihren Rocken in der Stube einer Nachbarin oder guten Freundin; eben dahin gehen auch die jungen Burschen und die Männer. Das ganze weibliche Personal spinnt, die jungen Bursche schneiden Späne für das Haus, die Väter sitzen zunächst am Ofen und rauchen ihr Pfeifchen. Dazu wird nach der Reihe geplaudert, gesungen und erzählt. Mitunter wird gescherzt und geneckt, manches zartere Verhältniß angeknüpft, aber auch wieder über häusliche und örtliche Angelegenheiten von den Alten ein vernünfti-

ges Wort gesprochen oder es werden politische Kannengießereien und drohende Himmelszeichen erörtert. Tritt nun aber ein Mährchenerzähler auf, der ist der willkommenste Mann im ganzen Kreise. Da rückt alles mit der gespanntesten Erwartung zusammen und hört mit der interessantesten Aufmerksamkeit zu. In der ganzen Stube ist es mäuschenstill und nur das Schnurren der Spinnrädchen und das Knistern der Flamme begleitet die Stimme des Erzählers oder der Erzählerin.

3) Schnaderhüpfeln.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit auch einer National-Gesangweise des lebensfrohen Hochländers, nämlich der sogenannten Schnaderhüpfeln gedenken, und, obwohl sie eigentlich mehr auf den Bergen als in der Kunkelstube gesungen werden, doch hier einige dem Leser mittheilen.

Jünglingslieder.

I wois 1) a schois 2) Glockerl,
Dös 3) hat an schoin Klang
Und ich wois a schois Dinai 4),
Dös hat an schoin Gang.

Dös Dinai dös möcht' i,
Dös hätt' i so gern,
Dös hat a paar Aeugerln
Als wie a paar Stern.

Schoi rund is mai Huat
Und schoi roth is mai Bluat,
Bin a Kerl wie a Teufl
Und tanzen kani guat.

Von main Lumpen, mein Pumpn
Wird gar so viel g'redt;
Redt's alleweil vom Saffa 5),
Vom Durst red't ma 6) net.

A lustige Bua
Braucht oft a paar Schua,

Mädchenlieder.

I hab nix als a Häusl
Und a gschekate Kuah,
Und a Spinnradl und a Bettstadl
Und a Betterl dazu.

Der Schnee, der geht wegga 2),
Jetzt wird's wieder schön,
Jetzt wer ich bald wieder
Af d'Alm affi 3) gehn.

D' Sonna scheint guldra 4),
Geht feuerroth auf.
I lieb di von Herza,
So lang als i schnauf.

Da hast a Stückai Butta
Und a Stückai Brod dazu.
Jetzt plag mi nit allweil
Und gib mal a Ruah.

Warst wohl a schois Bübei,
Häst wohl a schois G'wand

Und a trauiger Nar
Hat lang an oan 7) Paar.

Gen Berg bin ich gloffa 8),
Gen Thal bin i g'rennt,
Da hot mi mai Schatzerl
Am Jucheza kennt.

Mai Dinai is kloa 9),
Wie a Muskatnüssai 10),
Und so oft als is buß 11),
So lacht's a bissai. 12)

Ha lusti Kuraschi 13),
Drei Federn a'ffg' eckt,
Im Raffa 14) da hot mi
No Koana 15) daschreckt.

1) Weiß. 2) schönes. 3) das. 4) Mädchen. 5) Sausen. 6) man. 7) ein. 8) gelaufen. 9) klein. 10) Muskatnuß. 11) küß. 12) bischen. 13) Courage. 14) Raufen. 15) Keiner.

Uber dai Stroach, 5) der is größer,
Als Salzburger Land.

Steht a Wetta am Himmel,
Aber donnern thut's nit,
Steig aini 6) zum Ladl, 7),
Aber rumpeln darfst net.

Jetzt blitzt's und jetzt's pumpert's,
Daß ma moant 8) es ist aus,
I hoff, daß mai Bübei 9)
Scho wider ist z' Haus.

Komm net so oft auffi,
I hob di do gern,
Du rennst da ja d' Füß ab,
Kunst 10) a Zwergl 11) no wern.

1) Haus. 2) weg. 3) hinauf. 4) golden. 5) Streich. 6) hinein. 7) Laden. 8) meint. 9) Bube. 10) könntest. 11) Zwerg.

4) Das Seerennen.

Eine den Umwohnern des Tegernsee's eigenthümliche Volksbelustigung ist das sogenannte Seerennen, bei dem die Männer und Mädchen der Gegend ihre Gewandtheit im Rudern und in Lenkung der Schiffe zeigen. Ein solches Fest geschieht unter vielem Prunk und Herkömmlichkeiten. Je drei Männer besteigen in ihrer Festkleidung die Schiffe, die mit Blumen und Bändern bunt geschmückt sind und ergreifen rasch die zierlich geordneten Ruder. Die Schiffe werden in Reihen nach den Gesetzen der Rennordnung gestellt und auf ein gegebenes Zeichen beginnen die gewandten Hände den mächtigen Ruderschlag, dessen Kraft sich verdoppelt, je näher das Schiff dem Ziele rückt, an dem das Renngericht sie die Ruder senken heißt. Mit gleicher Gewandtheit, wie die Männer, führen bei diesen Festen auch die Mädchen das Ruder: denn im Gebirge sind die Beschäftigungen und die Charaktere des weiblichen Geschlechtes weniger als auf

dem Flachlande von denen des männlichen verschieden. Das Mädchen des Hochlandes ist eben so furchtlos, keck, gewandt und unerschrocken in Gefahren, wie der Mann.

e) Hauptbeschäftigungen.

Die Hauptbeschäftigung und Nahrungsquelle des Hochländers ist die Viehzucht, von der die Alpenwirthschaft, die wir bereits kennen lernten, einen vorzüglichen Theil ausmacht. Eine zweite Nahrungsquelle ist die Holzarbeit, eine beschwerliche und häufig lebensgefährliche Beschäftigung. Mit Fuß- und Handeisen versehen muß der Holzarbeiter oft die schroffesten Felsen hinanklettern, oder über thurmhohe Abgründe hängend, theils die Bäume umschlagen, theils die gefällten aus der Schlucht herausarbeiten und weiter befördern. Das Holz wird dann auf mehrfache Weise in die Thäler geschafft. Entweder zur Winterszeit, wo man es über den gefrornen Schnee hinabgleiten läßt, oder im Frühjahre, wo es durch die Bergbäche, oder durch sogenannte Röhlen (hölzerne Rinnen) oder durch die Risse, welche die Gießbäche und Regengüsse gruben, in's Thal oder in den See gefördert wird. Manchmal benützt man dazu die Anstauung des Wassers, wie dieß bei den Klausen der Fall ist.

f) Wohngebäude.

Bei dem Baue der Häuser befolgt man im Allgemeinen die Regel, daß die Fronte gegen Morgen gerichtet ist. Von dem Eingange, zu dem einige Stafeln führen, die durch das vorspringende Dach vor dem Regen geschützt sind, gelangt man in die Hausflur, welche das Haus in zwei Theile theilt. Sie zieht von Osten nach Westen und führt gerade hin in den Stall, der hier angebaut ist. Zur Linken der Hausflur befindet sich die Wohnung und das Schlafgemach, an welches die Küche gegen Süden angebaut ist. Zur Rechten ist eine

Kammer zum Beherbergen lieber Gäste. Gegen Norden öffnet sich eine Thüre in den Garten.

Im obern Geschosse sind gegen Aufgang die Schlafkammern der Knechte und Mägde und gegen Mittag ist die sogenannte gute Kammer, wo die Aussteuer der Hausfrau aufbewahrt wird. In einem buntbemalten Kasten befindet sich die Leinwand mit farbigen Bändern und Flitterblumen geziert, das Hochzeitkleid, die übrigen Kleidungsstücke und der Silberschmuck. Hochaufgethürmt steht dem Kasten das Brautbett zur Seite, an das sich die übrigen Geräthschaften anreihen. Wo im Erdgeschosse die Hauptthüre ist, da führt in diesem Stockwerke eine Thüre auf die Gallerie, über die sich das vorspringende Dach herabzieht. Die Westseite nimmt ein kleiner Getreidekasten, oder eine Dreschtenne oder ein Heuboden ein, der über dem Stalle liegt und zu dessen Thor man vermittelst einer Einfahrtsbrücke, die gewöhnlich aus einem Erdaufwurf besteht, gelangt. Die Dachstühle sind äusserst leicht aus schwachen Stämmen gezimmert und drücken daher die Mauern wenig, die meistens nur aus unbehauenen Steinen gebaut sind und bei denen nur, wo Bogen über der Thüre und den Fenstern zu sprengen sind, Ziegelsteine angewendet werden. Bei dem Baue eines Hauses wird zuerst das Gerippe aus Holz aufgestellt und in das Fachwerk desselben wird das Gemäuer hineingebaut.

Naturgeschichtliche Bemerkungen. *)

Ein großes Lebendiges ist die Natur
Und Alles ist Frucht und Alles ist Saamen.
v. Schiller.

I. Thierreich.

Bei Aufzählung der Thiergattungen, die sich in der Um-

---

*) Diese Angaben sind größtentheils aus den in der Beschreibung des Wildbades bei Kreuth (1822) von

gegend von Tegernsee finden, wurden vorzugsweise nur jene berücksichtigt, die derselben eigenthümlich sind.

a) Säugethiere. Unter den Säugethieren nehmen vorzüglich das Rind und das Wild unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Rinderheerden sind zahlreich, gut genährt und von schöner Gestalt. In ihnen besteht der Reichthum des getraidearmen Hochländers. Von dem Wilde führen wir, als der Gegend eigenthümlich zuerst die Gemse[1]) an. In großen Rudeln beweidet sie die höchsten Bergspitzen von Tegernsee und Kreuth. Auf dem Hirschberge, dem Plankenstein und dem Schinder sieht man ihre muntere Schaar in malerischen Gruppen, bald die Vorderfüsse zum vorhabenden Sprunge auf die nächsten Klippen ausgestreckt, bald lauschend, die Beine auf einen kleinen Punkt zusammengezogen, mit hochgestreckten, nach dem Winde gerichteten Köpfen stille stehen. Tiefer hinab von den Berggipfeln, wo die Wälder sich an den Bergrücken hinziehen, weidet der Edelhirsch[2]) und das leichtfüßige Reh[3]). Die Stelle des hier seltenen Feldhasen nimmt der Alpenhase[4]) ein.

Unter den Raubthieren zeichnet sich der Luchs[5]) aus. Da er nur Nachts auf seinen Raub ausgeht, bei Tage aber in unzugänglichen Felsenschluchten schläft, so bekommt man ihn selten zu Gesicht. Der Jäger wird seiner nur durch das Fangeisen habhaft, das er ihm, oft mit Lebensgefahr, an steilen Abhängen legt. In der Umgegend von Kreuth werden im Durch-

---

den Dr. Dr. Wagler, Zuccarini und v. Kobell niedergelegten Bemerkungen. Einzelne Mittheilungen verdankt der Verfasser dem Dr. Gistl. Eine streng wissenschaftliche Behandlung der Naturgeschichte dieser Gegend findet man in Dr. Krämers Molken- und Badeanstalt Kreuth — in Koch über die Pflanzen bei Kreuth (botan. Zeitung 28. Febr. 1830) — Buch geogr. Betrachtungen. 1. B.

1) *Antilope rupicapra.* 2) *Cervus elephas.* 3) *Cervus capreolus.* 4) *Lepus variabilis.* 5) *Felis lynx.*

schnitt jährlich 6 — 12 Luchse erlegt, die aus Tirol kommen, wo sie einheimisch sind. Man sieht die Jägerhäuser dieser Gegend häufig mit den Köpfen dieses Wildes geschmückt, wie dieß besonders bei dem Jägerhause Wieden der Fall ist, wo deren über 70 angeheftet sind. Auch Bären 6), die sonst sehr häufig waren, findet man noch bisweilen. Derjenige, welcher sich in den Jahren 1833 und 1834 hier aufhielt, wurde im Achenthal geschossen. Im Dezbr. 1836 wurde hier ein Wolf erlegt. Einzelne Edelmarder 7), Iltisse 8) und viele Füchse 9) durchstreifen zur Nachtezeit die Wälder, die eine Menge rother, grauer, schwarzer, ja selbst weißer Eichhörnchen 10) belebt. Merkwürdig ist, daß die Wasserratte 11) in den hiesigen Bergen in einer Höhe von 5000 F. unter faulem Holze, oft in Gesellschaft des schwarzen Salamanders, sich vorfindet. Hinter den Läden alter Jägerhäuser, zwischem dem Gebälke der Heu- und Sennhütten, wie auch in hohlen Bäumen kömmt die langohrige Fledermaus 12), die rauhflügliche 13), die Zwergfledermaus 14) vor. Auf den Feldern und am Saume von Wäldern trifft man im Tegernsee'schen, wie fast überall im bayrischen Alpengebirge, die Waldmaus 15) an. Die winzige Spitzmaus 16) des Pallas wurde von Gistl bei Kreuth gegen die Glashütte hin, todt gefunden. Uebrigens zieht die Wanderratte jährlich in Truppen durch diese Gegenden.

b) Vögel. Bei den Vögeln dieser Gegend kommen mehr die charakteristischen Formen, als die Anzahl der Geschlechter und Individuen in Berücksichtigung. An Singvögeln scheint dieß Gebirge dem Flachlande nachzustehen, doch findet man

---

6) Ursus arctos, fuscus. 7) Mustela marter. 8) Mustela furo. 9) Canis vulpes. 10) Sciurus vulgaris (varietas cinerea, nigra, alba). 11) Hypudaeus. 12) Vespertilio auritus. 13) V. Casiopterus u. V. proterus des Herrn Kuhl. 14) V. pipistrellus. 15) Mus silvaticus. 16) Sorex minutissimus.

Schwarzblättchen und Grasmücken. Auf dem Hohlenstein wurde ein Steinröthel geschossen. Den Grund mag man in der Strenge des Winters suchen, der dem zarten Gefieder nicht zusagt. Dem Gebirge eigenthümlich nennen wir vorerst: das Steinhuhn [1]) und das Schneehuhn [2]), zwei Vögel, welche die hohen und höhern Bergregionen bewohnen. Tiefer streicht das mit einer Federkrone geschmückte Haselhuhn [3]), der stattliche Auerhahn [4]) und der Birkhahn [5]). Der Gebirgsjäger nennt ihn den Spielhahn und schätzt seine bogenförmig gekrümmten Schweiffedern, die oft mit verschiedenen Figuren bunt bemalt werden, als Zierde seines Hutes hoch. An den Bergen, Quellen und Bächen der Bergthäler lauert auf vorüberziehende Wasser-Insekten oder Fischchen die Wasseramsel [6]). Die mittlern Berggegenden bewohnt die Schild- oder Bergamsel [7]). In ihrer Nähe flötet, besonders bei Sonnenuntergang, von den Buchen herab, die Weißdrossel [8]). Hat die Nacht ihren Fittig über die Landschaft ausgebreitet, so erheben sich der Uhu [9]) und die Waldeule [10]) und eilen mit schwebendem Fluge auf den Raub. Berüchtigte Raubvögel dieser Gegend sind der Steinbrech- [11]) und der Goldadler [12]). Aus der unendlichen Höhe, in der er schwebt, erscheint der Goldadler nur wie eine Lerche und seine traurige Stimme verscheucht ringsum die Vögel. Durch die Menge alter Eichen und Buchen angelockt, sieht man hier eine große Menge spechtartiger Vögel, die durch ihr eintöniges Getrommel, womit sie mühsam unter der Rinde mit ihrem Schnabel die Larven der Bockkäfer hervorhämmern, die feierliche Stille unterbrechen. Von diesem Geschlechte gehört, als dem Gebirge eigen-

1) **Perdix saxatilis.** 2) **Tetrao lagopus.** 3) **Tetrao bonasia.** 4) **Tetrao urogallus.** 5) **Tetrao tetrix.** 6) **Cinclus aquaticus.** 7) **Turdus torquatus.** 8) **Turdus musicus.** 9) **Strix bubo.** 10) **Strix aluco** 11) **Falco ossifragus.** 12) **Aquila fulva.**

thümlich hierher der dreizehige[13]) und der weißrückige Specht[14]). Die nackten senkrechten Bergwände des Plankensteins und des Schinders beherbergen, als Nachbarn der Gemsen, den Mauerläufer[15]), der auch die Kirchthürme bewohnt. Der Alpenrabe[16]), ein überaus scheuer Vogel, ausgezeichnet durch seine blutrothen Füsse, (im Gebirg Standeln genannt) erfüllt mit seinem Gekrächze die Gegend.

Am Fusse der Alpen trillert auf den höchsten Spitzen der Felsblöcke die kleine Alpenlerche[17]) ihr wirbelndes Lied. Auf den Dächern der Sennhütten, Bauernhäuser, Kirchgibeln oder in ihrer Nähe, auf Felsen, hascht, mit steter Bewegung des Körpers, das Rothschwänzchen[18]) nach den vorüberziehenden Insekten, während der niedliche Zaunkönig[19]) unter schwirrendem Gezwitscher durch die Gebüsche schlüpft. Unter den weidenden Viehheerden hüpft die Wiesenpiplerche[20]) herum.

Der schöne Pirol[21]) besucht die Seen, über deren Fläche die Schwalbe[22]), Fliegen erschnappend, hinsegelt. Im Schilfe vergnügt sich während des Herbstes die Kolbenente[23]). Der schwarzkehlige Seetaucher[24]), so wie der gehaubte Taucher[25]) und der Ohrentaucher[26]), die sich oft an des Fischers Angel fangen, spalten pfeilschnell die Spiegelfläche des Sees.

c) **Amphibien.** Von den Amphibien sind nachstehende großentheils dem Gebirge eigenthümlich — von den Nattern:

---

13) Picus tridactylus. 14) P. leuconotus. 15) Certhia muraria und C. familiaris. 16) Corvus pyrrhocorax. 17) Acocotur alpinuns. 18) Sylvia phoenicurus. 19) Sylvia troglodytes. 20) Anthus pratensis. 21) Oriolus Galbula. 22) Hirundo urbica. 23) Anas rufina. 24) Colymbus atrogularis. 25) Podiceps cristatus. 26) P. cornutus.

die Kupferodder[1]) die Ringelnatter[2]), von den Schleichen: die Blindschleiche[3]).

Von den Eidechsenarten findet man die safranbauchige, lebendiggebährende Eidechse[4]), welche, hier eigenthümlich, nur hohle Bäume bewohnt und die Bergeidechse[5]). Von den salamanderartigen Thieren trifft man sehr häufig auch, als wahren Alpenbewohner, den schwarzen Salamander[6]), hier Bergmännchen genannt, an. Nach einem Regen sieht man den gefleckten Salamander[7]), gemeiniglich Wegnarr genannt, mit lahmen und ganz bedächtigem Schritte aus seinen Schlupfwinkeln hervorkriechen. Wegen seines weichen Körpers führt er auch den Namen Mullwurm (das ist Mollwurm. Er lebt unter faulem Holze und der Rinde alter Baumstämme und hat eine schön hochgelb und schwarzgefleckte Farbe, und ein sammtartiges Ansehen. Bei den Landleuten heißt er gelblicher Molch. Der Alpentriton, Alpenmolch[8]) ist ganz gemein. Seine Farbe spielt oben in's schwarzgraue; über den Rücken läuft eine gelbrothe Linie, und unten ist er glänzend safrangelb. Seine Augen leuchten noch heller als die einer Eule, und sind blaß goldfarben. Alle drei Arten sind unschädlich.

d) Fische. Die eiskalten, kristallenen Bergbäche und die von ihnen genährten Seen, beherbergen viele Fischgeschlechter. Wir führen hier nur die diesen Gewässern eigenthümlichen an. Die Bäche enthalten zahlreiche Stein-[1]) und Teichforellen[2]) in vielen Spielarten. Die Seen liefern die köstliche Lachsforelle[3]) und den trefflichen Salbling[4]), den Huchen[5]), den Silberlachs[6]), die fast grätenlose Renke[7]),

---

1) Coluber laevis. 2) Coluber Natrix. 3) Anguis fragilis. 4) Lacerta crocea. 5) Lacerta montana. 6) Salamandra atra. 7) Salamandra maculata. 8) Triton alpinus.

1) Salmo saxatilis. 2) S. Fario. 3) S. trutta. 4) S. Savelinus. 5) S. Hucho. 6) S. Schiffermülleri. 7) S. Wartmani.

den Wels [8]), hier Waller genannt, dessen Gewicht oft 30 Pfund übersteigt, den Hecht [9]), den Spiegelkarpfen [10]), die Barbe [11]), das Rothauge [12]) und den Aal [13]).

e) **Insekten.** Der große Reichthum von Pflanzen bedingt die bedeutende Menge von Insekten, die man hier findet. Die Schönheit ihrer Farben besticht das Auge jedes Naturfreundes und die Mannigfaltigkeit ihrer Formen beschäftigt den Geist des tiefsinnigen Forschers. An sonnigen Stellen glänzen, auf die Blumenkronen gelagert, die goldgrünen und himmelblauen Chrysomelen [1]) und Gleiskäfer [2]). An dunkeln Waldstellen findet man unter faulendem Holze und unter dem Moose die seltensten Arten von Laufkäfern [3]), viele Rinder- und Bockkäfer [4]), worunter die Rosalia- [5]) und der Augenbockkäfer [6]) vorzüglich zu bemerken sind. Seltene Alpenschmetterlinge, besonders aus dem Tineengeschlechte, flattern im Thale und tauchen ihre Saugrüssel in die honigduftenden Blumenkelche.

II. Pflanzenreich.

Der eigenthümliche Zauber, der mit dem Beginne des Sommers sich über die Gegend von Tegernsee ausbreitet, hat neben dem freundlichen Himmel, der sich über der Landschaft wölbt, vorzüglich seinen Grund in der reichen Alpenvegetation, die ihr kräftiges vielgestaltetes, Leben hier allenthalben aufschließt. Mit dem bläulichen Dufte der fernen Berge verschmilzt sich das vielschattirte Grün der Wälder und der besonnten Matten. Frühling Sommer und Herbst, die dem Flachlande in stetem Wechsel

---

8) Silurus Glanis. 9) Lucius Esox. 10) Cyprinus Carpo. 11) Cyp. Barbus. 12) Cyp. erythrophthalmus. 13) Muraena anguilla.

1) Chrysomela gloriosa. 2) Buprestis. 3) Carabus auratus, auronitens. 4) Lamia. 5) Rosalia alpina. 6) Dendrobates curculionoides.

Floras Kinder vorführen, reichen sich hier, vom Thale hinauf bis zur bemoosten Felsenkuppe, brüderlich die Hände. Während in den Thälern sich die Pflanzenformen des Hochsommers oder des Herbstes entfalten, glüht auf den Vorbergen der Farbenzauber des Frühsommers und auf den höhern Alpen duften die zarten Erstlinge des Frühlings.

Staunen ergreift jedes für Naturfreuden empfängliche Gemüth bei solchem Anblicke, und gewiß wird es keinem der Leser unerwünscht seyn, hier in Umrissen ein Bild der Pflanzengruppen, wie sie sich vom Thale die Höhen hinaufziehen, dargestellt zu finden.

Tritt man zur Zeit der allgemeinen Blüthe, d. i. ungefähr Anfangs Juli seine Wanderung von den Ufern des Tegernsee's nach den Höhen an, so zieht sich der Weg zuerst über die üppig grünenden Thalwiesen. Vor allen beschäftigen uns die zahlreichen Gattungen der Orchideen[1]), die quirlförmige Maiblume[2]), die hochfarbigen Distelarten[3]). Das trocken liegende Kiesbette eines Bergstromes deckt die deutsche Tamariske[4]), der graublättrige Roßdorn[5]) und manche den höhern Regionen eigenthümliche Pflanze, deren Samen das Wasser herabschwemmte, wie das schöne Alpenleinkraut[6]), mehrere Steinbrecharten[7]), mit ihren gelbrothen Sternen, einige Schottengewächse[8]) u. A.

Am Fusse des Berges angelangt nimmt den Wanderer das Schattendach der Wälder auf. Nadel- und Laubholz wech-

---

1) **Orchis militaris, mascula, latifolia, maculata, globosa, conopsea, odoratissima, ustulata, coriophora,** 2) **Uvularia amplexifolia** und **Convallaria verticillata.** 3) **Cnicus rivularis, salisburgensis, heterophyllus; Carduus defloratus.** 4) **Tamarix germanica.** 5) **Hippophaë rhamnoides.** 6) **Linaria alpina.** 7) **Saxifraga autummalis, conopsea.** 8) **Lepidium alpinum; Arabis alpina, nutans, bellidifolia.**

felt mit einander. Vorherrschende Baumarten sind: die Eiche, die Buche, der weißrindige Ahorn[9]), die Fichte und die Edeltanne. Mühsam arbeitet sich der Fuß durch diese jungfräulichen Urwälder, deren Riesenstämme noch keine Axt verwundete. Vom Alter gesunken oder vom Blitze niedergeschmettert liegen 3—5 Fuß dicke, riesenhafte Stämme und um sie herum ihre jüngern Brüder, die ihr Fall niederstürzte. Ueberall hemmen Moder und dichtes Gestrippe von Schmarotzerpflanzen und Farrenkräutern den Schritt. Hier blühen mannshohe Doldengewächse, die wilde Engelwurz[10]), die hohe Klettendistel[11]) mit ihren purpurnen, der Alpensonhus[12]) mit violetten und die Alpenpestwurzel[13]) mit rosenrothen Blumensträußen; der blaue Sturmhut[14]), die silberblättrige Bergcyane[15]), der rundblättrige Steinbrech[16]), die Alpentozzie[17]) mit ihrer schuppigen Wurzel. Weithin breitet seine zweifarbigen Blätter der Huflattig[18]); hin und wieder blühen niedrige Glockenblumen[19]) und das gelbe Veilchen[20]). Höher hinauf wird das Nadelholz vorherrschend. In eine dichte Moosdecke wandelt sich der üppige Pflanzenwuchs um. An den vorspringenden, von der Sonne beschienenen Felsenwänden grünt der Taxus[21]), das giftige Alpengeisblatt[22]), die blaublühende, weithin rankende Alpenwaldrebe[23]), der Cytysus[24]) mit seinen goldenen Trauben, die Mispel- und die Weißdornarten25), das niedrige Steinröschen26) mit

9) Acer pseudoplatanus. 10) Angelica silvestris. 11) Carduus personatis. 12) Sonchus alpinus. 13) Calcalia alpina, albifrons. 14) Aconitum Cammarum, neomontanum. 15) Centaurea montana. 16) Saxifraga montana. 17) Tozzia alpina. 18) Tussilago, alba, nivea, Petasites. 19) Campanula pussila, linifolia. 20) Viola biflora. 21) Taxus baccata. 22) Lonicera alpigena. 23) Atragene alpina. 24) Cytisus nigricans, supinus. 25) Mespilus Cotoneaster, Pyrus Amelanchier, torminalis, Aria. 26) Daphne Cneorum.

seinen betäubend duftenden Blumenbüscheln, der Bergbaldrian [27]), die Türkenbundlilie [28]) mit ihren violetten, schwarzbespritzten Blumenkronen, die Bergnelke [29]), der Alpenquendel [30]), die schöne Dryas [31]) mit ihren farbigen kleinen Eichblättern.

Steigt man höher, so verliert sich die Waldung und man gelangt zu den bald steil, bald seicht sich erhebenden Wiesenmatten, die man Alpen nennt. Wir finden dieselben bereits abgeweidet und von dem Viehe, das nun auf die Hochalpen getrieben ist, verlassen. Nur hier und da erhebt sich der 3 — 4 Fuß hohe Stengel der weißen Nießwurz [32]) und des gelben Enzians [33]), selten mit einer Blütenkrone geschmückt, weil das Vieh die Spitzen der Pflanze schon abgebissen hat. Für die Alpenwirthschaft ist der Enzian eine sehr beachtenswerthe Pflanze: denn aus seiner Wurzel wird der im Gebirge so beliebte Enzianbranntwein verfertigt. Wir treffen auch hier eine den Alpen eigenthümliche Pflanze an, die sich nur in der Nähe der Sennhütten findet, den Alpensauerampfer [34]). Mit ihm in Gesellschaft wächst die herzblättrige Aschpflanze [35]). Hat man die ersten Alpen im Rücken, so werden die Gebirgswände immer steiler. Es beginnt die Region der herrlichen rauhblättrigen Alpenrose [36]). Wie eine Purpurdecke breitet sie sich über große Abhänge aus. Da das Vieh die Alpenrose nicht berührt, so schützt sie auch oft andere Pflanzen, die ihr Gesträuche deckt, wie das goldfarbene Fingerkraut [37]), die hochgeschätzte Meisterwurz [38]). In dieser Höhe beginnt sich auch weithin die graugrüne Legföhre [39]) oder das Krumm=

---

27) Valeriana saxatilis, montana, Tripteris. 28) Lilium Martagon. 29) Dianthus sylvestris. 30) Thymus alpinus. 31) Dryas octopetala. 32) Veratrum album. 33) Gentiana lutea. 34) Rumex alpinus. 35) Cineraria cordifolia. 36) Rhododendron hirsutum. 37) Potentilla aurea. 38) Imperatoria Ostruthium. 39) Pinus Pumilio.

holz, im Gebirge die Latsche genannt, auszubreiten. Sie erstreckt sich bis zu einer Höhe von 5600 — 6000 F.

Näher dem Gipfel der Berge oder an schattigen Orten beginnt die Vegetation des Frühlings. Hier blüht die weiße Alpenanemone 40). Die rothgeflammte Narcissenanemone 41), die brennende, orangenfarbene Alpenapargie 42), die dunkelbraunrothe, vanillenduftende Braunnelke 43). Im schönsten Azur glänzen die blauen Enzianarten 44) und das liebliche Alpenvergißmeinnicht 45), die Alpenschafgarbe 46), der Bergwolverlei 47), die Alpengoldruthe 48), der Gebirgshahnenkopf 49), die weißen und gelben Alpenranunkel 50), die Soldanelle 51) mit ihren zarten, überhängenden violetten Glöckchen, die Zwergsilene 52) mit ihren kugelförmigen Blüten, die wilde, süßduftende Aurikel 53), die Alpenalchemille 54), die schöne blaue Alpenaster 55), die wolligen Habichtskräuter 56), der weithin sich breitende Zwergkreuzdorn 57), die Hirschzunge 58), das Milzkraut 59) und andere Farrnkräuter 60) mit ihren schönen gezackten, goldgetüpfelten Blättern. Auf dem höchsten Gipfel sprossen aus den Rissen der Felswände die Steinraute 61) und das Edelweiß 62), das nur der kühne Bergsteiger sich

---

40) Anemone alpina. 41) Anemone narcissiflora. 42) Apargia aurea. 43) Satyrium nigrum. 44) Gentiana acaulis, verna, utriculosa, bavarica. 45) Myosotis alpestris. 46) Achillea atrata. 47) Arnica montana. 48) Veronica alpina, aphylla, saxatilis. 49) Hedysarum obscurum. 50) Ranunculus alpestris, montanus. 51) Soldanella alpina. 52) Silene acaulis. 53) Primula auricula. 54) Alchemilla alpina. 55) Aster alpinus. 56) Hieracium villosum, amplexicaule. 57) Rhamnus pussila. 58) Scolopendrium officinarum. 59) Polypodium Lonchitis. 60) Aspidium aculeatum, alpestre, montanum. 61) Achillea Clavennae. 62) Gnaphodium Leontopidium.

als Preis erringt, der es zum Zeichen seiner Bergfahrt dem Liebchen bringt oder es am Sonntagshute unter die krumme Spielhahnfeder steckt.

Auch die Moorgründe oder Filze bieten nicht minder interessante Pflanzenformen dar. Weite Strecken auf denselben sind mit der der Legföhre ähnlichen Zwergkiefer, die das Landvolk Filzkoppen nennt und der Strauchbirke[63]) bewachsen. Zwischen ihnen erheben sich die verschiedenen Moose der Gattung **Sphagnum**, die zartrosenrothen Blüten der Andromeda[64]), die Moosbeere[65]) mit ihren rosenrothen Sternchen, das Sumpf-Fingerkraut[66]) mit kupferbraunen Blumen. An nassen Stellen, wo der Boden unter dem Fußtritte schwankt, steht die Scheuchzerie[67]), verschiedene Wollgräser[68]), besonders einige Seggen[69]) oder Riedgräser.

III. Das Mineralreich.

Mineralogische und geognostische Bemerkungen.

a) Mineralien der Umgegend.

Die Hauptmasse der Gebirge in der Umgegend von Tegernsee ist lichtgrauer, dichter Kalkstein, der mit Kalkspathadern durchzogen und oft in ganzen Strecken mit Erdöl durchdrungen ist. Der Gebirgszug, der sich von Gmund bis Tegernsee erstreckt (die Neureuth) besteht aus einem Sandsteine von schiefergrauer Farbe. In der Gegend von Tegernsee, besonders bei Enterbach, bricht schöner Marmor, der auf Alpenkalkstein aufsitzt. Schöner hochrother Marmor findet sich in dem Bette

---

63) **Betula fruticosa.** 64) **Andromeda polifolia.** 65) **Vaccinium oxycoccos.** 66) **Commarum palustre.** 67) **Scheuchzeria palustris.** 68) **Erophorum alpinum, vaginatum, angustifolium, triguetrum.** 69) **Carex capitata, imcroglochin, Heleonastes, chordorhiza.**

der Felsweissach und am Fusse des Hohlensteins. Häufig trifft man Tufsteinlager an, von dem das am Lehberge und das, welches die Hochebene bildet, worauf das Bad Kreuth steht, die bedeutendsten sind. Die nördliche Seite des Klammberges, an dem hinauf die Strasse auf die Königsalpe führt, ist mit Flußgeschieben bedeckt. In dem Thale vom Schwarzen- und Söllbache und am Fusse des Hirschberges findet sich Tuff, Feuerstein in Kalkstein und viele undeutliche Corallenüberreste in hellgrauem Kalkstein neuerer Formation. Braunkohlenflötze finden sich bei Gmund, doch mächtiger bei Miesbach. Torfmoor erzeugt sich bei Abwinkel und Wiessee. Bernaphta (Quirinusöl) quillt in größerer Quantität beim Rohnbogner Hof, am westlichen Ufer. Eisen findet man am Ende der Langenau. Bleiglanz und Galmei hat Flurl am Sattelberge, dann auch zwischen dem Hirschberge und der Ringspitz beobachtet. Spuren von Brauneisenstein und Spatheisenstein trifft man auf dem Planberge. Hornstein kommt in dem Breitenbacher Thale, auf dem Wege nach Schliersee vor. Die Gerölle der Gießbäche verdienen unsere Aufmerksamkeit, da sie uns einen Blick in die verborgene Werkstätte der Natur werfen lassen. In dem Bette der Rottach und des Aalbaches findet man kleine Stufen von Bleiglanz und Bleischweif. Hin und wieder enthalten diese Gerölle nieren- und nesterweise eingesprengte Schwefelkiese, die auch Flurl öfter silberhaltig, nach Andern mit Arsenik gemischt sind. In dem Flußbette der Weissach zeigen sich Versteinerungen von Madreporiten und Amoniten. Als man in der Gegend des Kaltenbrunnerhofes einen Felsen sprengte, kam ein Amonite zum Vorschein. Gistl fand einen Caral (**Caryophilia Cyathus**) auf dem Plankenstein. Der Aalbach wälzt Thonschiefer und Hornstein in seinen Fluten, welchen letzteren man auch in den Geröllen beim Schwaighof findet.

b) Die Gebirgszüge und einzelnen Berge.

Fernher winken im entlegnen Schimmer
In des Duftes magischem Geflimmer
Uns die Berge, ziehen mächtig an.
König Ludwig.

Die Gebirge dieser Gegend gehören ihrer Bildung nach zu den Alpen, von denen sie auch einen Vorderzug ausmachen. Sie bestehen aus einer Menge pyramidalisch zusammengehäufter Berge (Gebirgsstöcke), welche durch Thäler und Schluchten getrennt werden. Man unterscheidet in der Gegend von Tegernsee vorzüglich vier solcher Gebirgsstöcke.

Den ersten bildet die am östlichen Ufer von Gmund bis Tegernsee hinlaufende Neureuth, Nierath (4284 F.), wovon die Gindelalpe (4679) der Kreuzberg (4190), die Baumgarten-Alpe (4962) der große und kleine Tegernsee'r Berg die höchsten Punkte sind.

Der zweite Gebirgsstock zieht sich, diesem gegenüber, auf dem westlichen Ufer in gleicher Höhe hin. Er wird gebildet von der Rohnbogner- (4468) Huter- (4808) und Grundneralpe. Darüber erheben sich der Sattelberg, der Ochsenkamm (5595) und der Fockenstein (5371). Diese zwei Gebirgsstöcke bilden die Vorberge. Die übrigen zwei Bergketten, welche bedeutend höher sind, und im Alpenzuge schon zu den Gebirgen zweiter Klasse gerechnet werden, ziehen in der Richtung nach Sünden hin. Sie thürmen sich im Weissachthal zu beiden Seiten der nach Kreuth führenden Strasse auf.

Der Gebirgsstock zur Linken (zwischen der Rottach und Weissach gelegen) besteht aus den beiden Wallbergen (5952), dem Setzberg (5871) und dem Rißkogel (6298).

Der Gebirgsstock zur Rechten, (der zwischen der Weissach, dem Söllbache und dem Schwarzenbach sich aufthürmt) wird gebildet von dem Ringberg (4802), dem Hirsch- odr

Sattelberg (5776), dem **Leonhardstein** (4975) und **Grüneck** (4904).

Eine vorzügliche Gebirgskette, die man als fünften Gebirgsstock annehmen könnte, und die zugleich die Grenze zwischen Bayern und Tirol bildet, erhebt sich nächst der Landstrasse, die nach Achenthal führt, an der Stubenalpe, zieht von Westen gegen Osten und wird vom **Reitberg** (5209), dem **Plattenberg** (5595,) **Schildenstein** (5585), **Plan-** oder **Blauberg** (6133), der **Halserspitz** (6478), **Kahrspitz** (6117) und dem **Wildenlochberg** (5566) gebildet.

Diese Gebirgsreihe hat gegen Norden noch mehrere Aeste, worunter der **Bodiberg** (4245), der **Klammberg** (4493), **Gernberg** (4291), **Hohlenstein** (4269) und der der **Weningberg** (4291) die vorzüglichsten sind.

Die untern und mittlern Gehänge sind größtentheils mit Waldungen bewachsen oder mit jenen nach Süden gelegenen Weidplätzen, die man Alpen nennt, bedeckt. Die Kuppen und die steilen Abhänge gegen Norden sind meistentheils kahl oder nur mit der Legföhre bewachsen, die bis zu den Gipfeln hinaufreicht.

Nach dieser Aufzählung der vorzüglichsten Berge wollen wir nun auch Einiges über ihre Benennung anführen.

c) Ueber die Namen der Berge.

Die **Beinamen** der Berge rühren größtentheils von Gegenständen der **Jagd** und **Oekonomie** her, z. B. **Hirschberg**, **Roßstein**, **Ochsenkopf**, **Sattelkopf**, **Jägerkamm**.

Das **letzte Wort** des zusammengesetzten Bergnamens bestimmt die **Form** der Berge. **Berg** bezeichnet einen unbestimmten Umriß, eine mittlere bewachsene Höhe z. B. Wallberg, Klammberg, Setzberg; **Alpe** einen Weideplatz, z. B. Hochalpe, Bodenalpe, Gindelalpe. **Kar** und **Char** besagt einen begrasten, etwas ausgetieften Abhang, Charspitz. **Kogel** sind die höheren kegelförmigen Kuppen, Rißkogel, Huterkogel. Sind sie steil und von geringerem Durchmesser, so nennt man sie **Horn** oder **Spitz**, Halserspitz,

Bodenspitz. Stein bedeutet eine von aller Vegetation entblößte Felsenmasse, Roßstein, Leonhardstein, Fockenstein; Wand einen senkrechten Abhang z. B. Roßsteinwand, Rothwand. Joche sind lange, schneidige Bergrücken, Kreuzbergjoch. Kopf heißt eine abgerundete Kuppe, Kaiserkopf, Luckenkopf, Kogelkopf. Eck bezeichnet den vorspringenden Theil eines Gebirges, wo das Thal eine Wendung macht, Grüneck; Kamm, einen zackigen Bergrücken, Ochsenkamm, Jägerkamm.

Höhenverzeichniß

der

in diesem Buche vorkommenden Berge, Seen und Ortschaften, nach den von Hieronymus Stolz in den Jahren 1819 bis 1822 veranstalteten geometrischen und barometrischen Messungen *).

	bayer. Fuß.		bayer. Fuß.
Agathaśried	2442	Glashütte	3207
Au (in der) . . .	3115	Gmund	2500
Baumgarten=Alpe . .	4962	Grüneck	4740
Boden=Alpe	4650	Grünsee	4750
Boden=Spitz	5676	Halserspitz	6478
Bodiberg	4245	Hirschberg	5776
Brunstkogel	4240	Hochalpe	4975
Brecherspitz	5747	Hochmiesing	4532
Erdölquellen	2741	Hohenwaldeck (Ruinen)	3156
Fallép=Alpe	3602	Hohlenstein	4279
Fockenstein	5371	Huterkogel	4804
Georgenried (Kirche) .	2663	Ingerl und Scherer .	3207
Gernberg	4040	Kaltenbrunn	2576
Gindelalpe (höchster Punkt)	4679	Kahrspitz	6178
« « (Hütten) .	4322	Kaiserklause	2670

*) Die Höhen sind sämmtlich in bayerischen Fussen über die Fläche des mittländischen Meeres angegeben. Wenn man also die örtliche Höhe eines Ortes in Rücksicht der von Tegernsee (2487) finden wollte, so müßte diese von jener jedesmal abgezogen werden.

bayer. Fuß.		bayer. Fuß	
Klammberg	4493	Ringspitz südl. Spitze .	4498
Kreuth (Pfarrkirche) .	2715	Ringspitz nördl. Spitze .	4455
Kreuth (Bad)	2911	Rißkogel	6293
Kühzaggl=Alpe . . .	3725	Rohnberg	4267
Länggries	2417	Rohnberger=Spitz . .	4162
Leithner Nase . . .	4243	Rohnbogner=Alpe . .	4468
Leonhardstein	4975	Roßstein westl. Spitze .	5870
Luckergraben=Alpe . .	3310	Roßstein östl. Spitze .	5881
Marmorbruch	2717	Schildenstein	5585
Miesbach	2367	Schinderberg . . .	6124
Nasenkogel	3503	Schliersee (Wasserspiegel)	2600
Neureuth	4284	Schwaighof	2649
Oberleithen	2974	Setzberg	5871
Ochsenkamm	5591	Setzberg=Alpe . . .	5223
Paraplui	2810	Spitzingsee	3652
Peissenberg	5372	Tegernsee	2487
Pfliegeleck	3728	Tölz	2356
Pfliegelhof	2873	Wallberg, der kleine .	5547
Planberg	6133	Wallberg, der große .	5982
Plattenberg	5595	Wallberg=Alpe . . .	5206
Rasseringkopf . . .	4437	Wenigberg	3010
Reitberg	5209	Westerhof	4832

Reisegelegenheiten und Ortsentfernungen.

Zur Bequemlichkeit der Reisenden geht von München nach Tegernsee und in's Bad Kreuth, vom 20sten Mai bis Ende Septembers wöchentlich dreimal ein Eilwagen ab.

Abgang von München.

Dienstag, Donnerstag und Samstag um 12 Uhr Mittags; kommt um 6 Uhr in Tegernsee und um 8 Uhr im Bade an.

Abgang vom Bade.

Mittwoch, Freitags und Montags früh 6 Uhr, wo er dann nach 7 Uhr in Tegernsee ankommt und in München zwischen 1 und 2 Uhr eintrifft.

Die Bezahlung für Reisende beträgt für die Meile 24 kr. und 8 kr. Einschreibgeld für den ganzen Weg; also:

Von München bis Sauerlach	. . .	1 fl. — kr.
« « « Holzkirchen	. . .	1 fl. 48 kr.
« « « Tegernsee	. . .	2 fl. 36 kr.
« « « Wildbald Kreuth	.	3 fl. 36 kr.

Den Postilons wird kein Trinkgeld bezahlt und 25 Pfund Gepäcke sind frei. Durch diesen Eilwagen werden auch Geldpakete bis 100 fl. und Pakete von 3 bis 4 Pfund befördert.

Ausser diesem Eilwagen fährt der beim Gastwirthe Bögner im Thal wohnende Bothe wöchentlich dreimal: Montags, Mittwochs und Freitags Morgens 6 Uhr, von München nach Tegernsee und Kreuth. In ersterem Orte kommt er um 4 Uhr, in letzterem nach 5 Uhr an. Die Person zahlt sammt Gepäcke und Trinkgeld bis Tegernsee 2 fl.; und bis ins Bad 2 fl. 24 kr. Gepäcke von jedem Gewichte befördert derselbe Bothe.

Briefpost von München nach Tegernsee und Kreuth und von da zurück.

Zwischen München und Kreuth geht wöchentlich zweimal eine Briefpost. Die Aufgabe ist in München Mittwochs und Sonntags früh 9 Uhr, in Tegernsee und Kreuth Montags und Donnerstags Mittags 2 Uhr. Auch werden im Sommer Briefe durch den Eilwagen befördert.

Während der Anwesenheit Ihro Majestät der Königin geht täglich eine Briefpost. Fuhrwerke zu Spazierfahrten in der Umgegend erhält man auf der Post und bei'm Metzger, der auch concessionirter Lohnkutscher ist. Ausserdem findet man mehrere Einspänner. Die Entfernung von Tegernsee nach Innsbruck beträgt 20½ Poststunden, nach Rosenheim 12, nach Tölz 5, nach Benedictbeuern 9, nach Miesbach 4, und nach Schliersee 6 Stunden.

Inhaltsverzeichniss.

I. Reise nach Tegernsee.

Seite.
Die Vorstadt Au. Die Pfarrkirche. Obergiesing. Grünwalderforst. Unterhaching. Römerstrasse. Sauerlach. Hofoldinger-Forst. Otterfing. Teufelsgrube. Holzkirchen. Bauart der Häuser im Gebirge. Das Pfarrdorf Gmund. Die Brücke. Die Pfarrkirche. St. Quirin. . . . . . . 1 — 7

II. Das Pfarrdorf u. k. Schloß Tegernsee.

A. Tegernsee zu des Klosters Zeiten.

1) Kurzgefaßte Geschichte des Klosters . . . 8 — 11
2) Kurzgefaßte Geschichte der Aebte . . . . 11—30
3) Des Klosters Leistungen für Kunst und Wisschaft . . . . 30—35
a) Leistungen in wissenschaftlicher Hinsicht . 30—32
b) Leistungen in künstlerischer Hinsicht . . 33—35

B. Tegernsee unter König Maximilian und in der Gegenwart.

1) Des Königs Verdienste um Tegernsee . . 35—37
2) Das Pfarrdorf Tegernsee . . . . 37—39
Königliche Gebäude. Das Krankenhaus. Gasthäuser.

Seite.
Briefaufgabe. Landhäuser. Miethwohnungen. Kapelle. Kirchhof . . . . 37—39

a) Das k. Schloß und die Pfarrkirche.

a) Das königliche Schloß.

Eintheilung 40

Die Appartements des Erdgeschosses.

Appartements S. K. H. des Prinzen Karl. Die Wohnung des k. Hausmeisters. Das Hofmarschallamt. Zimmer für die Dienerschaft. Hofküche. Conditorei. Speisegang . . . . 41—44

Die Appartements des ersten Stockwerks.

Vorhalle. Balkon. Rechts von der Vorhalle: der Speisesaal und die Silberkammer, der Spühlgang, das Königsoratorium, die große Marmortreppe. Links von der Vorhalle: der Klaviersaal, das Königs-Spielzimmer, das Kaiserzimmer, der Billiardsaal, die evangelische Kapelle . 44—53

Die Appartements des zweiten Stockwerkes.

aa) Die Appartements S. M. des Höchstseligen Königs: Billiardzimmer. Todtenkabinet. Schlafzimmer. Schreibkabinet. . . . . . 33—58

bb) Appartements J. M. der Königin Karoline: Salon der Familie. Toilettenzimmer. Schlafzimmer . . . . 34—62

cc) Appartements JJ. HH. der Kgl. Prinzessinnen 62

Umgebung des königl. Schlosses 62

b) Die Pfarrkirche.

Aussenseite. Vorhalle und die hier befindlichen Gedenktafeln. Das Innere der Kirche. Freskogemälde. Altarblätter. Sarg der Stifter. Historische- und Grabdenkmäler. Sakristei. Madonna. Alterthümliche Monstranz. Gruft . 63—76

b) Der Tegernsee und seine Umgebung.

Flächenraum und Tiefe des See's. Namensableitung. Sein Zu- und Abfluß 77

Rundreise um den Tegernsee.

Seite.

Point. Seebad. Egernwinkel. Aussicht ins Rottach- und Weissachthal. Egern. Pfarrkirche. Schulhaus. Ringsee. Fischerfleck. Abwinkel. Schiffsrennen. Söllbach. Requisitenstadel. Bauernhöfe. Zum Bauern in der Au. Stinkergraben und Schwefelquelle. Wiessee. Zeiselbach. Freihaus. Herrenstege. Bauernhof zum Moser. Breitenbach. Au. Finnerwampe. Finnerhof. Rohnbogner Hof . . . . 78—84

Das St. Quirinus-Erdöl 84

Das Königsgut Kaltenbrunn 85

Die Berg- und Seebeleuchtung, eine Scene aus der Vergangenheit . . . . 87—90

Fortsetzung der Rundreise.

Hofbauer am See. Angermannshof. Die St. Quirinskapelle . . . . 90—92

Schluß der Rundreise.

Rundschau der Berge 93

Spaziergänge.

1) Spaziergang zum Paraplui und zum Pfliegelhof 94

2) Spaziergänge zu den Anlagen am Aalbache 96

3) Spaziergänge auf den Westerhof und die Schießstätte 97

4) Spaziergang zu den drei Wasserfällen des Rottachthales 97

Die noch übrigen Spaziergänge.

5) Nach Quirin; 6) nach Gmund; 7) nach Kaltenbrunn; 8) zum Bauern in der Au; 9) nach Rottach; 10) zum Marmorbruche und dem Wasserfalle des Lohbaches; 11) nach dem Dorfe Kreuth und zum Jägerhause Wieden . . 99—100

Bergpartheieen.

a) Ueber die Zeit, wann man die Berge besteigen soll 101

Seite.
b) Einige Verhaltungsregeln beim Besteigen der Berge 101
c) Die Alpen und die Alpenwirthschaft 103
1) Weg zu der Aalbach- Kreuzberg- und Gindelalpe 106
2) Weg auf den Hoch-Wallberg . . . 106
3) Weg auf den Setzberg 106
4) Weg auf den Hirschberg oder Sattelberg 107
5) Weg auf die Bodenalpe 107
6) Weg zur Kaiserklause 107
Die Kaiserklause . . . . 108—110

Ausflüge in die Umgegend.

I. Ausflug nach dem Bade Kreuth.
a) Die Strasse nach dem Bade . . 110—114
b) Die Kuranstalt Kreuth . . . . 114—115
c) Geschichtliche Bemerkungen über die Kuranstalt . . . . 115—118
d) Die Gebäude der Anstalt. 119
e) Das Oekonomische der Anstalt . . 120
f) Das Medicinische der Anstalt . . 120
Die Mineralquellen und die Bäder. Die Ziegenmolkenkur. Die Kur mit ausgepreßten Pflanzensäften . 120—123

Spaziergänge und Bergpartheien.

A. Spaziergänge.
1) Das Monument des Königs Maximilian 123
Die Feier des Geburtsfestes Ihro Majestät der Königin Mutter Karoline 124
2) Der Weg auf den Hohlenstein . . 126
3) Der Weg zur Pförner Alpe und dem Wasserfalle des Gernbergs. . . . 127
4) Weg zur Wolfsschlucht. 127
5) Weg zum Wasserfall am Sagenbach 128
6) Weg nach dem Jägerhause Wieden und dem Dorfe Kreuth 128

B. Bergpartheieen. Seite.

1) Weg zur Gaisalpe 129
2) Weg zur Königsalpe 130
3) Weg auf den Schildenstein . . . 131
4) Fahrstrasse nach der Königsalpe . 131
5) Weg auf den Planberg 131
6) Weg auf die Hochalpe 131
7) Weg auf den Schinderberg . . . 132
8) Weg auf den Rißkogel 132

II. Ausflug in's Achenthal.

Glashütte. Grenze. Kaiserwacht. Das Dorf Achenthal. Fahrt auf dem Achensee . . . . 133—136

III. Ausflug nach dem Schliersee und dessen Umgegend.

a) Fußwege nach Schliersee 137
b) Vicinalstrasse nach Miesbach und Schliersee 138
c) Der Marktflecken Miesbach . . . 138
d) Der Weg nach Schliersee.

Agatharied, Westenhofen 140

e) Das Pfarrdorf Schliersee.

Gasthaus. Das Geschlecht der Waldecker und der Mäxelrainer. Weinbergkirchlein. Pfarrkirche. Die St. Nikolauskapelle. Die übrigen Gebäude . . . . 141—146

f) Fahrt auf dem See.

Umfang des Sees. Fährlohn. Das Försterhäuschen. Die den See umgebenden Berge. Ruinen der Burg Hohenwaldeck. Die Sage vom Hungerthurm . . 147—149

g) Weg zum Wasserfall und nach dem Spitzingsee.

Das Dorf Fischhausen. Neuhaus. Das Aurachthal. Das Josephs-Thal. Papiermühle. Der Wasserfall. Weg zum Spitzingsee . . . . 149—151

IV. Ausflug nach Tölz.

Finsterwahl. Georgenried. Waakirchen. Reichersbaiern. Greiling. Der Markt Tölz. Geschichtliche Bemerkungen dieses Ortes. Lokales. Die Pfarrkirche. Der Mittelthurm. Die Terasse im Garten des Bürgerbräus. Der Kalvarienberg . . . . 151—154

Seite.
V. Ausflug in's Isarthal.
Länggries, Hohenburg, Jachenau, Rückweg 154

Kleidung, Charakter und Lebensweise, Hauptneigungen, Hauptbelustigungen, Hauptbeschäftigungen, Wohngebäude.

a) Kleidung 156
b) Charakter und Lebensweise . . 157
c) Hauptneigungen 159
d) Hauptbelustigungen 160
1) Der Tanz 160
2) Das Kunkelgehen 161
3) Schnaderhüpfeln 162
4) Das Seerennen 163
e) Hauptbeschäftigungen 164
f) Wohngebäude 164

Naturgeschichtliche Bemerkungen.

I. Thierreich.
a) Säugethiere, b) Vögel, c) Amphibien, d) Fische, e) Insekten . . . . 165—171

II. Pflanzenreich.
Die Gewächse der niedern, mittlern und höhern Regionen. Sumpfpflanzen . . . . 171—176

III. Mineralreich.
Mineralogische und geognostische Bemerkungen.
a) Mineralien der Umgegend . . . 176
b) Die Gebirgszüge u. einzelnen Berge 178
c) Ueber die Namen der Berge . . . 179

Höhenverzeichniß der in diesem Buche vorkommenden Berge, Seen u. Ortschaften 180

Reisegelegenheiten u. Ortsentfernungen 181

MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hefner, Joseph <<von>>,

Tegernsee und seine Umgegend

München 1838

Bavar. 1223 fa
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10374352-0